

50PLUS MAGAZIN

Senio Magazin für Aachen & Umgebung | www.50plus-magazin.info | 5/6 2021 | 111

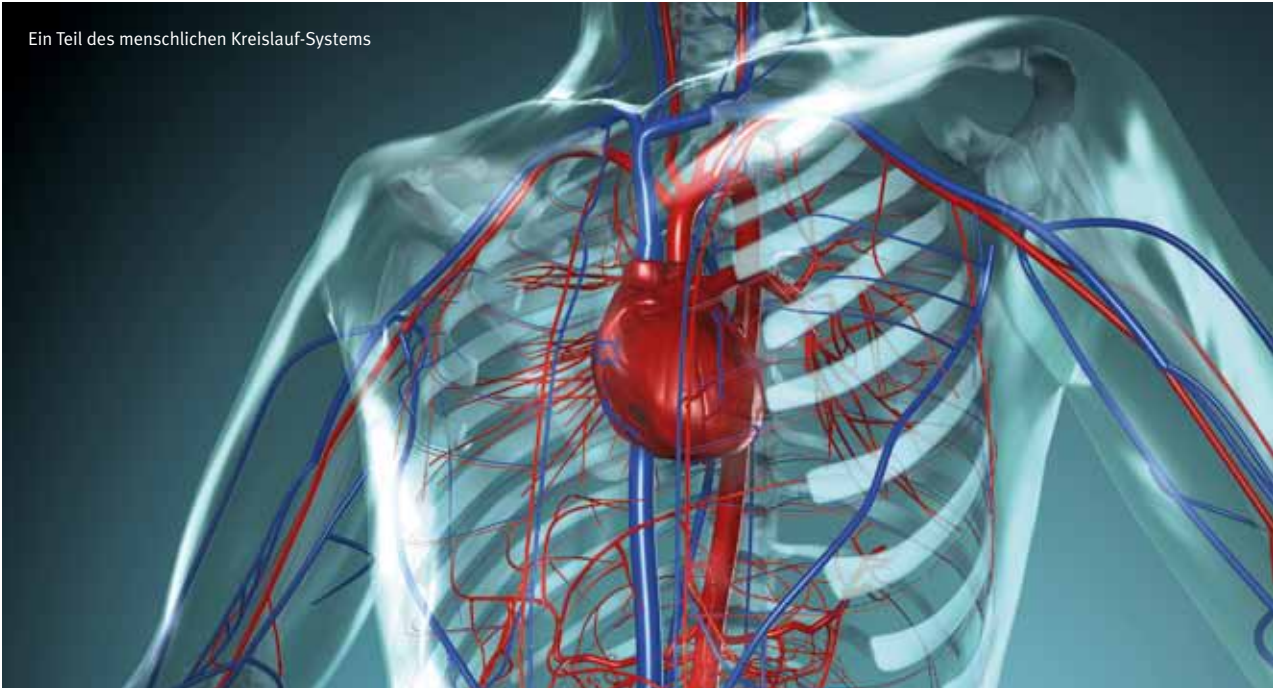
Foto: Helmut Schröter / AOK



Gesundheit ist keine Ware
AOK-Regionaldirektor Waldemar Radtke im Gespräch

NEUES AUS DER GEFÄSSCHIRURGIE

Ein Teil des menschlichen Kreislauf-Systems



Dem Kreislauf auf der Spur

Der menschliche Blutkreislauf besteht, vereinfacht gesagt, aus dem Herzen und den Blutgefäßen. Gefäße, die zum Herzen hinführen, bezeichnet man als Venen und diejenigen, die vom Herz wegführen, als Schlagadern (Arterien).

Charakteristisch ist: Je weiter die Blutgefäße vom Herzen entfernt sind, desto verzweigter werden sie und desto kleiner wird ihr Durchmesser. Im Laufe des Lebens verändern Blutgefäße sich. Es kann unter anderem zu Einengungen, Komplet-Verschläüssen, Blutungen oder anderen krankhaften Veränderungen kommen.

Zwei Wege führen zur bildlichen Darstellung von Gefäßen: die Ultraschalluntersuchung (Sonographie) oder die Angiographie, die Röntgenstrahlen nach der Injektion eines Röntgenkontrastmittels nutzt. Als Kontrastmittel stehen derzeit jodhaltige Substanzen zur Verfügung. Diese jodhaltigen Kontrastmittel bergen jedoch einige Risiken und sollte u.a. bei folgenden Patienten mit Vorsicht verwendet werden:

bei Kontrastmittel-Unverträglichkeit, bei Einschränkung der Nierenfunktion, bei Transplantat-Nieren, bei Schilddrüsenfunktionsstörung.

Heutzutage bildet Kohlendioxid (CO_2) als Kontrastmittel im klinischen Alltag eine sichere Alternative für Patienten mit Niereninsuffizienz, Schilddrüsenfunktionsstörungen oder mit bekannter Kontrastmittelunverträglichkeit in der Diagnostik und Therapie. Eingeschränkt eingesetzt werden sollte die CO_2 Angiographie bei schwerer Lungenfunktionsstörungen (COPD) und bei Anwendung über dem Zwerchfell.

Kohlendioxid (CO_2) ist ein unsichtbares und geruchsloses Gas. Als ein wichtiger Bestandteil der Atmosphäre kommt es auch im Körper des Menschen vor. Es besitzt keine toxischen Eigenschaften, ist etwa 20-mal löslicher als Sauerstoff im Blut und wird in kürzester Zeit über die Lunge wieder ausgeschieden. All diese Eigenschaften machen es zu einem idealen Kontrastmittel, das mithilfe moderner Injektionsgeräte eingesetzt werden kann.

So steht uns eine Möglichkeit zur schonenden Gefäßdarstellung und -behandlung zur Verfügung, auch bei hochkomplexen endovaskulären Gefäßbehandlungen.



Ein CO_2 -Kontrastmittelinjektor

Amputationen durch Gefäßprobleme:

Drei Fragen an Prof. Dr. Michael Gawenda, Chefarzt der Klinik für Gefäßchirurgie am St.-Antonius-Hospital

Herr Prof. Dr. Gawenda, führt die COVID-Pandemie zu einem verengten Blickwinkel auf andere gesundheitliche Probleme?

Prof. Dr. Gawenda: Die Coronavirus-Pandemie hat den Druck auf unser Gesundheitssystem insgesamt erhöht. Unsere Aufmerksamkeit liegt derzeit voll auf dem Pandemiemanagement, was wiederum zu Verzögerungen bei der Diagnose und Behandlung von Patienten führt, die nicht an Covid-19 erkrankt sind.

Worin liegt die Gefahr bei Gefäßerkrankungen konkret?

Prof. Dr. Gawenda: Es beginnt oft mit Gehbeschwerden, gefolgt von fortschreitenden Durchblutungsstörungen bis hin zu einem kritischen Zustand mit Ruheschmerzen der Gliedmaßen, nicht heilenden Wunden oder Geschwüren an einem oder beiden Beinen. Es geht um eine schnelle Wiederherstellung der Durchblutung, um Gewebeverlust und Amputation zu vermeiden.

Wozu raten Sie also?

Prof. Dr. Gawenda: Zur frühzeitigen Beobachtung von kritischen Extremitäten-Durchblutungen. Bei Patienten mit septischen Geschwüren ist es immer häufiger unmöglich, die Gliedmaßen zu retten, sie mussten amputiert werden. Leider stieg die Zahl der Amputationen in unserer Klinik im Vergleich zu Vorjahreszeitraum deutlich. Dagegen sollten wir etwas tun. Unsere Ambulanzen, unser Hospital stehen bereit. Sprechen Sie auch mit Ihrem Hausarzt, der Sie falls notwendig zu uns überweisen wird.



Gefäßchirurgische Sprechstunde

Tel.: 02403-76-1811 (Kassenpatienten)
Tel.: 02403-76-1810 (Privatpatienten)

Terminvereinbarungen für die angiologische Sprechstunde: Tel.: 02403-76-1299

DIE GEFÄSSCHIRURGIE IM SAH

Die Klinik für Gefäßchirurgie und Endovaskuläre Chirurgie verfügt über eine eigene Station und vier gefäßchirurgische Fachärzte. Sie erhalten eine umfassende medizinische Betreuung durch die fachliche Zusammenarbeit mit der Angiologie, der Radiologie, der Nephrologie, der Diabetologie, der Diabetologischen Fußambulanz sowie des interdisziplinären Wundzentrums. Wir sind durch die Deutsche Gesellschaft für Gefäßchirurgie (DGG) und die Deutsche Gesellschaft für Angiologie (DGA) als interdisziplinäres Kompetenzzentrum für Gefäßerkrankungen zertifiziert.

Sie können sich nach Terminvereinbarung montags bis freitags zwischen 08.00 und 16.00 Uhr in unserer gefäßchirurgischen und in unserer angiologischen Sprechstunde, im Notfall natürlich jederzeit, vorstellen.

Klinik für Gefäßchirurgie
und Endovaskuläre Chirurgie
Chefarzt Professor. Dr. med.
Michael Gawenda
Kontakt / Sekretariat,
Silvia Schlösser
Tel.: 02403-7-1810
Fax: 02403-76-1886
E-Mail: sekretariat.gefaess-
chirurgie@sah-eschweiler.de



Wir im Web!

Das St.-Antonius-Hospital ist
immer für Sie da – auch im Internet



Werden Sie doch unser
Facebook-Freund!



Neu!
Jetzt auch bei Instagram



www.sah-eschweiler.de

www.sah-eschweiler.de



ANSICHTEN

- 5 Und doch können wir schauen (1) | Heinz Kundolf

AKTIV & MOBIL

- 6 Radfahren auf flachen Strecken: Unterwegs auf dem
Urtfsee-Radweg | Josef Römer

ZEITGESCHICHTE

- 8 Am 8. Mai 1945 | Erwin Bausdorf

LIEBEN, LACHEN, LEBEN

- 9 Ich bin eine perfekte Gastgeberin | Helga Licher

KUNST & KULTUR AUS & FÜR AACHEN

- 10 • 100 Jahre Stadtpuppenbühne „Öcher Schängche“
12 • Vom grünen Kakadu und schlauen Holzköpfen | Olaf Müller
• Grußwort zum 100. Geburtstag der
Öcher Schängche | Otto Trebels
13 • Ludwig FUN Beethoven

STÄDTEREGION AACHEN INFORMIERT

- 15 Informationen des Pflegestützpunktes
der StädteRegion Aachen

ERLEBTE GESCHICHTEN

- 16 Auf einmal änderten wir die Ballspiele | J. Ziadi-Zimmermann

ÖCHER PLATT

- 17 Hölpt et werklich? | Hein Engelhardt
Schnippelbonnezupp | Christian Graff

GUTE FREUNDE

- 19 Natürlich kann man ohne Hund leben - es lohnt
sich nur nicht | Steffi Diefenthal

BEI UNS

- 20 • Perspektiven für einen Aachener Weg • MobbingLine NRW
• Entlastung für die Seele
21 • Öcher Solar Offensive • Neues EU-Energielabel
• Im Alter mit Genuss radeln

AACHENER GESCHICHTEN

- 22 Aachens Bahnhofsgeschichte | Christian Graff

TITELTHEMA

- 24 Gesundheit ist keine Ware – AOK-Regionaldirektor
Waldemar Radtke im Gespräch | Günal Günal

KALEIDOSKOP

- 26 Der Mai ist gekommen | Josefine Kühnast
Manneken Pis | Ingeborg Lenné
27 Ein Gedanke – zwei Ausführungen | Wolfgang Prietsch
Weißbichnich | Helga Licher

ZUSAMMENLEBEN

- 28 Public Viewing bei der Fußballweltmeisterschaft
1954 | Beate Fähnrich

JAHRESZEITEN

- 29 Pippes: Frühlingserwachen | Josef Stiel

KUNST & KULTUR

- 31 • „Das bin ich! Sicher? – That's me! Sure?“
• Was wirklich zählt ... • Kunst konkret

KRIMINOLOGEN UNTER UNS

- 32 Ermittlungen in Burtscheid | Gerd Havenith

NOSTALGIE

- 34 Haushalts- und Kochschule vor 100 Jahren | Josef Römer

LEBENSÄRÄUME

- 35 Der furchtbare Verdacht | Franz-Josef Saager

REISEBERICHT

- 36 Unterwegs auf dem Zuckerpfad: Norderney punktet
zu jeder Jahreszeit | Nina Krüsmann

ZEITGESCHEHEN

- 38 Kampf und Krampf | Christine Kluck

ZURÜCKGEBLÄTERT

- 40 „Ausgeburten der Dummheit“ | Atze Schmidt

BEGEGNUNGEN

- 41 Weltkulturerbe Aachener Dom | Manfred Weyer

LEICHT ERKLÄRT

- 42 Was Musik mit uns macht | Christine M. Hendriks

VORBEUGUNG & GESUNDHEIT

- 43 Was tun, wenn ein Virus sich einnistet? | Hartmut Kleis
Richtige Entscheidungen für Ihre Gesundheit

BITTE LÄCHELN

- 44 Als alle Knospen sprangen
Frau oder Hund? | Wolfgang Wals

GESELLSCHAFTSSPIELE

- 45 Gute Karten | Berthold Heß

UNTERHALTUNG

- 14 Kopf & Zahl | Dieter H. K. Starke & Marion Holtorff
18, 30 Schwedenrätsel
23, 39 Sudoku
46 Auflösungen

Eine Zeitschrift
für eine Generation, die noch liest!

Liebe Leserinnen und Leser!

Sie halten unsere **111.** Ausgabe in Händen: eine besondere, eine karnevalistische Zahl, die wir zu anderen Zeiten gerne gefeiert hätten. Ein weiterer Meilenstein, nachdem wir die Ausgaben 50 und 100 passiert haben. Freuen wir uns also mit Ihnen im Stillen über dieses neue Ausgabe des **50Plus** Magazins. Und hoffen wir, dass Sie Gefallen an der dargebotenen bunten Themenmischung finden. Bleiben Sie gesund und genießen Sie die Frühlingssonne, den Frühlingsduft und das frisch wachsende Grün!

Ihr G. Günal

**IMPRESSUM**

Herausgeber: **FACTOR G: MEDIEN & IDEEN**

Anschrift: **50PLUS MAGAZIN**, Goerdelerstr. 9, 52066 Aachen

Tel.: 0241 / 990 78 70 • Fax: 0241 / 990 787 44

E-Mail: post@senio-magazin.de • www.50plus-magazin.info

Redaktion: Günal Günal, Robert Steinborn, Marion Holtorff,
Franz Gass, Josef Römer, Helmut Koch, Nina Krüsmann.

Druck: Senefelder Misset/NL

Auflage: 13.000 Exemplare
(Kostenlose Verteilung an über 400 Auslagestellen)

Bürozeiten: Montag, Mittwoch & Freitag von 10 bis 14 Uhr

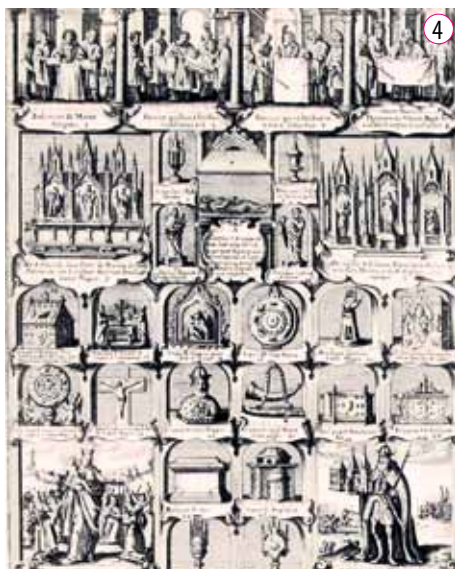
Teil 47: Und doch können wir schauen (1)

Zum fünften Mal in mehr als 600 Jahren - die seit 1349 alle sieben Jahre stattfindende Heiligtumsfahrt wird im Jahr 2021 abgesagt. Eine Seuche im Jahr 1636, Ende des 18. Jahrhunderts die französische Besetzung und anschließend zwei Weltkriege waren die Ursachen für die vorherigen vier Ausfälle dieser bedeutenden christlichen Wallfahrt.



Eine erneute Seuche (Pandemie) in diesem Jahr hat das Domkapitel dazu veranlasst, das christliche Glaubensfest und „Massen-Event“ abzusagen. Dafür möchte die Sammlung Crous den Lesern das Ereignis „ins Wohnzimmer“ tragen und anhand ihrer umfangreichen Objekte zum Thema ein Bild vergangener Wallfahrten nachzeichnen.

Die Aachener Heiligtumsfahrt hat ihren Ursprung zum einen im Reliquienschatz des Aachener Münsters und zum anderen in der auf Betreiben Kaiser Friedrichs I. Barbarossa erfolgten Heiligsprechung Karls des Großen durch Papst Paschalis III. im Jahr 1165. Aachen gehörte im Mittelalter neben Santiago de Compostela und Rom zu den bedeu-



tendsten europäischen Wallfahrtsorten der Christenheit.

Seit dem 13. Jahrhundert erfolgte die öffentliche Zeigung der Heiligtümer, die so genannte Heiligtumsweisung. 1349 wurde der 7-Jahres-Turnus für die Aachener Heiligtumsfahrt festgelegt.

Man stelle sich Aachen im Mittelalter vor: 10.000 Einwohner, und täglich 100.000 Pilger, die alle um den Dom herum die Heiligtümer sehen wollen. Denkt man an die Katschhofkonzerte früherer Jahre, bei denen um die 10.000 Besucher zugelassen waren, kann man sich vorstellen, welches Gedränge in der Stadt geherrscht haben muss. Hotels und Pensionen fehlten. Innerhalb der Stadtmauern waren Felder und Wiesen die „Campingplätze der Pilger“, aber auch draußen vor den Toren der Stadt wurde in den Wiesen übernachtet. Alle Pilger mit dem Notwendigsten zu versorgen, war eine Riesen-Herausforderung. Die (Printen-) Bäcker hatten alle Hände voll zu tun.

Mit dem Aufkommen des Buchdrucks gegen Ende des 15. Jahrhunderts fanden Pilgerblätter mit Ansichten der Reliquien und Wallfahrtsstätten große Verbreitung. Doch schon in den Jahrhunderten zuvor spielten Andenken, die der Pilger mit nach Hause nehmen konnte, eine wichtige Rolle. Dabei handelte es sich neben Rosenkränzen und Kruzifixen um Pilgerzeichen. Zuerst waren es die sogenannten Jakobsmuscheln, die Pilger von ihrer Pilgerfahrt nach Santiago de Compostela schon seit dem 11. Jahrhundert vom Strand des Atlantiks als Erinnerungsstücke mitbrachten. Diese Muscheln waren simple Andenken an die Pilgerreise, doch wurden gerade sie zu dem weltweit bekannten Symbol der Pilger (1).

Eines der frühesten, eindeutig der Aachener Heiligtumsfahrt zuzuordnen-



den Pilgerzeichen zeigt im oberen Teil die Kreuzigungsszene und darunter das Marienkleid sowie die Gottesmutter mit dem Jesusknaben. Im oberen Drittel ist eine Aussparung vorhanden, die einen kleinen metallenen Spiegel aufnahm. Mit diesem Spiegel, der während der Heiligtumsweisung hochgehalten wurde, konnte die Heilkraft der Reliquie „eingefangen“ und mit auf den Heimweg genommen werden (2).

Eine Buchillustration des ausgehenden 15. Jahrhunderts zeigt Karl den Großen vor einem Aachener Stadttor, auf dem ein Stiftsgeistlicher das Kleid Mariens ausbreitet. Ohne einen direkten Bezug auf die Heiligtumsfahrt zu nehmen, werden hier die Stadt Aachen, Karl der Große und die Reliquien als untrennbare Einheit dargestellt (3).

Ein Pilgerblatt aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zeigt die Reliquien, oben die vier „großen Heiligtümer“ in der Art, wie sie den Gläubigen von den Galerien der Marienkirche aus gezeigt wurden, und darunter weitere Reliquien aus dem Kirchenschatz sowie Darstellungen der am Ort verehrten Heiligen Maria und Karl der Große (4).

Auf einer Grafik der Zeit sehen wir die Marienkirche vom Münsterplatz aus mit den Gläubigen, die das von der Brücke gezeigte Marienkleid verehren (5).

In der nächsten Folge lassen wir die Geschichte der Heiligtumsfahrten der Neuzeit Revue passieren. Um die Belege zu den Heiligtumsfahrten vergangener Jahrhunderte im Original sehen zu können, besuchen Sie uns gerne unter Beachtung der aktuellen Pandemie-Vorschriften und nach Anmeldung unter info@sammlung-crous.de.

Heinz Kundolf
AKV Sammlung Crous





Tafel am Urftsee-Radweg



Urft mit Bachzulauf



Viktor-Neeles-Brücke

einheimischen Bevölkerung verdient gemacht hat. Wenn auch nicht der Aufstieg zur ehemaligen NS-Ordensburg, die heute Informationspunkt (IP) ist, vorgesehen ist, sollte die Brücke ein Mal überquert und die Aussicht von hier links und rechts auf den Urftsee und die Wälder ringsum genossen werden.

Radfahren auf flachen Strecken: Unterwegs auf dem Urftsee-Radweg

Diese Radtour führt über 25 Kilometer entlang der Urft durch nahezu unberührte Landschaft, die wegen ihrer militärischen Nutzung mehr als 50 Jahre kaum menschlichen Eingriffen ausgesetzt war und Teil des Nationalparks Eifel ist.

Start und Ende ist am Nationalpark-Tor in Gemünd. Die Urftseestraße führt durch den Ortsteil Malsbenden über eine Brücke zur rechten Seite des Flüsschens und geht am Ortsrand in den für öffentlichen Verkehr gesperrten Rad- und Wanderweg über. Eine Infotafel zeigt das Wegenetz der Umgebung an. Für den Radfahrer gibt es jedoch nur eine Richtung: immer gerade aus.

Der Weg entlang der Urft ist ohne Steigungen und auch für Ältere oder Familien mit Kindern gut zu bewältigen. Er folgt der sich stark windenden und zunehmend breiter werdenden Urft. Nach jeder Biegung ergeben sich immer wieder neue Blicke auf das Gewässer und die gegenüber liegenden Ufer. Zunehmend treten Schieferfelsen aus dem Wald bis an den Weg heran. Besonders beeindruckend sind die Felswände der Schweizer Berge am Fuß des Kermeter.

Der Kermeter ist ein fast 36 km² großer Höhenzug mit der höchsten Erhebung von 527,8 Metern. Mit 33 km² ist er eines der

größten geschlossenen Laubwaldgebiete des Rheinlands und seit 2004 Kerngebiet des Nationalparks Eifel. Die großen steil abfallenden Schieferwände bieten vor allem Wärme liebenden Eidechsen gute Sonnenmöglichkeiten sowie Verstecke in den Mauerspalten. Die Eidechsen wechseln gerne flink über den Fahrweg zum steil zum Wasser abfallenden Ufer. Im Frühsommer blühen die Ginsterbüsche leuchtend gelb und versprühen ihr „Eifelgold“. An besonders schönen Punkten, an denen Wanderwege vorbei an Bachläufen in den Kermeter hinaufführen, empfiehlt es sich, anzuhalten und zu schauen.

Ein solch lohnenswerter Halt ist auch die Viktor-Neels-Brücke. Die 2009 errichtete elegante Stahl-Hängebrücke ermöglicht die Überquerung der Urft und führt zum steil ansteigenden Weg zur Burg Vogelsang. Die Brücke wurde benannt nach dem von 1970-1980 agierenden Kommandanten der belgischen Streitkräfte im Camp Vogelsang, der sich nach Beendigung seiner aktiven Zeit im sozialen Bereich und um das Miteinander mit der

Ein überaus beliebter Rastpunkt ist die Vogel-Beobachtungs-Station. Die Sitzplätze dort sind sehr begehrt. Auf einer großen Tafel werden die einzelnen Vogelarten erklärt. Zwei kostenlose robuste Fernrohre sind in unterschiedlicher Höhe angebracht, damit auch Kinder und Rollstuhlfahrer hindurchsehen können. Auf dem Wasser und an den gegenüber liegenden Ufern lassen sich Stockenten, Kanadagänse, Kormorane, Graureiher und in der Luft der Schwarzmilan beobachten. Über den bewaldeten Uferhängen thront die Burg Vogelsang.

Der Weg führt bald wieder durch Wald, bis er nach einer letzten scharfen Kehre auf einen asphaltierten Fahrweg trifft, der direkt zur Staumauer führt. Kurz zuvor wurde unbemerkt der Kermeter-Stollen überquert, durch den in über 2,7 km Länge Wasser der Urft zum Jugendstilkraftwerk Heimbach-Hasenfeld geleitet wird. Dieser Stollen beginnt auf 279 Meter NHN mit einem Durchmesser von fünf Metern. Er ist auf der ganzen Länge begehbar und wird etwa alle 20 Jahre durch Mitarbeiter des Wasserverbandes Eifel-Rur und des Kraftwerks überprüft, was zuletzt 2020



Viktor-Neeles-Brücke



Blick von der Viktor-Neeles-Brücke



Schieferfels der Schweizer Berge



Schieferfelswand

erfolgte. Hierzu musste zunächst das Wasser der Talsperre bis zum Stolleneingang abgelassen werden. In dieser Zeit sah die Talsperre wie eine Mondlandschaft aus. Hiervon ist nichts mehr zu sehen, da sie sich schnell wieder füllte.

Die Urftalsperre ist die älteste Talsperre der Eifel und wurde als größtes Bauwerk in Europa geplant. Mit ihrem Bau wurde 1899 begonnen, im Mai 1905 wurde sie erstmals mit Wasser gefüllt. Planung und Bauaufsicht lagen in Händen von Prof. Dr. Otto Intze der RWTH Aachen.

Die Talsperre ist 12 km lang, bis 1 km breit und maximal 52 m tief. Ihr Fassungsvermögen beträgt 45,5 Mio. m³ Wasser. Sie dient dem Hochwasserschutz der mittleren und unteren Rur, der Niedrigwasseraufhöhung und der Energieerzeugung.

Die zur Wasserseite hin gebogene Staumauer ist mit ihrer Länge von 226 m und einer Höhe von 58 m ein imposantes Bauwerk. Sie wurde auf gewachsenen Fels gegründet und aus Bruchsteinen aus heimischer Grauwacke und Schiefer in Kalk-Sand-Trassmörtel errichtet. Sie ist an ihrem Fuß 50,5 m breit. Auf der Talseite fließt das überlaufende Wasser über 33 Stufen nach unten ab.

Dieses Spektakel ist aber nur äußerst selten, beispielsweise nach plötzlicher



Radweg an den Schweizer Bergen ergiebiger Schneeschmelze, zu erleben. Viele weitere interessante Details mit Zeichnungen, Fotos und Erklärungen sind auf Schautafeln vor der Mauer, aber auch im Internet auf der Internetseite des Wasserverbandes Eifel-Rur unter www.server.wvver.de zu finden.

Vor Ort ist zu empfehlen, das Fahrrad stehen zu lassen und zu Fuß über die Mauerkrone zu gehen. Vom anderen Ende zeigt sich ein Blick auf die Talseite der Mauer mit ihren Stufen. Wanderer können an dieser Stelle über verschiedene Wanderwege nach Einruhr oder über die Wüstung Wollseifen nach Burg Vogelsang gelangen.

Zurück über die Mauerkrone bieten sich schöne Aussichten auf den Stausee bis hin zur Burg Vogelsang. Ein Restaurant mit Innen- und Außengastronomie bietet Möglichkeiten der Stärkung und Erholung (Achtung: Montag ist Ruhetag und während der Covid-19-Pandemie ist es ohnehin ganz geschlossen!). Auch außerhalb stehen zahlreiche Bänke unter schattigen Bäumen.

Mit dem Fahrrad geht es auf dem gleichen Weg zurück wie auf der Hinfahrt. Es wird jedoch nicht langweilig, da sich hinter jeder Biegung wieder neue Perspektiven bieten. Selbst wer den Weg öfter fährt, erlebt zu unterschiedlichen Jahreszeiten immer neue Lichtstimmungen, eine andere Flora usw.

Nach Wiedererreichen des Ortseingangs von Gemünd kann die Rückfahrt alternativ weiterhin auf der rechten Seite der



Blick zur Burg Vogelsang

Urft durch den Kurpark bis hin zur Mündung der Olef in die Urft (daher der Ortsname) erfolgen. Hierbei ist den Spaziergängern jedoch Vorrang zu lassen, und die Räder müssen zeitweilig geschoben werden. Zahlreiche Parkbänke laden zu einer Rast ein. Der Rückweg zum Nationalpark-Tor führt dann durch die Fußgängerzone mit zahlreichen Geschäften, Bäckereien, Cafés, Eisdielen und Pizzerien.



Objekt an der Staumauer

Wer nicht mit dem eigenen Pkw anreist, kann ein Angebot des Aachener Verkehrsverbundes (AVV) nutzen: In den Sommermonaten fährt sonn- und feiertags ein Bus der Linie SB 63 mit Fahrradanhänger um 8:00 Uhr ab Aachen Bushof, der um 9:46 Uhr in Gemünd-Mitte ankommt. Ab Gemünd-Mitte geht es zurück um 17:09 Uhr mit Ankunft in Aachen Bushof um 19:54 Uhr. Dieser Bus bedient zwar alle regulären Haltestellen, aber nicht an allen können Räder be- und entladen werden. Eine vorherige Rückfrage ist deshalb zu empfehlen.

Josef Römer



See mit Staumauer



Auf der Mauerkrone



Staumauer, Talseite

Am 8. Mai 1945

... war ich noch nicht zehn Jahre alt. Wir, meine Mutter, meine beiden Schwestern und ich, lebten zu dieser Zeit im Klassenzimmer der einklassigen Volksschule in einem Dorf im Bergischen Land, dessen Namen ich nicht behalten habe. Der Raum hatte einen Kanonenofen, der als Heizung diente und den unsere Mutter zum Kochen nutzte, einfach weil es nichts anderes gab.

In dem Schulhaus gab es die Lehrerwohnung, wo auch ein Mann wohnte. Der stand an diesem 8. Mai auf dem Flur und verkündete: „Der Krieg ist aus“. Er lächelte glücklich.

Unsere Flucht vor der heranrückenden Front wurde ausgelöst durch meine Tante und deren Familie. Sie wohnten in der Nähe von Kerpen und machten meine Eltern verrückt: Wir müssen flüchten, der Rhein wird verteidigt. So wurden alle Kaninchen und alle Hühner geschlachtet und Kleidung und die Federbetten auf einem Bollerwagen verpackt. Und in einer Nacht wurden wir mit mehreren anderen Leuten von Wesseling aus abends mit einem Boot auf die andere Rheinseite nach Lülsdorf gebracht und marschierten weiter bis Sieglar.

Am anderen Tag hatte mein Vater einen Pferdekarren organisiert, der vollgeladen wurde und uns und weitere Flüchtlinge eine Strecke weit ins Land brachte. Der Bauer fuhr nach Hause, der Treck zog allein weiter. Nach kurzer Zeit waren wir allein. Die Leute, die anfangs mitgingen, hatten sich offenbar ein Quartier gesucht und waren dort geblieben.

Wir waren viele Tage mit viel Regen unterwegs, schliefen bei mitleidigen Leuten oder in einer Scheune. Ob die Eltern ein Ziel hatten, glaube ich nicht. Irgendwann meinten die beiden Männer, mein Vater und der Mann meiner Tante, sie müssten zurück und so zogen die Frauen mit den Kindern weiter. Irgendwo gab es kostenlos eine Suppe, wo wir uns in die Reihe stellten. Ich hörte, wie ein alter Mann hinter mir sagte: „Der Führer hat eine neue Waffe. Wir werden den Krieg noch gewinnen.“

In einem Gasthof in einem Ort, der sich „Straße“ nannte, er bestand nur aus ein paar Häusern, wurden wir von einem Mann mit einer Binde am Arm einquartiert. Es gab ein Zimmer mit Strohsäcken als Lager für zehn Personen. Die Tante zog weiter in eine andere Bleibe und so war unsere Mutter mit uns drei Kindern allein.

Eines Tages begann der Rückzug des Deutschen Militärs. Pferde zogen alles, was es zu befördern gab. Die Pferde waren genau so kaputt wie die Soldaten. Eine riesige Karawane zog an uns vorbei. Nicht weit entfernt habe ich später ein totes Pferd gesehen, das im Graben lag.

Dann kamen ein paar Tage später die Amerikaner. Im Jeep, mit einem Maschinengewehr, das über der Windschutzscheibe montiert war. Niemand ging zu Fuß. Die umliegenden Häuser waren Bauernhäuser, die auf dem Dachboden das Heu für ihr Vieh gelagert hatten. Da hinein schossen die Amerikaner vom Jeep aus ein Geschoss und die Dächer brannten lichterloh.



Im Gasthof konnten wir natürlich nicht bleiben, die Mutter packte unsere Sachen auf den Bollerwagen und wir zogen weiter, bis wir in dem Klassenzimmer mit dem Kanonenofen landeten.

Unser hauptsächliches Lebensmittel war Milch. Einen Liter mussten wir Kinder bei einer Frau in einem Nachbardorf holen. Es war ein ziemliches Stück durch den Wald zu gehen. Dann gab es auf Bezugsschein irgendwo noch einen Liter Milch. Die Mutter hatte Weizen besorgt. Der wurde eingeweicht und in der Milch gekocht. Ich lernte Brennesselgemüse kennen und Salat aus jungen Blättern des Löwenzahns. Für das Holz zum Heizen hatte ich zu sorgen. Im Wald suchte ich herabgefallene Äste, die ich mit einem kleinen Beil zurechtschlug. Wir erlebten auch den Winter mit reichlich Schnee. Die Beschaffung des Brennmaterials wurde schwieriger. Essen gab es immer. Wir mussten nicht hungern.

Bei den größeren Bauern arbeiteten Kriegsgefangene. Die eigenen Leute waren eingezogen. Mit dem Kriegsende waren die Gefangenen nicht mehr gefangen und rotteten sich zusammen.

Wehe den Bauern, die sie nicht anständig behandelt hatten.

Offenbar funktionierte die Post immer noch. Ich weiß nicht, wie meine Eltern sich sonst verständigt hätten. Eines Tages stand ein Lastwagen vor dem Haus. Der Vater war da.

Das Auto wurde mit einem Holzvergaser angetrieben. Wie das funktioniert, kann ich nicht sagen. Jedenfalls standen wir bald in Köln-Deutz vor dem Bahnhof. Niemand kam auf die andere Rheinseite, der nicht entlaust war. Auf einem Bahnsteig stellten sich die Männer und Jungen und auf dem anderen Bahnsteig die Frauen und Mädchen auf. Die Männer mussten das Hemd ausziehen. Mit einer Art Spritzpistole wurde der Kopf, unter den Armen und in die Hose ein Desinfektionspulver geblasen. Dann bekam jeder ein Papier und konnte weiter fahren.

Die Fahrt über die von den Amerikanern gebaute Pontonbrücke war ein besonderes Erlebnis. Holzbohlen bildeten die Fahrbahn, etwa einen Meter über dem Wasser, ohne eine Begrenzung oder ein Geländer.

Nach 15 km Fahrt waren wir wieder zu Hause.

PS: Es war nicht so, dass alles nur Furcht, Plage und Entbehrung war. Für mich war es wie ein Abenteuer. Von den deutschen Soldaten bekamen wir Kinder Schokolade in runden Dosen geschenkt. „Schokakola“ gibt es heute noch. Von den Amerikanern gab es Kaugummi, den ich dabei kennen lernte. In dem Dorf, wo wir zuletzt wohnten, freundete ich mich mit einem Jungen an und brachte mit ihm die beiden Kühe auf die Weide und wir blieben den ganzen Tag dabei.

Mit den Leuten vom Großbauern zog ich in den Wald, um Laub für die Kühe als Streu zu holen. Nachmittags gab es für alle an einer langen Tafel Kuchen und Milch.

Für meine Eltern war es sicher kein Abenteuer. Sie waren beide 1907 geboren und hatten im ersten Weltkrieg Hunger und Entbehrung kennen gelernt.

Zu dieser Geschichte gehört auch ein schlimmer Unfall. Der junge Mann, der uns mit seinem Auto nach Hause gebracht hatte, ist kurz danach in Köln tödlich verunglückt. Er fuhr in der Nacht in einen Bombentrichter und dabei bohrte sich die Lenksäule des Wagens durch seine Brust.

Erwin Bausdorf





Ich bin eine perfekte Gastgeberin

In unserer Nachbarschaft ist vor einigen Wochen ein älteres Ehepaar eingezogen, und mein Gatte meint, das sei doch eine günstige Gelegenheit, ein nettes Nachbarschaftstreffen zu organisieren. Ein lockeres Beisammensein soll es sein, nicht mehr und nicht weniger.

Bei einem Glas Wein gemütliche Stunden miteinander verbringen, das ist die Idee meines Mannes. Große Vorbereitungen bedarf es nicht, vielleicht noch ein paar Häppchen, das würde allemal reichen, sagt er.

Im Grunde spricht ja nichts dagegen. Wir pflegen eine freundschaftliche Nachbarschaft, jedoch auch ein kleines Treffen unter Freunden will sorgfältig vorbereitet sein.

Drei Tage vor dem Termin beginne ich, die Fenster zu putzen, während mein Mann Bier, Wein und drei Flaschen Cognac einkauft. Wir hatten uns auf ein Dreigänge-Menü geeinigt, schließlich wollten wir uns von unserer besten Seite zeigen. Eine blitzblanke Wohnung, strahlendes Tafelsilber und funkelnde Gläser sind für mich einfach selbstverständlich.

Zwei Tage vor dem Event backe ich ein Knoblauch-Brot, stelle die Getränke kalt und lege den Rinderbraten in eine Rotwein-Marinade ein. Mein Mann versucht,

alte Wachsreste von den Kerzenleuchtern zu schaben, und ich suche nach einer Tischdecke ohne Flecken.

Am Tag vor dem Essen ist meine Wohnung perfekt sauber, die Gläser sind gespült, die Servietten gefaltet und ich bin reif für die Insel.

„Glaubst du, es würde jemandem auffallen, wenn die Küchentücher nicht gebügelt wären?“, fragt mein Mann.

„Die Einfahrt zur Garage muss noch gefegt werden“, antworte ich, während ich mir schon mal Gedanken über die Sitzordnung mache.

Abends versucht mein Gatte, mir behutsam beizubringen, dass wir den Rinderbraten längst aus seinem Rotweinbad hätten nehmen müssen, doch ich bin bereits mit meinem Butterbrot in der Hand eingeschlafen.

Als es am nächsten Abend pünktlich um acht Uhr an der Haustür klingelt, stehen wir gewaschen, gekämmt und gut gelaunt im Hausflur. Die Frauen begrüßen sich überschwänglich und umarmen sich herzlich. Die Männer nicken sich kurz zu, sie finden Umarmungen albern.

Ich bitte die Gäste zu Tisch und verschwinde in die Küche, um die Vorspeise

vorzubereiten. Während ich gerade noch verhindern kann, dass mir beim Umrühren die Tomatensuppe auf die Bluse spritzt, wische ich einige Minuten später ausgiebig mit meinem Ärmel über den Teller mit dem Salatdressing.

Sie werden es nicht glauben, das Essen wurde ein absoluter Erfolg. Die Tomatensuppe kam besonders gut an, dass sie leicht angebrannt war, schmeckte man fast gar nicht.

Das Knoblauchbrot war hart wie Beton, und im Salat hatte es sich eine kleine Raupe gemütlich gemacht.

Die Knödel waren innen noch roh, doch da die Rotweinsoße mindestens sechs Promille aufzuweisen hatte, merkte niemand etwas davon.

„Wir kommen bald mal wieder“, sagt unser Nachbar, als er sich später leicht schwankend von uns verabschiedet.

„Nur auf ein Glas Rotwein und einige Häppchen ...“

Helga Licher



Wohlfühlen (wie) zuhause



KOMPETENTE HILFE BEI PFLEGEBEDÜRFTIGKEIT & DEMENZ:

- Häusliche Alten- und Krankenpflege durch kleine Pflegeteams
- Ganztägige Betreuung im Tagespflegehaus
- Anerkannter häuslicher Betreuungs- und Entlastungsdienst für Familien mit demenzerkrankten Angehörigen
- Beratungsbesuche für Pflegegeldempfänger nach § 37 SGB XI
- 24-Std.-Betreuung in Pflege-Wohngemeinschaften

weitere Informationen:
Tel.: 0241 – 510 530-0

www.fauna-aachen.de



100 Jahre Stadtpuppenbühne „Öcher Schängche“

Am 4. Mai 1921 wurde die Aachener Stadtpuppenbühne „Öcher Schängche“ gegründet.

Inspiziert nicht zuletzt durch ein Gastspiel des bekannten Puppenspielers Ivo Puhonny im Aachener Kurhaus gründeten fünf Puppenspielliebhaber die Bühne unter dem damaligen Namen „Aachener Marionettenspiele“ an der Hartmannstraße im Saal der Gaststätte „Zur Maus“. Das traditionelle Eröffnungstück jeder Spielzeit ist seit der ersten Aufführung „Der Teufel in Aachen oder Et Schängche köllt der Krippekratz“ von Will Hermanns.

Zum Repertoire des Stabpuppenspiels gehören neben Märchenadaptionen, Aachener Sagen und anderen Kinderstücken auch Stücke für Erwachsene, darunter Kriminalstücke und eine jährlich zu Karneval stattfindende Puppen-Karnevalssitzung. Für ihre Verdienste um die Aachener Mundart wurde die Bühne 1986 mit dem Thouet-Mundartpreis der Stadt Aachen ausgezeichnet.

Insgesamt acht Spielstätten hatte das „Öcher Schängche“ in seiner wechselvollen Geschichte. Im Winter 1981/1982 erfolgte der letzte Umzug vom Jugendheim Kalverbenden in das dauerhafte Domizil in der Barockfabrik am Löhergraben, dem heutigen Kulturhaus Barockfabrik in Trägerschaft der Stadt Aachen. 1989 löste der bis dahin bereits als Spieler tätige Otto Trebels Matthias Stevens in der künstlerischen Leitung ab, die er bis heute inne hat.

Am 4. Mai 2021 erscheint eine digitale Festschrift unter

www.oecherschaengche.de sowie

www.barockfabrik-aachen.de.

Folgen Sie auch @ **Kulturhaus Barockfabrik** auf Facebook und Instagram.



Otto
Trebels



1991
Thouet-Preis



Peter
Reuters

Spielorte der Stadtpuppenbühne Öcher Schängche:

1. Haus „Maus“,
Hartmannstr./Münsterplatz (1921-1922)
2. Haus „St. Martin“,
Alexanderstr. 6 (1922-1935)
3. Altes Kurhaus,
Komphausbadstr. (1935-1942)
4. Mittelstandshaus,
Wirichsbongardstr. (1942-1943)
5. Stadtbücherei,
Peterstr. (1946-1952)
6. Werkkunstschule,
Südstr. (1952-1954)
7. Jugendheim Kalverbenden,
Kalverbenden (1954-1982)
8. Kulturhaus Barockfabrik,
Löhergraben (1982-heute)



Vom grünen Kakadu und schlaue Holzköpfen



Foto: Nina Krüsmann

Im Seminar über Arthur Schnitzler am Germanistischen Institut der RWTH Aachen lernten wir uns kennen. Oder war es Nestroy? Jedenfalls bei Prof. Dr. Hans-Peter Bayerdörfer, der mit den Studenten zu den Schauspielhäusern nach Bochum, Köln, Düsseldorf und Wuppertal fuhr. Wen lernte ich kennen? Manfred Birmans. Der viel zu früh verstorbene

Freund, Germanist und Humanist fiel ob seiner Größe, seines Humors und Sachkenntnis auf. Er kannte sich aus: mit dem Öcher Schängche, mit Tchantchès, dem Lütticher Bruder im Geiste, mit Hännische aus Köln und mit Arthur Schnitzler, von dem u.a. die Groteske „Der grüne Kakadu“ stammt. Den österreichischen Dramatiker Johann Nestroy, dem der Spruch zugeschrieben wird: die edelste Nation ist die Resignation, schätzte Manfred Birmans besonders.

1984 erschien von Manfred Birmans, gewidmet „mingem Vadder“, im Aachener Alano Verlag „Luese Holzköpp. Et Oecher Schängche. Das Aachener Puppenspiel“. Prompt schenkte er mir ein Exemplar, „denn im Keller liegt ne ganze Palette.“ 1990 war es soweit. Seine Doktorarbeit, Doktorvater war natürlich Prof. Bayerdörfer, erschien unter dem Titel: „Oecher Schängche. Von der Gründung bis zum

Ende des Dritten Reiches. Geschichte des Aachener Puppenspiels“. Die von Ehefrau Katharina getippte Doktorarbeit ist eine Fundgrube für die Liebhaber der Stockpuppenbühne. Mit Akribie und großer Empathie zu den Figuren, den Autoren der Stücke und natürlich zu Aachen verfasst, öffnete Manfred Birmans die Augen für etwas, was heute im Jargon der Citymanager „Alleinstellungsmerkmal“ heißt. Das Schängche ist unverwechselbar, also fast so bedeutend wie Karl der Große. Die Sparkasse Aachen hatte es damals erkannt und die Doktorarbeit unterstützt. So sah bereits 1990 Nachhaltigkeit aus. An all das sei hier zum 100. Geburtstag vom Schängche erinnert.

Viel plaisir. Herzlichen Glückwunsch, Schängche!

Olaf Müller / Leiter des Kulturbetriebs der Stadt Aachen

Grußwort zum 100. Geburtstag der Öcher Schängche



Foto: Nina Krüsmann

Als ich im September 1989 die künstlerische Leitung der Stadtpuppenbühne Öcher Schängche von meinem Vorgänger Mattschö Stevens übernommen habe - vorher war ich sieben Jahre Mitglied des Ensembles - konnte ich wirklich nicht ahnen, dass daraus nunmehr 32 Jahre geworden sind.

Zu meinem „Dienstantritt“ sagte mir der vormalige Schul- und Kulturdezernent, Herr Johannes Malms, dass man mir die schönste Arbeitsstelle, die die Stadt Aachen zu vergeben habe, übertrage. Dies kann ich nach all diesen Jahren nur bestätigen.

Die Aufgaben des Spielleiters dieser Bühne sind vielfältig und anspruchsvoll.

Auf der einen Seite ist die Tradition des klassischen Stabpuppenspiels zu bewahren. Auf der anderen Seite müssen aber die

Veränderungen der Hör- und Sehgewohnheiten des Publikums, die Weiterentwicklung der Mundart, die modernen Möglichkeiten der heutigen Bühnentechnik und die Herausforderungen für das jeweilige Ensemble beachtet werden.

Eine Selbstreflexion und kritische Betrachtung der eigenen Aufgabenerfüllung ist unabdingbar und stellt sich bei jeder Inszenierung.

Mit großer Dankbarkeit bedanke ich mich, auch im Namen des Ensembles, beim Rat der Stadt Aachen, der sich in all diesen Jahrzehnten immer wieder hinter das Schängche-Theater gestellt, es gefördert und unterstützt hat.

Ein „völmoels Merssi“ gebührt dem Förderkreis Öcher Schängche e.V., der sich unermüdlich für die Weiterentwicklung der Bühne einsetzt.

Da es geradezu unmöglich ist, alle Förderer einzeln aufzuzählen, möchte ich mich an dieser Stelle bei allen Personen, Mitarbeitern der Verwaltung, Institutionen und befreundeten Vereinen für ihre Unterstützung bedanken.

Die vielfältigen öffentlichen Anerkennungen und die Auszeichnungen, die das Schängche erfahren hat, erfüllen uns mit Stolz.

Ohne die Zustimmung zu unserem Spiel durch das Theaterpublikum, das uns nunmehr 100 Jahre lang die Treue hält, wäre die Stadtpuppenbühne Öcher Schängche nicht denkbar. Dies ist Ansporn und Verpflichtung zugleich.

Otto Trebels / Künstlerischer Leiter

Ludwig FUN Beethoven 2021

Beethoven macht auch 2021 Spaß! 2020 feierte Deutschland mit der ganzen Welt den 250. Geburtstag Ludwig van Beethovens. Coronabedingt musste der Kulturbetrieb der Stadt Aachen das für April 2020 geplante Festival „Ludwig FUN Beethoven“ verschieben. Nun wird der hochkarätige Festivalreigen unter der künstlerischen Leitung von Sebastian Knauer vom 3. bis 6. Juni 2021 in Aachen und Kerkrade nachgeholt.

Zu Ehren von Ludwig van Beethoven gibt es insgesamt sechs Konzerte an sechs verschiedenen, besonderen Spielorten, die sich ausschließlich mit dem Werk Beethovens beschäftigen – von der Violinsonate bis zur Symphonie. Die Konzerte sind räumlich und zeitlich so ausgelegt, dass der Zuhörer alle Konzerte, ähnlich wie bei den sogenannten Wandelkonzerten, wahrnehmen kann.

„Weltweit gefeierte Künstler wie Klaus Maria Brandauer, Daniel Hope, Sebastian Knauer, Albrecht Mayer, Martin Stadtfeld, Joseph Moog, das Bonner Beethovenorchester und viele andere sorgen für eine besondere Strahlkraft. Vom traditionellen, berühmten Krönungssaal bis zu einer Nadelfabrik schaffen die Spielorte eine ungezwungene Atmosphäre, die dem Zuhörer die Gewissheit geben, dass die Musik von Ludwig van Beethoven an jedem Ort und für jedermann die gleiche Intensität hat“, freut sich Irit Tirtey, kaufmännische Geschäftsführerin beim Kulturbetrieb Aachen.

PROGRAMM:

03.06.2021, 20 Uhr, Aula Carolina, Eröffnungsgala

Zur Eröffnung von „Ludwig FUN Beethoven“ werden in einer Gala vier große Stars der Kammermusik die großen Werke des Meisters präsentieren. Der unglaublich vielseitige Daniel Hope gilt als einer der größten Geiger der Gegenwart, Albrecht Mayer ist der unbestrittene Meister der Oboe, Simone Kermes eine der größten, deutschen Sängerinnen und Sebastian Knauer einer der großen, deutschen Pianisten. Neben den „Klassikern“, wie der „Kreutzer-Sonate“, werden auch unbekanntere Werke von Beethoven, wie etwa dessen Lieder, zu entdecken sein.

04.06.2021, 20 Uhr, Kerkrade

Mit seinen 106 Musikern zählt das Bonner Beethoven Orchester zur Spitzenklasse deutscher Orchester. Pro Saison spielt es bei etwa 120 Operaufführungen und 50 Konzerten in Bonn sowie zahlreichen Gastkonzerten im In- und Ausland. Dieser Abend wird natürlich ganz im Zeichen Beethovens stehen mit dessen berühmter „Mondscheinsonate“ und der 7. Sinfonie, der der Meister selbst als eines seiner besten Werke betitelte. Mit dem Werk „This is (not) Beethoven“ ist dem Komponisten Arash Safaian und dem Pianisten Sebastian Knauer ein großer Coup im Beethovenjahr gelungen: Das einfallsreiche Variationswerk schaffte es auf Anhieb auf die Spitzenplätze der Klassikcharts und wird vom Publikum weltweit gefeiert.



05.06.2021, 20 Uhr, Citykirche Aachen
Beethovens besondere Beziehung zum Cello soll im Festival „Ludwig FUN Beethoven“ einen besonderen Platz finden: Sein ganzes Schaffen spiegelt sich in seinen Cello-Sonaten wider - von der lyrischen bis zur grandiosen Sonate - und alle werden wir in zwei wunderbaren Konzerten von international gefeierten Künstlern präsentieren.

06.06.2021, 14 Uhr, Nadelfabrik Aachen Kinderkonzert „Der Kleine Ludwig“ mit Sebastian Knauer (Klavier)

Ein international gefeierter Pianist wird sich hier in einem besonderen Konzert den jüngsten Musikfans widmen: Sebastian Knauer entdeckt zusammen mit Kindern und Jugendlichen ab sechs Jahren

den „kleinen“ und „großen“ Ludwig van Beethoven - und findet gemeinsam mit ihnen heraus, dass man mit diesem so grimmig aussehenden Mann auch richtig Spaß haben kann - „Ludwig FUN Beethoven“ eben!

06.06.2021, 16 Uhr, Ballsaal, Altes Kurhaus Aachen

Jan Vogler (Cello) und Martin Stadtfeld (Klavier)

Dies ist der zweite Teil des Projekts, Beethovens mit seinen sämtlichen Cello-Sonaten zu würdigen und seine großartige Beziehung zu diesem Instrument darzustellen. Im zweiten Teil werden zwei deutsche Meister ihres Faches zu Gehör kommen: Jan Vogler (Cello) und Martin Stadtfeld am Klavier. Beide sind hochgeachtete und mit zahlreichen Preisen ausgezeichnete Solisten, die sich hier zu einem besonderen Duo zusammenfinden.

06.06.2021, 20 Uhr, Krönungssaal Rathaus Aachen

Abschlussgala Richard Wagner: Eine Pilgerfahrt zu Beethoven
Ludwig van Beethoven: Sonate cis-Moll op. 27 Nr. 2 „Mondscheinsonate“, Bagatellen op. 119 / 126 (Auszüge) mit Klaus Maria Brandauer (Rezitation), Sebastian Knauer (Klavier)

Richard Wagner als Prosa-Autor? Ja, und zwar spannend und unterhaltsam. Klaus Maria Brandauer hat Wagners „Pilgerfahrt zu Beethoven“ für sich entdeckt, für gut befunden und für eine musikalische Lesung bearbeitet. Die „Pilgerfahrt“ erzählt die fiktive Geschichte des in voller Beethoven-Begeisterung entflammten Musikers Richard Wagner, der eine „Pilgerfahrt“ nach Wien zu dem „Genius“ unternimmt. Der noch junge Wagner macht sich auf den Weg nach Wien, um sich von Beethoven unterrichten zu lassen. In großer Ehrfurcht vor dem lange verstorbenen Meister gerät die Reise zu einer regelrechten Wallfahrt. Eine unterhaltsame, phantastische Erzählung voller Witz, die interessante Innenansichten eines Komponisten bietet, dem man soviel Humor wohl nicht zugetraut hätte. Die Kombination mit Beethoven-Klavierstücken lässt den Abend zu einem spannenden Gesamtkunstwerk werden.

Aktuelle Informationen unter www.ludwigfunbeethoven.de

Auf Facebook & Instagram „Altes Kurhaus Aachen“ informieren wir Sie aktuell über coronabedingte Änderungen - und unterhalten Sie digital! Mit Videos wird das Festivalvergnügen hier auch daheim erlebbar.
#aachenmachtkulturonline

Brückenrätsel

Sie sehen unten drei Spalten. In der mittleren Spalte stehen Platzhalter für die einzelnen Buchstaben, aus denen sich die Wörter zusammensetzen. In jeder Zeile ist die Lücke mit einem Wort zu füllen. Dieses mittlere Wort soll sowohl mit dem Wort davor, als auch mit dem Wort dahinter ein neues sinnvolles Wort ergeben. Die ersten Buchstaben der mittleren Spalte ergeben, von oben nach unten gelesen, einen deutschen Physiker.



SCHLUSS **WORT** **BRÜCKE**

LAGER	_____	STEIN
ALPEN	_____	KRIEG
HAND	_____	EINSICHT
DIGITAL	_____	WERK
BALL	_____	KLUB
KUR	_____	SUITE
OLIVEN	_____	OFEN
QUIZ	_____	BOGEN
STOCK	_____	JAGD
AUTO	_____	WECKER

Durchgeschüttelte Wörter

Die siebenjährige Sabine hat beim Schreiben von Wörtern einige Fehler gemacht. Richtig sind immer nur der erste und der letzte Buchstabe. Die anderen Buchstaben sind in der Reihenfolge etwas durcheinander geraten. Wie müssen die Wörter richtig heißen?

1. Msikosan M _____ n
2. Stekoras S _____ s
3. Milogane M _____ e
4. Gedaspal G _____ l
5. Anendern A _____ n
6. Ozifefir O _____ r
7. Ghecorrn G _____ n
8. Heizgorn H _____ n

Wörter suchen I

Suchen Sie mindestens 20 Wörter, die hinter das vorgegebene Wort passen:

Auto..., Auto..., Auto..., Auto..., Auto..., Auto..., Auto..., Auto..., Auto..., Auto..., Auto..., Auto..., Auto..., Auto..., Auto..., Auto..., Auto..., Auto..., Auto...

Wörter suchen II

Suchen Sie mindestens 8 Wörter, die vor das vorgegebene Wort passen:

...tür, ...tür, ...tür, ...tür, ...tür, ...tür, ...tür, ...tür, ...tür

Additionsquadrat

Wenn gleiche Symbole gleiche Ziffernwerte haben, wie lautet dann die Summe der vierten Spalte (von oben nach unten)? Die Zahlen sind die Summen der jeweiligen Zeilen und Spalten.

♥	♣	♠	♦	22
♠	♥	♣	♦	22
♣	♥	♦	♥	24
♠	♠	♦	♣	20
17	19	25	?	

Zifferntabelle

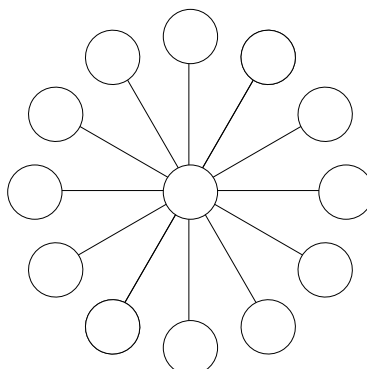
In der Tabelle sollen die Ziffern 1 bis 6 in jede Zeile und Spalte eingetragen werden, so dass jede Ziffer nur einmal vorkommt. Außerdem soll neben, über und unter einer geraden Ziffer eine ungerade Ziffer stehen.

		4	3		1
					3
		5	2		
		6		4	
5	6		4	1	2

Wörter suchen III

Die aufgelisteten Buchstabenpaare sind in die äußeren Kreise einzusetzen. Wenn Sie alles richtig eingesetzt haben, ergeben die Buchstabenpaare über den Mittelkreis gelesen ein sinnvolles Wort. Das Buchstabenpaar in der Mitte muss dafür aber erst gesucht werden.

DE - EL - GA - GE - IS - ND - NN -
PA - RA - SS - ST - ST - TY



Magisches Quadrat

In dem abgebildeten 4x4-Quadrat beträgt die magische Zahl 45. Sie soll in allen Zeilen, Spalten, großen Diagonalen, Summe aller Ecken und in allen 2x2-Eckquadraten als Summe aller Zahlen auftreten. Tragen Sie die fehlenden Zahlen aus dem Zahlenbereich 1 bis 20 ein.

5	20		17
11		10	
18			
	9	13	

Multiplikation

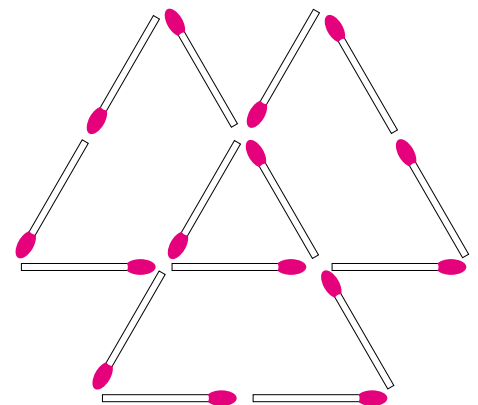
Die unten angegebenen Zahlen sind so in die Kästchen einzusetzen, dass die Rechnung aufgeht.

$$\begin{array}{r} \boxed{} \times \boxed{} \times \boxed{} = \boxed{168} \\ \times \quad \times \quad \times \\ \boxed{} \times \boxed{5} \times \boxed{} = \boxed{100} \\ \times \quad \times \quad \times \\ \boxed{} \times \boxed{} \times \boxed{} = \boxed{216} \\ = \quad = \quad = \\ \boxed{72} \quad \boxed{280} \quad \boxed{180} \end{array}$$

2	3	4	5	6
7	8	9	10	

Streichholz-Rätsel

Legen Sie vier Streichhölzer um, so dass Sie genau fünf gleichgroße Dreiecke erhalten.



Dieter H. K. Starke
Marion Holtorff



Informationen des Pflegestützpunktes der StädteRegion Aachen



Aufgrund der Corona-Pandemie hat sich die Situation für pflegende Angehörige deutlich verändert. Der Gesetzgeber hat hierzu vielfältige Sonderregelungen geschaffen, die individuell in der häuslichen Pflege genutzt werden können. Auf einige bedeutsame Sonderregelungen und deren Fristen möchten wir hinweisen:

Unterstützungsangebote im Alltag (Entlastungsbetrag 125,-/Monat) können gerade jetzt eine gute Ergänzung und Entlastung der Pflegesituation bieten. Deshalb wurden folgende Regelungen eingeführt:

Die Leistungen für Anbieter, die bereits anerkannte Leistungen erbringen, wurden erweitert. So dürfen alle Anbieter – unabhängig von ihrem üblichen Angebot – zusätzlich auch „Hilfen bis zur Haustür“ beispielsweise Botendienste, Organisation von Arztbesuchen, Essen auf Rädern oder Einkäufe anbieten. Diese Regelung gilt zeitlich befristet zunächst bis zum 30. September 2021.

Auch Nachbarschaftshelfer können weiterhin Unterstützungsleistungen erbringen. Sie müssen aktuell keine Qualifizierung nachweisen. Diese Regelung gilt zeitlich befristet zunächst bis zum 30. September 2021.

Die Frist zur Verwendung nicht genutzter (Rest)-Beträge des Entlastungsbetrages aus 2019 und 2020 ist bis 30. September 2021 verlängert worden.

Finden Beratungsbesuche der ambulanten Pflegedienste derzeit verpflichtend statt?

Seit dem 01.10.2020 finden Beratungsbesuche gemäß § 37 Abs. 3 SGB XI wieder verpflichtend statt. Auf Wunsch können die Beratungsbesuche auch telefonisch oder digital durchgeführt werden. Diese Regelung gilt bis 30. Juni 2021.

Gibt es Unterstützung für die erhöhten Kosten für Pflegehilfsmittel?

Pflegebedürftigen ab Pflegegrad 1 steht ein monatlicher Höchstbetrag für beispielsweise Desinfektionsmittel, Einmal-

handschuhe, Bettschutzeinlagen oder Mundschutz zur Verfügung. Der monatliche Höchstbetrag der Pflegekasse für zum Verbrauch bestimmte Pflegehilfsmittel wurde von 40 auf 60 Euro angehoben. Diese Regelung gilt vorerst bis 31. Dezember 2021.

Kann ich mich kurzfristig für die Pflege meines Vaters von der Arbeit freistellen lassen?

Befristet bis einschließlich 30. Juni 2021 können Sie bis zu 20 Tage, statt wie bisher 10 Tage, für die häusliche Pflege eines nahen pflegebedürftigen Angehörigen von der Arbeit fernbleiben. Voraussetzung ist, dass eine akute pflegerische Versorgungslücke aufgetreten ist und eine akute anderweitige Versorgung nicht möglich ist. Für die kurzzeitige Arbeitsverhinderung können Sie von der Pflegekasse als Lohnersatzleistung Pflegeunterstützungsgeld von bis zu 90 Prozent Ihres Nettoentgelts erhalten.

Aktuelles aus dem Pflegestützpunkt:

Das Team der Wohnberatung bisher bestehend aus der Architektin Frau Jockenhövel-Ptak, den Sozialarbeiterinnen Frau Dirksen und Frau Wittich, wurde am 01. September 2020 ergänzt von Marianne Waldmann. Frau Waldmann ist Sozialmanagerin, Pflege-, Gesundheits- und Rehabilitationswissenschaftlerin. Im Bereich der StädteRegion Aachen ist sie für Herzogenrath, Monschau, Roetgen, Simmerath und Würselen die zuständige Ansprechpartnerin.



Marianne Waldmann

Unter dem Titel „Wohnraum altersgerecht anpassen“ bietet die Wohnberatung einen Zoom-Vortrag an. In dem Kurz-Vortrag werden das Angebot der Wohnberatung vorgestellt, Beispiele der Wohnungsanpassung gezeigt und eine Übersicht über Finanzierungsmöglichkeiten gegeben.

Der Vortrag findet statt am Mittwoch, den 26. Mai 2021 um 17 Uhr (Dauer ca. 45 Minuten). Die Anmeldung zu dem Vortrag ist unter wohnberatung@staedteregion-aachen.de möglich.

Die Pflegeberatung bietet einen Online-Vortrag zum Thema „Ein Pflegefall, was nun?“ Es werden Entlastungsleistungen der Pflegeversicherung und deren Sonderregelungen in Corona-Zeiten vorgestellt.

Der Vortrag findet statt am Dienstag, den 01. Juni 2021 um 17 Uhr (Dauer ca. 45 Minuten). Die Anmeldung zu dem Vortrag ist unter pflegeberatung@staedteregion-aachen.de möglich.

In Kooperation mit dem Regionalbüro Alter, Pflege und Demenz Aachen/Eifel und der IHK Aachen findet eine Online-Veranstaltung zum Thema „Selbstständig machen als Alltagsbegleiter*in Pflege“ an. Menschen, die an einer Selbstständigkeit im Bereich der Unterstützung von Pflegebedürftigen im Alltag Interesse haben, erhalten Informationen zu den Angebotsformen, dem Anerkennungsverfahren und den Rahmenbedingungen einer Existenzgründung.

Die Online-Veranstaltung ist am 18. Mai 2021 von 10 bis 12 Uhr. Weitere Informationen und Anmeldung unter der Telefonnummer (02404) 90 32 780, per E-Mail unter aachen-eifel@rb-apd.de und im Internet unter www.alter-pflege-demenz-nrw.de.

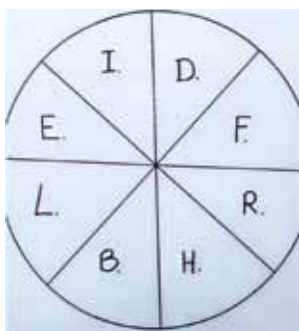
Zusätzliche Auskünfte rund um das Thema Pflege gibt es im Pflegeportal der StädteRegion Aachen unter www.pflege-regio-aachen.de oder unter **0241-5198-5065**.

Auf einmal änderten wir die Ballspiele Erinnerungen an erste Spiele nach dem Krieg

Zu den wenigen Spielzeugen, die uns nach der „Ausbombung“ geblieben waren, gehörten im ersten Nachkriegsjahr ein paar Bälle. Von diesen wurde, sobald die Straßen wieder passierbar waren - die Trümmerberge waren zum großen Teil weggeschafft -, ausgiebig Gebrauch gemacht. Inzwischen waren auch wieder genügend Kinder da; viele Familien kehrten aus der Evakuierung zurück. Bekanntlich war die Stadt Aachen beim Heranrücken der Front per Befehl weitgehend geräumt worden.

So erfreuten wir uns täglich am Herumtoben mit den übrig gebliebenen Bällen. Besorgte Pädagogen haben Bedenken, dass es der heutigen Jugend an Bewegung mangelt („Smartphone- und Google-Generation“ las ich kürzlich), so fehlte es uns an vielem, aber nicht an Bewegung. - Dabei wäre uns ein damals sehr beliebtes Spiel fast zum Verhängnis geworden. Es war das Gruppenspiel mit der unschönen Bezeichnung: „Deutschland erklärt den Krieg.“

Das Spiel wurde mitten auf der Straße gespielt, Autos oder manchmal ein Pferdefuhrwerk waren äußerst selten zu befürchten. Es wurde ein großer Kreis, falls vorhanden mit einem Rest Kreide, sonst mit weichen Steinresten, die überall umher lagen, auf die Straße gezeichnet. Der Kreis wurde in Segmente geteilt, die jeweils für ein Land stehen sollten. Darin wurde dann der Anfangsbuchstabe des Landes geschrieben, z.B. E für England, D für Deutschland, I für Italien usw. Das übernahmen meist etwas ältere Kinder, die schon schreiben konnten. Dann legte man los: Wer zuerst „Erster“ rief, durfte anfangen, d.h. er war im Ballbesitz, wie man heute in der Fußballwelt sagen würde. Ziel war es, mit dem Ball ein anderes Kind zu treffen. Vorher aber sagte man, d.h. wenn das Kind sich in dem Segment Deutschland befand: „Deutschland erklärt den Krieg gegen das verflixte (z.B.) England“. Das Kind aus dem Segment England lief schnellstens weg, vom „Angreifer“ mit dem Ball verfolgt. So liefen



Kreisskizze des Spieles
(Samira Sprenz, Köln)

die beiden um die Wette. Wurde das Kind „England“ dann mit dem Ball getroffen, hatte es verloren und übernahm nun die Rolle des Angreifers und rief aus: „England erklärt den Krieg gegen das ...“ usw.

So ging es den ganzen Nachmittag munter weiter, ohne dass wir den realen Hintergrund des Spiels erfassten. Wahrscheinlich lag der Ursprung des Spiels noch in der Kriegszeit.

Das muntere Treiben sollte aber bald ein Ende haben. Im Nachbarhaus wohnte ein betagter, bereits pensionierter Lehrer, ein Herr Eschweiler. Zu uns war er immer freundlich, grüßte mit „Morgen, Kinder“, wenn wir ihm begegneten und auch wir grüßten zurück. Das hatten wir unseren Eltern abgeschaut. Wenn er meiner Tante Maria morgens beim Kirchengang begegnete, zog er formvollendet den schwarzen breitrempigen Hut, wobei dieser fast den Boden berührte. Herr Eschweiler war nämlich durch eine Rückgratverkrümmung äußerst kleinwüchsig. Manchmal folgten wir ihm unauffällig, um diese Begrüßungs-Zeremonie mitzukriegen. „Morgen, Frau Haamann“, klang es dann mit sonorer Stimme, eine Verbeugung folgte und der Hut kam der Erde bedenklich nahe. Wir kicherten heimlich, hörten dann aber von jüngeren Verwandten, die ihn noch als Lehrer gehabt hatten, dass er ein guter und äußerst beliebter Pädagoge gewesen sei.



Passfoto Tante Christina Zimmermann
(privat, Familienbesitz)



Ballbeispiele (Samira Sprenz, Köln)

Herr Eschweiler hatte unser Spiel beobachtet. Dann kam er näher heran: „Hört mal, Kinder“, begann er nach Lehrerart. „Das ist kein schönes Spiel. Spielt es bitte nicht mehr, der Krieg ist vorbei! Es gibt doch so schöne Ballspiele!“, dann zog er - wohl gewohnheitsmäßig - seinen Hut und ging seinen Gehstock schwingend ins Haus. Die älteren Kinder hatte es zum Nachdenken gebracht. „Wisst ihr was, der Alte hat recht!“

Alle waren sich einig, sogar mein Vorschlag - ich war eine der Jüngsten - fand Gehör: Eins-zwei-drei, wer hat den Ball? Wer wieder „Erster“ gerufen hatte, durfte anfangen. Man stellte sich gegen eine Hauswand, das Gesicht zur Wand gerichtet, die Schar der anderen stand dahinter. Dann wurde gerufen: „Eins-zwei-drei, wer hat den Ball?“ Der Ball wurde rückwärts geworfen und der Werfer musste erraten, wer den - hinter dem Rücken versteckten - Ball gefangen hatte. Stimmte es, kam das Kind, das den Ball gefangen hatte, nach vorne und das Spiel begann von neuem. Bis die Sonne hinter den hohen Häuserfronten der Mauerstraße verschwand, wurden dieses und andere Ballspiele nun gespielt.

Meine Tante Christina aber hatte das Treiben von der dritten Etage beobachtet und fragte, nachdem wir nach Hause kamen. „Watt hatt dāe aue Eschwiller üch da jesaat?“ (Was hat der alte Eschweiler euch denn gesagt?) Als wir davon berichteten, sagte sie: „Do hau dā Aue mij wie rāet.“ (Da hatte der Alte mehr als Recht.) Und fügte, jedes Wort betonend und zu ihrer vollen Größe von 1.60 m aufgerichtet, auf Hochdeutsch hinzu: „Nie wieder der Krieg!“



Johanna Ziadi-Zimmermann

Literatur: • Rosemarie Herrmann: *Aachener Straßen in Anekdoten und Fakten* (Bd. I-III) • *Aachener Adressbuch 1938* (Verlag August Scherl Nachf.) • Helena Siemes, Gerd Philips: *Rheinische Spiele, Reime und Lieder*



© EmilianoDanila/pixabay.com

Hölpt et wirklich? Hilft es wirklich?

Ich han et mänichmol richtig deck,
denn all die Pille, die ich schleck,
sönd mieschtens zengmoel esue dür
wie e jewöhnlich Fläschje Bier.

En d'r Aazenejj-Schrank es ze siieh,
van Johr ze Johr weäde et mieh,
ich küüent – dat es net för ze laache,
en eije Apethiek opmaache.

Ich nemm dat, wat me mich verschrivt,
ouch wenn me met än met bejriift,
en minge Buuch tröfft sich wier hü,
de ganze Pharma-Industrie.

Döcks denk ich: Ov die Pille wesse,
wat mich esue feählt – wohen se mösse,
än of se wirklich ouch jät bringe,
sue wie de Döktesch luuter menge?

At vöör et Opstooeh nemm ich vier,
spieder – ihr datt ich mich rasier,
noch ens eng met en hauv Tass Tie,
woför – dat weiß ich at net mieh.

Bevör ich en mi Bröttche biß,
stöhnt ömmer noch zwej op ming Liiß,
die sönd ganz bruun än baschtig deck,
suedatt ich mich döcks draa verschleck.

Die salle för d'r Kreislauf siie,
dat hält sich draa bes ovvends spie,
domet die Denger ouch schön schwemme
heäschet et ouch noch: Met Wasser nemme!

Wat mich dobeij de Sproech verschlug,
os Wasser-Rechnong woed esue huech,
datt ich mär noch esue dann of wann
e richtig Vollbad nemme kann.

Jöngs mengt ne aue Frönd – d'r Schüll:
„Werp ding Tablette op d'r Müll,
denn eng Saach kann ich dich veroene,
du störrs ouch sue – ov met of oehne.“

Hein Engelhardt



Ich habe es manchmal richtig dick,
denn all die Pillen, die ich schlucke,
sind meistens zehnmal so teuer
wie ein einfaches Fläschchen Bier.

Im Arznei-Schrank ist zu sehen,
von Jahr zu Jahr werden es mehr,
ich könnte – das ist nicht zum Lachen,
eine eigene Apotheke aufmachen.

Ich nehme das, was man mir verschreibt,
auch wenn man mit und mit begreift,
in meinem Bauch trifft sich wieder heute
die ganze Pharma-Industrie.

Oft denke ich: Ob die Pillen wissen,
was mir so fehlt – wohin sie müssen,
und ob sie wirklich auch etwas bringen,
so wie die Ärzte immer meinen?

Schon vor dem Aufstehen nehme ich vier,
später – bevor ich mich rasiere,
noch eine mit einer halben Tasse Tee,
wofür – das weiß ich schon nicht mehr.

Bevor ich in mein Brötchen beiße,
stehen immer noch zwei auf meiner Liste,
die sind ganz braun und mächtig dick,
sodass ich mich öfter daran verschlucke.

Die sollen für den Kreislauf sein,
das hält sich dran bis abends spät,
damit die Dinger auch schön schwimmen,
heißt es auch noch: Mit Wasser einnehmen!

Was mir dabei die Sprache verschlug,
die Wasser-Rechnung wurde so hoch,
dass ich nur noch so dann oder wann
ein richtiges Vollbad nehmen kann.

Jüngst meinte ein alter Freund – der Julius:
„Werfe deine Tabletten auf den Müll,
denn eine Sache kann ich dir verraten,
du stirbst auch so – ob mit oder ohne.“

Übersetzung:
Christian Graff



Schnippel-bonnezupp

Leiß saat mich minge Frönd, d'r Jupp:
„Hü jett et Schnippelbonnezupp.“
Do han ich frank än freij jesaat,
datt bejster nie en Zupp jeschmaht.
Derzou koem mich noch een d'r Sen,
ming Mamm doeg noch
en Speckschwat dreen.
Sing Mamm düech dat derjliche ouch,
derzou ne leck'ren Määnechsknouch.
D'r Klöss, deä dat huet, worp dann een,
si Modder döech noch Jrieve dreen.

D'r bejste Steärekouch kritt dat net hen,
deä Koer va de Zupp, deä Jenossjeweene.
Ejnig sönd d'r Klöss, ich än d'r Jupp,
et jeäht nüüs övver Modders
Schnippelbonnezupp.

Christian Graff



Schnippel-bohnensuppe

Neulich sagte zu mir mein Freund, der Josef:
„Heute gibt es Schnippelbohnenuppe.“
Da habe ich frank und frei gesagt,
besser hat nie eine Suppe geschmeckt.
Dazu kam mir noch in den Sinn,
meine Mutter tat noch
eine Speckschwarte rein.
Seine Mutter tät dergleichen auch,
dazu noch einen leckeren Markknochen.
Der Klaus, der das hörte, warf dann ein,
seine Mutter tät noch Grieben darein.

Der beste Sternenkoch bekommt
das nicht hin,
den Geschmack der Suppe,
den Genussgewinn.
Einig sind der Klaus, ich und der Josef,
es geht nichts über Mutters
Schnippelbohnenuppe.

18 SCHWEDENRÄTSEL

Romanfigur bei Th. Mann	span. Artikel	Abk.: Langspielplatte	hautschädigend	Sehnenüberdehnung	Spielkarte	Abk.: Beispiel	Gesichtshautfarbe	Bein-gelenk	ein Ost-europäer	Abk.: Neupreis	mit Vorliebe, bereitwillig
ausgeruhrt (engl.)					4	Aufschub					
				Schmetterlings-larve				lat.: zukünftig (2 Wörter)			
Frühjahrs-garten-blume	Straßen-leuchte	Schach-figur				Kassen-zettel	Insel-euro-päer		weib-liches Rind	ugs. für heran	
				trainieren				grob, un-höflich	Wesent-liches einer Sache	1	
franzö-sisch: vor-wärts!	einer Sache Würde verleihen				Geruch, Ge-schmack		anhäng-lich			Abwand-lung, Variante	Qualität
Schen-kung, Gabe	schmaler Weg	Zeichen für Natrium		Wasser-vogel	13			Ver-hält-niswort	Schräg-lage, Neigung	10	
				unser Planet		Blumen-pflanz-gefäß			Blüten-pracht	Abk.: Satellit	
ital. Kloster-bruder/ Kurzw.		12	Abk.: in Ordnung	Groß-vater			engl.: bitte				
ugs.: einge-schaltet		lat.: der-, das-selbe				Stück für drei Instru-mente		2	Vor-schlag zur Abhilfe		
Autor von „Robinson Crusoe“ † 1731				betagt			Felsen-höhle				

Eifer, sich zu beschäf-tigen	Gürtel-rand der Hose	Baustoff	Wort-schwall	Normen-instit-ution (Abk.)	Abk.: vergleiche	Ver-kehrs-signal-anlage	Süßig-keiten Lieben-der	Comic-Cowboy (Lucky ...)	Abk.: Sommer-semester	alter Name Tokios	Sport-mann-schaft
abnorm, wider-natür-lich	7				Gewässer in Mittel-asien						Farbton
machen		eine Welt-religion					russ. Stadt mit mittel-alterlichen Klöstern	8			
gelände-gängiges Motor-rad			6	Behälter aus Stoff	Spiel-gerät beim Eis-hockey			9	Kose-name der Groß-mutter		
		Figur in „Polen-blut“	Gesuch	Entschei-dung bei gleichviel Punkten					ungar. Politiker † 1958	Wasser-tiefen-messer	
ein Binde-wort	östr. Kurort (2 W.)						Trink-gefäß	Schul-festsaal			
schwei-zerisch-franz. Strom			3	über-lieferte Erzählung	um-gangs-sprachl.: Grelsin	Futter-behälter	11			Zitter-pappel	Schnee-hütte der Inuit
belg. Maler † 1949	Abk.: Schweizer Franken			Maßein-teilung an Mess-geräten			lat.: usw.	eine Grund-farbe			
				Zeichen für Nickel	Jägerspr.: Ohren des Schalen-wildes				angebl. Schneemensch i. Himalaja	Zeichen für Ema-nation	
		Furcht				Halm-rest im Boden				5	
Abk.: gegeb-enfalls	Spiel-leitung				Auswurf-taste (engl.)				austra-lischer Lauf-vogel		

Die Buchstaben von 1 bis 13 ergeben einen internationalen Aktionstag im April.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13

Natürlich kann man ohne Hund leben - es lohnt sich nur nicht

Dieser weise Satz wird Heinz Rühmann zugeschrieben und genau diese Erfahrung habe ich nach fast genau einem Jahr Leben ohne Hund gemacht.

Nachdem meine alte Hündin Lucy starb, war ich zum ersten Mal nach fast 40 Jahren Zusammenleben mit Hunden verschiedener Rassen allein. Ich ging die vertrauten Spaziergänge in meiner Umgebung mit den früher täglichen Begegnungen zwischen Hundeliebhabern. Es gab keine herzliche Begrüßung mehr beim Heimkommen mit der üblichen Zeremonie des Wiedersehens, wie nur Hundemenschen sie kennen und schätzen.

Jedoch nein - ich wollte hart bleiben und die neue Freiheit genießen. Ich machte eine lang ersehnte Schiffsreise zu Norwegens Fjorden ohne schlechtes Gewissen beim Verlassen des Hauses ... Um dann beim Wiederkehren nach ein paar Wochen eine kalte Hundeschnauze zu vermissen. Was für ein Leben war das jetzt eigentlich? Ich begann zu schwanken und mich um zuhören.

Im Internet angebotene Hunde aus verschiedenen Tierheimen meist osteuropäischer Länder fanden meine Aufmerksamkeit. Ich behielt jeweils für mich, ob sie mich ansprachen oder nicht. Irgendwann stieß ich auf eine Internet-Seite mit zur Vermittlung angebotenen Hunden aus Rumänien. Es waren sehr viele Gesichter mit großen Augen, in die ich lange suchend blickte. Ein kleiner Kerl in schwarz-weiß mit seinem charismatischen Schicksal hatte es mir angetan, zeigte er doch irgendwie Ähnlichkeit mit Lucy. Immer wieder las ich seine traurige Geschichte.

Alter ca. 3 bis 4 Jahre, lebhaft und verträglich mit Menschen und anderen Hunden. Er wurde vermutlich seinerzeit von einem



Hundefänger aufgelesen und in eine Tötungsstation gebracht. Dort holte die Tierschutz-Organisation ihn rechtzeitig heraus und brachte ihn in ein Tierheim, wo er danach über ein Jahr mit anderen Vierbeinern im Zwinger lebte. Tigger war sein Name. Er hatte eine Hundekrankheit überlebt, von der er einige Nachwirkungen behalten hatte, schlechte Zähne aufgrund schlechter Ernährung, aber sonst in gutem Zustand. Ich kam nicht los von diesem Hundefoto und zeigte bald schriftlich mein Interesse. Daraufhin kündete eine Dame der Tierschutz-Organisation ihren Besuch an, um mich kennen zu lernen. Ich entsprach voll den Ansprüchen der prüfenden Dame und unterschrieb daraufhin einen Vertrag, der den Transport des Tieres für die nächste Deutschland-Tour sicherstellte.

Von meiner Familie und Freunden konnten nicht alle verstehen, warum ich ausgerechnet diesen Hund mit der vorhandenen kleinen Behinderung adoptieren wollte. Ich weiß nur, dass ich um ihn

kämpfen wollte und dem Tag entgegen fieberte, als er nach langer Reise endlich bei einer Pflegemutter ankam und ich ihn abholen konnte.

Voller Erwartung erschien ich bei der Pflegerin zur Übergabe und schloss das Fellbündel in die Arme. Er war aufgeregt, etwas gestresst und unsicher im Auto auf der Heimfahrt. Gleich vor der Haustür gab es das erste Zusammentreffen mit Kater Chilli, das zum Glück total reibungslos verlief. Die beiden waren sich offensichtlich sympathisch und betraten gemeinsam das Haus.

Tigger lebte sich gut bei mir ein und freute sich über jedes Familienmitglied. Besonders schlossen ihn meine Enkelkinder bei ihren Besuchen ins Herz. Er ist ein verspieltes Tier und holte alles nach, was er in seinem harten Vorleben entbehren musste.

Nun ist mehr als ein Jahr vergangen und wir sind ein harmonisches Team geworden.

Niemand kannte Tiggers Geburtstag und so haben wir den ersten Tag unseres Kennenlernens gefeiert, natürlich mit Hundekekse und Leberwurst.

Wenn du erzählen könntest, Tigger, dann würdest du uns von deinem damaligen Leben auf der Straße berichten. In Rumänien haben Hunde es schwer zu überleben, es gibt zu viele und deshalb landen die meisten Streuner irgendwann in einer Tötungsstation. Du hast durch deine Zutraulichkeit Glück im Unglück gehabt und so auch mich verzaubert. Danke, kleiner Kämpfer, für dein Vertrauen in mich. Bitte bleib noch viele Jahre bei mir.

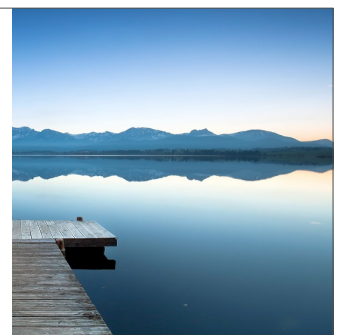
Steffi Diefenthal



Bestattungen, Bestattungsvorsorge,
Begleitung in der Trauer über die Beisetzung hinaus, Auflösung des digitalen Erbes

Beerdigungsinstitut Krüttgen GmbH, Steinstraße 57a, 52080 Aachen
0241 - 55 11 35

www.bestattungen-krueettgen.de, info@bestattungen-krueettgen.de



Perspektiven für einen Aachener Weg

Aachen als bedeutender Hochschul- und Forschungsstandort ist von zunehmendem Wachstum geprägt. Dies stellt den Wohnungsmarkt vor besondere Herausforderungen. Vor diesem Hintergrund haben der Planungs- sowie der Wohnungs- und Liegenschaftsausschuss im Sommer 2019 den Fachbereich Wohnen, Soziales und Integration beauftragt, das städtische Handlungskonzept Wohnen im Rahmen einer Hochschulkoooperation und der Beteiligung einer Vielzahl von Wohnungsmarktakteur*innen fortzuschreiben. Oberbürgermeisterin Sibylle Keupen hat am 13. April 2021 gemeinsam mit Bürgermeister Norbert Plum den Ergebnisbericht von Professorin Dr. Agnes Förster, Inhaberin des Lehrstuhls für Planungstheorie und Stadtentwicklung der RWTH Aachen, und Fachbereichsleiter Rolf Frankenberger zur Fortschreibung des Handlungskonzepts Wohnen „Perspektiven für einen Aachener Weg“ entgegengenommen. Dieses Handlungskonzept ist ein Analyse- und



Planungsinstrument und soll dazu dienen, Entwicklungsprozesse zu analysieren und auf dieser Basis zukunftsorientierte Strategien und Maßnahmen für den lokalen Wohnungsmarkt zu entwickeln.

OB Sibylle Keupen sieht den Prozess als beispielhaft für den Mehrwert einer guten und frühzeitigen Zusammenarbeit von Stadtgesellschaft, Politik und Verwaltung in Zukunftsthemen und ist überzeugt: Der „Aachener Weg“ zeigt auf, wie man die Stadt nachhaltig und resilient entwickeln kann. Neben einer effizienten Flächennutzung spielen hierbei auch Aspekte wie der Ausbau von Dachgeschossen, flexiblere Grundrisse, die Modernisierung von Bestandsgebäuden und Wohnungstauschangebote eine Rolle:

„Zudem müssen wir uns die Frage stellen, ob wir als Kommune nicht stärker als bisher selbst bauen sollten“, so Keupen.

Auf einer digitalen Veranstaltung Anfang Mai wird der Lehrstuhl für Planungstheorie und Stadtentwicklung der RWTH Aachen die Ergebnisse des partizipativen Prozesses und die hieraus erarbeiteten Handlungsempfehlungen der Öffentlichkeit vorstellen. Zudem besteht für interessierte Bürger*innen die Möglichkeit, ihre Fragen zu den Ergebnissen und dem weiteren Vorgehen an die beteiligten Akteure aus der Verwaltung und vom Lehrstuhl PT RWTH zu richten. Genauere Infos zu dieser Veranstaltung wird die Stadt Aachen in Kürze mitteilen.

Im Sommer möchte OB Sibylle Keupen zudem ihre Amtskolleg*innen in der StädteRegion, den Niederlanden und Belgien zu einem Spitzentreffen einladen, um gemeinsame Strategien zum Thema Wohnraumentwicklung abzustimmen.

„Perspektiven für einen Aachener Weg“ steht als PDF-Dokument unter www.aachen.de/hkwohnen zum Download bereit.

MobbingLine NRW

Seit 2002 existiert die MobbingLine NRW, das zentrale Mobbing-Telefon für Nordrhein-Westfalen. Durch die Vernetzung bestehender Beratungsangebote von mehreren Kooperationspartnern wurde der landesweite Zugang zu einer kontinuierlichen, persönlichen und vertraulichen Beratung möglich. Dieses Beratungsnetzwerk hilft, Betroffene zu ermutigen, den ersten Schritt zu tun, um das Mobbingproblem zu bewältigen.

Das Konzept der MobbingLine wird kontinuierlich weiter entwickelt. Aktuell können Hilfesuchende aus Nordrhein-Westfalen in Problemsituationen kompetente Beratung und Hilfestellungen in folgenden Punkten erfahren:

- Beratung bei der Frage, ob es sich im vorliegenden Fall um Mobbing handelt

- Stärkung der Ratsuchenden und positive Signale zu ihrer Unterstützung
- Beratung in Richtung erster Handlungsschritte und -möglichkeiten
- Vermittlung an wohnortnahe Adressen für eine weitergehende Prozessbegleitung

Hotline: +49 211 837 1911

Qualifizierte Beratung für Hilfesuchende: Montag bis Donnerstag zwischen 16 und 20 Uhr; allgemeine Serviceauskünfte, wie z.B. die Nennung geeigneter Beratungsstellen: Montag bis Freitag zwischen 8 und 18 Uhr per Telefon.



Entlastung für die Seele

In Deutschland sind knapp vier Millionen Menschen pflegebedürftig und etwa drei Viertel von ihnen werden zu Hause durch ihre Angehörigen versorgt. Viele pflegende Angehörige sehen sich enormen Anforderungen gegenüber. Wie kann ein gesunder Umgang mit den eigenen Kräften gelingen? Antworten gibt die Broschüre „Entlastung für die Seele – Ratgeber für pflegende Angehörige“ der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen (BAGSO).



Der Ratgeber wurde in Zusammenarbeit mit der Deutschen Psychotherapeutenvereinigung erstellt. Er zeigt Möglichkeiten der Entlastung auf, gibt eine Übersicht über konkrete Unterstützungsangebote und ermutigt dazu, rechtzeitig Hilfen von außen in Anspruch zu nehmen. Ein eigenes Kapitel ist hilfreichen Angeboten in Zeiten von Corona gewidmet.

Der Ratgeber liegt in 9., völlig aktualisierter Auflage als Druckversion vor und kann kostenlos über die Internetseite der BAGSO bestellt oder als barrierefreies PDF-Dokument heruntergeladen werden. Zudem ist eine Hörbuch-Version erhältlich.

Öcher Solar Offensive

Die Solarkampagne der Stadt Aachen unter dem Namen „Öcher Solar Offensive“ zielt darauf ab, möglichst viele private und gewerbliche Hauseigentümer*innen zu motivieren, eine Photovoltaik- oder solarthermische Anlage auf ihrem Dach zu installieren. Fördermittel und Beratungsangebote werden von der Stadt zur Verfügung gestellt. Gemeinsam können Stadtverwaltung, Unternehmen und Bürger*innen somit einen großen Beitrag für den Klimaschutz leisten.

Der Stromverbrauch aller Aachener Haushalte könnte komplett mit Solarenergie gedeckt werden. Ein Viertel dieses Potenzials möchte die Stadt bis zum Jahr 2030 realisiert sehen und stellt entsprechende Fördermittel für Photovoltaikanlagen und für Balkon-Steckermodule



Vorgestellt wurde die Öcher Solar Offensive (v.l.n.r.) von J. Lowis, D. Meister, K. Meiners, M. Lambertz und M. Vankann (alle Stadt Aachen)

zur Stromerzeugung bereit. Auch für Anlagen zur solaren Warmwasserbereitung gibt es Zuschüsse. Die Förderkriterien sind unter www.aachen.de/solar beschrieben. Außerdem sind hier das Antragsformular, Informationen und Beratungsangebote zu finden. Rund 6.500 Tonnen Kohlendioxid (gut acht Prozent des jährlichen CO₂-Reduktionsziels)

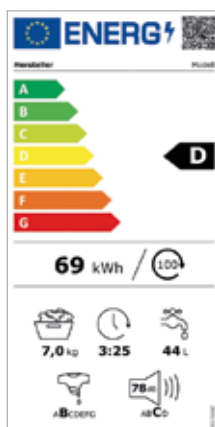
sollen so jedes Jahr vermieden werden. Klaus Meiners vom Fachbereich Klima und Umwelt appelliert daher an alle Aachener Bürger*innen, sich im Rahmen der Öcher Solar-Offensive zu informieren, ob das eigene Dach für Solaranlagen geeignet ist.

Die Stadtverwaltung geht mit gutem Beispiel voran: 52 Prozent des eigenen kommunalen Gesamtstromverbrauches von 24 Gigawattstunden möchte die Stadt zukünftig durch Solarstrom aus 156 neuen Photovoltaik-Anlagen decken.

Der Ausbau der erneuerbaren Energien verfolgt ein übergeordnetes Ziel: „Spätestens 2030 soll Aachen klimaneutral sein, hat der Rat der Stadt Aachen am 22. Januar 2020 beschlossen. Und jedes Jahr sollen knapp 77.000 Tonnen CO₂ eingespart werden“, erklärt Maria Vankann, Klimaschutzbeauftragte der Stadt.

Neues EU-Energielabel

Für einige Elektrogeräte - Kühl- und Gefriergeräte, Spülmaschinen, Waschmaschinen, Wäschetrockner, Monitore und Fernseher - gibt es seit März 2021 neue EU-Effizienzlabels zum Energieverbrauch. Die neuen Labels haben nur noch die Effizienzklassen A bis G. Die Angaben zum Stromverbrauch sind nicht mit denen der alten Etiketten vergleichbar. Der Grund sind veränderte Messverfahren, die eine alltägliche Nutzung der Geräte besser berücksichtigen.



Für Lichtquellen kommen die neuen Energielabels erst ab September 2021. Bei ihnen müssen die neuen Labels für anderthalb Jahre parallel mit den alten Varianten gezeigt werden. Für alle anderen kennzeichnungspflichtigen Elektrogeräte wie Wäschetrockner, Staubsauger, Backöfen etc. findet die Umstellung voraussichtlich erst ab 2024 statt. Die Effizienzlabels für Heizungen werden erst ab 2026 geändert.

Was ändert sich bei den Effizienzlabels und warum?

Die neue Kennzeichnung unterscheidet feiner zwischen den einzelnen Effizienzklassen. Das erlaubt eine schnellere und genauere Einschätzung des Energieverbrauchs. Durch die höheren Anforderungen gibt es keine Ballungen praktisch aller Modelle in den Bestklassen mehr. Die Prüfverfahren haben sich zudem so verändert, dass sie den echten Nutzungsbedingungen im Haushalt näherkommen.

Mit den neuen Energieeffizienzklassen und Angaben zu Produkteigenschaften wie Lautstärke, Strom- oder Wasserverbrauch lassen sich verschiedene Geräte gut vergleichen. Effiziente Geräte können mehrere hundert Euro pro Jahr sparen. Zudem tragen alle neuen EU-Labels einen QR-Code, der Sie auf eine neue, europäische Produktdatenbank (EPREL) weiterleitet, über die Sie weitere kostenfreie Produktinfos erhalten.

Quelle: www.verbraucherzentrale.de

Im Alter mit Genuss radeln

Die Corona-Pandemie lässt auch 2021 den Fahrradboom weiterrollen. Pedelecs sind die Traumräder für Ältere und die Höhen der Eifel. Die nach dem individuellen Leistungsvermögen zuschaltbare Unterstützung durch den Elektromotor nimmt selbst langen Anstiegen ihre Schrecken. Das Mittelgebirge mit seinen gepflegten Fluss- und Bahntrassenradwegen lockt Tagestouristen aus der deutsch-niederländisch-belgischen Grenzregion und



aus dem Rheinland. Für sie sind es nur wenig mehr als 100 km oder rund eine Stunde bis zu den schönsten Radtouren der Eifel, zum Ahrradweg mit seinen Weinterrassen oder nach Bad Münstereifel. Andere Touren folgen den Spuren der Römer in der Eifel und in Trier.

Es sind leichte bis mittelschwere Touren für Genussradler, die die Autoren Rainer Nahrendorf und Heinz-Günter Boßmann in ihrem zweiten Band der schönsten Radtouren der Eifel vorstellen. Sie werden mit dem Besuch von Burgen, mittelalterlichen Stadtbefestigungen, Fachwerkdörfern, Römer villen und -museen

verbunden. Die Autoren versprechen Augenschmaus, Musik- und Kunstgenuss. Die Eifeler Mundartsängerin Sylvia Nels führt in das Buch ein. Die römische Geschichte wird lebendig, wenn die Leser die per QR-Codes integrierten Videos von Römerfesten anschauen.

Eine ausführliche technische Anleitung soll gewährleisten, dass nicht nur Internetprofis die Angebote voll nutzen können. Das E-Book kostet 6,99 € und ist im Shop von Epubli und bei Buchhandlungen herunterladbar. Die Print-Bücher sind im Buchhandel zu bestellen und kosten als Softcover 18,99 €, als Hardcover 27,99 €.



Postkarte mit Ansicht des alten Bahnhofs Templerbend in Aachen um 1900



Die „Kriegerdenkmal“ betitelte Ansichtskarte zeigt den Rheinischen Bahnhof im Hintergrund, davor ein parkartiges Gelände mit Bäumen, einer Litfaßsäule und einem Kiosk.

Aachens Bahnhofsgeschichte

Jüngst erfuhr ich von einem Freund, einem alten pensionierten Bahnbeamten, dass es in der Nähe des Hauptbahnhofs noch einen Bahnhof, den Bahnhof Marschierthor gegeben hätte mit einer Verbindung zum Hauptbahnhof über die mit Bahnschranken gesicherte Marschierstraße, heute Burtscheider Straße. Mit Blick von der 1953 in Betrieb genommenen Burtscheider Brücke auf Marschierthor und Hauptbahnhof weckte dies meine Neugier, mich mit der Geschichte der Bahnhöfe in Aachen zu beschäftigen:

Als die Gründer der Rheinischen Eisenbahngesellschaft in Köln vorhatten, den Anschluss der Eisenbahnlinie von Köln an das belgische Schienennetz voranzutreiben, beabsichtigten sie, die Streckenführung an Aachen vorbei über Eschweiler und Kornelimünster vorzunehmen. Trotz heftiger Proteste aus Aachen blieben sie bei ihrem Vorhaben, bis der Preußische Finanzminister und Aachen-Freund David Hansemann über eine Kabinettsorder des Preußischen Königs die Streckenführung über Aachen erwirkte. Beim Bau der Eisenbahnstrecke von 1838 bis 1840 entstand das Burtscheider Viadukt, die älteste noch genutzte Eisenbahnbrücke Deutschlands, kurz vor der Einfahrt in den Rheinischen Bahnhof gelegen.

1841 wurde der Rheinische Bahnhof Aachen, zwischen Römer- und Lagerhausstraße liegend, an der Strecke Köln-Aachen-Antwerpen seiner Bestimmung übergeben. 1903 wurde er abgerissen und 1905 durch den Hauptbahnhof Aachen ersetzt.

Ganz in der Nähe des Rheinischen Bahnhofs Aachen befand sich der Bahnhof Marschierthor, der ab 1853 die Strecke

nach Maastricht und ab 1858 die Strecke Aachen-Mönchengladbach bediente und über den Bahnhof Templerbend, erbaut 1853 zwischen Templergraben und Turmstraße, für die Versorgung der Einwohner des Aachener Westens dienen sollte. Der Bahnhof Marschierthor wurde mit der Verstaatlichung der bis dahin privaten Eisenbahngesellschaften überflüssig; auf seinem Gelände wurde das Bahnbetriebswerk Aachen Hbf errichtet.

Der Bahnhof Aachen Templerbend wurde 1911 gesprengt, da der Bahnhof Aachen West am Republikplatz, insbesondere wegen der Nähe der sich ausbreitenden RWTH Aachen, seine Funktion übernommen hatte. Darüber hinaus war der Bahnhof Aachen West bis zur Einstellung des Stückgutverkehrs 1989 der wichtigste Güterbahnhof Aachens.

Der Bahnhof Aachen-Rothe Erde, an der Strecke Aachen-Köln gelegen, ist für die Einwohner des Ostviertels, Forst und Frankenberg gut zu erreichen. Er war ursprünglich als Industriebahnhof unter dem Namen „Rothe Erde“ verzeichnet, diente aber seit 1880 auch dem Personenverkehr. Von ihm ging ab 1885 die Vennbahn über Monschau nach Luxemburg aus, doch zunächst nur bis Walheim.

Anfang des 20. Jahrhunderts erfolgte die Umbenennung in Aachen-Rothe Erde, von dem auch Gleise zum jetzt nicht mehr genutzten Industriebahnhof an der Moltkestraße verliefen.

Der Bahnhof Aachen Süd, kurz vor dem Buschtunnel in Ronheide an der Strecke Aachen-Lüttich-Brüssel-Paris gelegen, diente in den beiden Weltkriegen insbesondere dem Militär, das seinen Nach-

schub über die Bahn für den Vormarsch im Westen von hier aus voranbrachte.

Der Bahnhof Aachen Nord, 1875 als Industriebahnhof mit Verbindung über Haaren nach Rothe Erde, an der Jülicher Straße gelegen, heute ohne Funktion, bediente die Strecke Aachen-Jülich und erhielt 1882 ein neues Bahnhofsgebäude für den Personenverkehr. Ein Hingucker war die Drehscheibe für Lokomotiven direkt am Bahnhof.

Durch die Kommunale Neugliederung kamen am 1. Januar 1972 die Bahnhöfe der Orte Eilendorf an der Strecke Aachen-Köln, Richterich an der Strecke Aachen-M'gladbach sowie die Bahnhöfe in Brand, Kornelimünster und Walheim an der ehemaligen Vennbahnstrecke hinzu.

Die Vennbahn nach Luxemburg wurde 1885 zunächst als Teilstrecke von Rothe Erde nach Walheim in Betrieb genommen, nach dem 1. Weltkrieg wieder eingestellt und war bis zu ihrer endgültigen Stilllegung von 1989 bis 2001 als Museumsbahn zwischen Raeren und Bütgenbach in Betrieb.

2004 wurde der neue Haltepunkt Aachen Schanz zwischen Aachen Hauptbahnhof und Bahnhof Aachen West an der Strecke Aachen-M'gladbach eingerichtet.

Weiterhin wird es spannend sein zu beobachten, wie sich das Bild von der Burtscheider Brücke durch die Bautätigkeiten um den Hauptbahnhof, das „Blue Gate“ an der Zollamt-Straße auf den ehemaligen Anlagen des Bahnpostamtes Aachen 5 und einem neuen Zugang zum Hauptbahnhof von der Kasinostraße aus, wieder verändert.

Christian Graff



EINFACH

1		2				6	9
5		9	3				
				6	2		5 8
		7					4
		8		5		2	
	2					9	
7	3		5	1			
					3	8	6
8	9				5		1

MITTEL

				8			
			6		3		
2		3				8	1
	5		1		6		4
6				7			5
	3		2		4		7
9		8				3	6
			9		7		
				2			

SCHWER

				3		5	
			2		4	8	
2	9			6			
	8						7
3		5				6	9
	1						4
				5			8 1
		2	9		7		
		6		1			

	9	4	5				
	3				2		7 1
					8		3
	1	9					4
			7		4		
4						6	1
8			6				
1	2		3				9
					5	8	2

		6		1			2
9		1					
				2	3		1 8
		7					
4		8		6		7	2
						5	
3	8		2	7			
						2	6
	5			8		9	

5				8			9
			3		5		
		6				1	
	8		5		7		1
	1						4
	9		6		2		7
		8				4	
			7		1		
9				5			6

						7	6
6			3		9		
5		2	1			9	
	5			3		6	4
			8		4		
	3	4		9			8
		3			5	2	7
			2		1		4
	7	1					

9					8		5
		1	5			7	
	7			9			4
7							8
		5		2		3	
	9						2
	2			4			9
		3			5	2	
8			2				1

	4		5				2
2		3			6		4
	1		7				
1		2			7		9
	7		3			6	8
					9		4
8			4			1	9
	3				5		7

**Wir sind immer für Sie da
mit den ambulanten
Angeboten der Johanniter**

Ambulante Pflege
T. +0241 91838-43

Hausnotruf
T. +0241 91838-80

Wir beraten gerne, kompetent & unverbindlich!

www.johanniter.de/aachen



JOHANNITER



Aus
Liebe
zum
Leben



Gesundheit ist keine Ware AOK-Regionaldirektor Waldemar Radtke im Gespräch

Die AOK Rheinland/Hamburg ist langjähriger Partner bei der Herausgabe unserer Broschüre „Rund um die Pflege“, die gerade in der Städteregion Aachen und in Düren erschienen und an zahlreichen Auslegestellen kostenlos erhältlich ist. Und auch das „50Plus Magazin für Aachen und Umgebung“ wird schon seit vielen Jahren von der hiesigen AOK mit Anzeigen und Informationen unterstützt. Als wir gehört haben, dass Waldemar Radtke, Regionaldirektor der AOK Rheinland/Hamburg in der Städteregion Aachen und im Kreis Düren, sich demnächst in den Ruhestand verabschiedet, haben wir die Gelegenheit genutzt, ihn über seine Arbeit, sein Leben und seine Ansichten zu befragen.

Herr Radtke, bitte stellen Sie sich unseren Leserinnen und Lesern kurz vor:

Mein Name ist Waldemar Radtke. Ich bin in Essen geboren und habe lange Zeit in Köln gelebt und gearbeitet. Bin 67 Jahre alt und seit 1970 für die AOK Rheinland/Hamburg tätig. Seit 2014 als Regionaldirektor in der Städteregion Aachen und im Kreis Düren. Ehrenamtliche Tätigkeiten, gewerkschaftliches und politisches Engagement gehören bei mir seit jeher immer dazu.

Inwiefern sind Sie politisch aktiv?

Beruflich treiben mich die Themen Gesundheit, Pflege und die medizinische Versorgung der Bürgerinnen und Bürger um – das ist auch politisch so. Als Landesvorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten im Gesundheitswesen (ASG) gehöre ich dem Vorstand der NRW-SPD an und arbeite auch im Bundesvorstand der ASG in Berlin mit.

Unser Gesundheits- und Pflegesystem tauchte auch schon vor der Coronakrise immer wieder in den Schlagzeilen auf. Stichworte: Bezahlung der Pflegekräfte, unrentable Krankenhäuser, fehlende Pflegekräfte und Hausärzte, teure Pflegeplätze, lange Wartezeiten für Facharzttermine, Zweiklassen-Gesundheitssystem usw. Wie sehen Sie das Gesundheitswesen in der Städteregion aufgestellt? Wo sehen Sie Handlungsbedarf?

Deutschland ist ein reiches Land. Wir geben sehr viel Geld für unser Gesundheitssystem aus. Leider bedeutet dies nicht, dass Deutschland bei Gesundheit und Pflege in allen Bereichen optimal aufgestellt ist. Der Handlungsbedarf im Land ist groß und somit auch in unserer Region. Die Pandemie hat nochmals deutlich gemacht, dass wir unbedingt einen leistungs- und handlungsfähigen Öffentlichen Gesundheitsdienst brauchen. Dieser Bereich wurde vor Corona leider viel zu

sehr vernachlässigt. Großer Handlungsbedarf ist weiterhin im Bereich der Krankenhausversorgung. Es ist wenig sinnvoll, dass in jedem Krankenhaus alle Behandlungen angeboten werden: Angefangen von der Blinddarm-Operation bis hin zur komplizierten Operation an der Bauchspeicheldrüse oder einem Eingriff an der Wirbelsäule. Dort muss es sinnvolle Bündelungen zum Wohle und zur Sicherheit der Patienten geben. Auch die Vergütung der stationären Krankenhausbehandlung muss dringend reformiert werden. Fehlanreize müssen abgebaut und Schiefen korrigiert werden. Im Bereich der Pflege müssen weitere Maßnahmen eingeleitet werden, damit dort gesunde und fair bezahlte Arbeitsplätze entstehen. Ansonsten droht der Kranken- und Altenpflegesektor zu kollabieren.

Und auch in der Städteregion müssen wir die medizinische Versorgung so weiterentwickeln, dass die Sektorengrenzen durchlässiger werden. Also beispielsweise mehr ambulante Behandlungen in den Krankenhäusern durchgeführt werden. Wenn wir das System klug weiterentwickeln, bin ich fest davon überzeugt, dass in unserer Region kein Krankenhaus geschlossen werden muss. Weiteren Handlungsbedarf gibt es auch bei der Digitalisierung des Gesundheitswesens. Was hier alles möglich und auch sinnvoll ist, erleben wir besonders eindrucksvoll in unserer Region. Die Entwicklungen der Uniklinik RWTH Aachen, gemeinsam mit den RWTH-Instituten und dem regionalen Mittelstand sowie etlichen Start-Up-Unternehmen sind zum Teil richtungsweisend.

Immer wieder mal, jetzt zum Beispiel von den Grünen in ihrem Parteiprogramm als „Bürgerversicherung“ bezeichnet, kommt der Vorschlag einer Einheitsversicherung: Alle, auch Beamte, Selbstständige und Millionäre zahlen ein und bekommen die gleiche Leistung (Beispiel Schweiz). Was halten Sie davon?

Als Grundsatz muss gelten, dass Gesundheit keine Ware ist. Renditeorientierung von Versicherungskonzernen und privaten Krankenhausbetreibergesellschaften oder Pflegkonzernen, um die Dividenden Erwartungen von Aktionären zu befriedigen sind für unser Gesundheitssystem keine gute Lösung. Daher ist auch eine

Trennung zwischen privater und gesetzlicher Krankenversicherung wenig sinnvoll. Alle Bürgerinnen und Bürger sollen solidarisch einen gleich guten und schnellen Zugang zu allen sinnvollen Gesundheitsleistungen haben. Und das unabhängig von Berufsstand, Einkommen und sozialer Situation. Die Beschäftigten im Gesundheits- und Pflegesektor müssen neben der notwendigen gesellschaftlichen Anerkennung ihrer Arbeit selbstverständlich ein gutes und auskömmliches Einkommen erhalten, dass sich am Ausbildungsstand und der Verantwortung im jeweiligen Beruf orientiert.

Sportliche Aktivitäten werden seit vielen Jahren von den Krankenkassen als Mittel der Gesundheitsförderung beworben. Sie dienen ebenso dem sozialen Austausch und Miteinander. Was schätzen Sie am Sport?

Sport und Bewegung müssen zum Leben ganz selbstverständlich dazugehören. Leider stellen wir seit Jahren fest, dass Bewegungsmangel und Übergewicht immer mehr zunehmen. Was in der Folge leider sehr häufig zu Zivilisationskrankheiten wie Bluthochdruck, Diabetes oder Herz-Kreislauferkrankungen führt. Sehr erschreckend ist, dass wir bereits bei Kindern zunehmend Fälle von Altersdiabetes feststellen. Hier müssen langfristige Präventionskonzepte, die bereits in der Kita beginnen und die Menschen in ihren Lebenswelten erreichen, ansetzen. Die AOK Rheinland/Hamburg setzt sehr stark auf diese wichtigen Projekte.

Und wie halten Sie es ganz privat mit dem Sport?

Meine Frau und ich treibt es immer, wenn die Zeit es irgendwie erlaubt, raus in die Natur. Lange Wanderungen und ausgedehnte Fahrradtouren sind einfach klasse, um Abstand vom Alltag zu bekommen und den Kreislauf in Schwung zu bringen. Daneben absolviere ich ein maßvol-

les Gerätetraining in einem zertifizierten Aachener Trainingszentrum.

Die Corona-Pandemie versetzt die Gesellschaft seit mehr als einem Jahr in einen Ausnahmezustand. Wie haben Sie dieses Jahr erlebt?

Wie die meisten Menschen erlebe ich diese Zeit als äußerst schwierig. Was mir am meisten fehlt sind persönliche Begegnungen und der direkte Austausch im Gespräch. Die Beschleunigung der Digitalisierung in unserer Kommunikation oder die Möglichkeiten der flexibleren Arbeit im Homeoffice sind Entwicklungen, die die Pandemie vorangetrieben hat, und diese Erfahrungen werden wir auch nach der Pandemie sinnvoll weiter nutzen können. Jetzt hoffe auch ich auf ein gutes Voranschreiten der Impfungen, damit wir möglichst rasch immer weniger Einschränkungen haben werden.

Sie sind außerdem Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Sozialdemokratischen und Sozialdemokraten im Gesundheitswesen (ASG) NRW und Mitglied des Bundesvorstands der ASG. Die ASG will Impulse aus der gesellschaftlichen Diskussion aufnehmen und Anstöße in der Gesundheitspolitik geben. Was ist Ihnen bei Ihrer Arbeit besonders wichtig?

Bei meiner Arbeit in der ASG ist mir genau wie bei meiner Tätigkeit für die AOK Rheinland/Hamburg besonders wichtig, dass ich mich für die Weiterentwicklung der medizinischen und pflegerischen Gesundheitsversorgung der Menschen einsetzen kann. Die Politik bietet hierbei gute Gestaltungsmöglichkeiten und wir können gesellschaftliche Diskussionen anstoßen und führen – mit dem Ziel, das Leben der Bürgerinnen und Bürger zu verbessern.

In absehbarer Zeit geben Sie Ihre Tätigkeit bei der AOK auf und gehen in den Ruhestand. Wie haben Sie Ihr Älterwerden erlebt? Gab es einschneidende Erlebnisse?

Da ich meine Arbeit nach wie vor sehr gerne mache und auch alle Ehrenämter mit Freude ausübe, haben mich diese Aktivitäten bis jetzt auch in gewisser Weise fit gehalten. Eine stabile und gute Gesundheit war mir zudem beschert. Da

ich immer den Austausch mit den jüngeren Generationen gesucht und intensiv gepflegt habe, war das Älterwerden für mich kaum wahrnehmbar. Dennoch freue ich mich nun auch mit 67 Jahren auf einen neuen Lebensabschnitt – ohne die tägliche Fahrt zum Büro.

Was haben Sie in Ihrem Ruhestand vor?

Meine ehrenamtlichen Tätigkeiten – insbesondere in der ASG werde ich sehr gerne weiter ausüben. Möglicherweise werde ich mich auch an weiteren Stellen zusätzlich für das Gemeinwohl engagieren. Zudem habe ich mir vorgenommen, einige Bücher zu schreiben – Themen dafür habe ich reichlich gesammelt. Unter anderem möchte ich meine Beobachtungen und Wahrnehmungen rund um die Verrohung in unserer Gesellschaft und den immer weiter zurückgehenden respektvollen Umgang miteinander thematisieren. Und ein weiteres Buch wird eine ganz besondere Veröffentlichung über unsere Heimatstadt Aachen – mit einem thematischen Schwerpunkt, den so bislang noch kein Autor bearbeitet hat. Lassen Sie sich überraschen – es wird auf jeden Fall interessant werden.

Was mögen Sie besonders an der Aachener Region und den Menschen hier?

An der Region schätze ich die besondere geografische Lage. Das Dreiländereck mit Belgien und den Niederlanden, quasi direkt vor der Haustüre – das Hohe Venn und die Eifel ebenfalls direkt erreichbar – bietet uns einen enormen Freizeitwert. Weil Aachen eine bedeutende Universitätsstadt ist, verfügt sie über viele junge und aufgeschlossene Bürgerinnen und Bürger. Auch das macht das Leben hier lebendig und interessant. Und die Nähe zu Frankreich und der Wallonie führen in unserer Region dazu, dass die romanische Lebensart an vielen Stellen und Orten anzutreffen ist. Das verleiht unserer Stadt ein Flair, das wir sonst vielleicht nur aus dem Urlaub in südlicheren europäischen Ländern kennen.

Herr Radtke, wir bedanken uns herzlich für das Interview und wünschen Ihnen alles Gute für Ihren Ruhestand und Ihre weiteren Vorhaben.

Ihr G. Günel



Der Mai ist gekommen

Im Dorf ist das Maifieber ausgebrochen, wie jedes Jahr. Die Vorbereitungen für das Fest laufen auf Hochtouren. Große und Kleine sind nicht mehr zu bremsen. Putzen, backen, kaufen ein wie die Weltmeister. Alle freuen sich auf den 1. Mai. Klaus nicht! Dem stinkt das ganze Getue um diesen Tag! Was soll das?

Schon als Kind hat er schlechte Erfahrungen mit diesem Feiertag. Irgendwas Unangenehmes passierte fast immer: Er verschüttete Tomatensoße über Mutters neuem Kleid, ruinierte die Frisur der Frau Bürgermeisterin mit einem Schuss aus seiner Wasserpistole, schoss seinen Ball genau in die Bowle. Apropos Bowle. Er erinnert sich an die Maibowle, zu der er seine Freunde eingeladen hatte. Sie waren damals schon junge Erwachsene. Aber niemand trank. „Willst du uns vergiften?“, fragten sie, „ist das bitter!“ Was war da schiefgelaufen? Er hatte zu viel Waldmeister in das Festtagsgetränk getan.

Und dann die Walpurgisnacht! „Frauen reiten auf ihrem Besen zum Blocksberg, sie feiern da ein wildes Fest!“ Wild



wurde es auch abends im Dorf! Seltsam gekleidete, Reisigbesen schwingende Frauen liefen herum, riefen: „Wir reiten zum Blocksberg!“ Das wollte Klaus, noch Kind, sehen. Er konnte nicht schlafen, saß lange am Fenster, schaute angestrengt in die Nacht. Nichts war zu sehen, gar nichts!

Überhaupt, diese verflixte Nacht vor dem ersten Mai. Er war, wie fast alle Jungen, unterwegs. Und wer fiel von der Lei-

ter, wurde von wütenden Hunden verbellt, von Katzen angefaucht? Er, nur er! Und dann musste der Maibaum bewacht werden. Man versuchte ihn zu klauen. Weshalb? Klaus weiß es nicht, es gehört dazu.

Das Schlimmste passierte voriges Jahr. Beim Maifest feiern bekam Klaus mit Gabi, seiner großen Liebe, Streit. Kein Wort haben sie seitdem mehr miteinander gesprochen, gehen sich aus dem Weg. Nein, nun ist endgültig Schluss. Für ihn, Klaus, gibt es keinen ersten Mai mehr, nie wieder! Feiern, Maiball, Schluss mit lustig!

Und dann geht er doch zum Fest. Und alles wird gut! Er versöhnt sich mit Gabi, sie begraben den dummen Streit. Warum haben sie so heftig gestritten? Sie wissen es nicht mehr. Sie tanzen jeden Tanz zusammen und gehen eng umschlungen nach Hause. Kein Hund bellt, keine Katze miaut, überall himmlische Ruhe. Gabi und Klaus erleben die Mainacht, den Maizauber ihres jungen Lebens. Und der hochgewachsene, phantasievoll geschmückte Maibaum bewegt sich leicht schwan-kend im Nachtwind.

Josefine Kühnast



Manneken Pis

Hotel Sol y Mar – hier ist der Treffpunkt.

Der Spanienurlaub ist zu Ende. Monika erreicht mit ihrem Gepäck den schon wartenden Bus. O je, es stehen schon sehr viele hier, die ihre Rückfahrt nach Deutschland antreten wollen. Die Türen des Skyliners sind noch geschlossen. Lediglich die Koffer, Reisetaschen und sonstige große Gepäckstücke können abgegeben werden, damit sie fachgerecht und nach Ausstiegsorten sortiert im großen Bauch des Busses verstaut werden. Da hat doch tatsächlich jemand einen aus Stroh geflochtenen, fast lebensgroßen Esel zum Transportieren mitgebracht.

Es dauert aber nicht lange, bis Monika ihre Sachen abgegeben hat. Nun bleibt noch etwas Zeit. Die Einen nutzen sie für eine Zigarette, andere gehen an die Hotelbar. Abschiedsküsse werden gegeben. Monika nimmt auf der Hotelterrasse Platz und genießt noch etwas die abendliche Sonne.

Kurz vor der Abfahrt sucht sie die „servicios“ auf, die Toiletten. Die Eingangs-



tür ist einmal mit einem von Blumen geschmückten Strohhut bemalt, einmal mit einem schwarzen Sombbrero – mal für Damen, mal für Herren.

Bei den Damen herrscht im Vorraum ein reges Treiben, zuerst muss man in langer Schlange anstehen. Bei Frauen dauert es immer lange. Hände werden gewaschen, Frisuren vor den Spiegeln gerichtet und Lippen werden nachgezogen. Endlich ist Monika an der Reihe. Und dann das! Eine Toilette so nass wie die andere, aufgeweichtes Papier auf dem Boden, mit Papier verstopfte Klos. Hier ist man dem Andrang absolut nicht gewachsen und die Sache ist total unappetitlich. So etwas bei „Damen“! Monika verlässt angewidert die Örtlichkeiten.

Sie wendet sich den „caballeros“ zu. Der Vorraum macht einen ordentlichen Eindruck. Kaum ist Monika einen Schritt weiter gegangen, da hört sie: „Hier ist für Männer!“ Monika ist unerschrocken. „Hier ist für Männer!“ Laut ist die Stimme eines etwa sechsjährigen Knirpses zu vernehmen. Der hat sich, um seiner Auskunft Ausdruck zu verleihen, weggedreht von der Pinkelrinne, die er ohnehin hätte kaum erreichen können, und wendet sich der Frau zu, die verbotenes Terrain betreten hat.

Monika muss sich das Lachen verkneifen, steht sie doch einem pipimachenden Knaben gegenüber, der vor lauter Eifer vergessen hat, seinem Strahl Einhalt zu geben. „Danke, weiß ich. Aber drüben bei den Frauen ist es so voll“, antwortet sie dem Kleinen. Voll, genau gesagt, nass ist jetzt auch die heruntergelassene Hose des Jünglings. Monika sucht die Herrentoilette auf. Allemaal schneller geht es hier, sauberer ist es auch und diese lustige Begebenheit wird ihr für immer im Gedächtnis bleiben.

Ingeborg Lenné



Ein Gedanke – zwei Ausführungen

Neuerdings findet man in Berliner Tageszeitungen oft sogar ganzseitige Werbeanzeigen für „Schnäppchen“ in Lebensmittelmärkten. Beim Zeitunglesen sprang einem Ehepaar von einer solchen Anzeigenseite das Bild einer Weinflasche geradezu ins Auge. Die Aufschrift auf der Flasche wies auf einen der großen Renaissance-Maler und -Grafiker neben Albrecht Dürer oder Jan van Eyck hin. Dieser Maler wurde wegen seiner Malweise auch mit den Beinamen „schön“ und „hübsch“ bezeichnet.

Da wollte das Ehepaar nun doch wissen, wie der Name dieses Malers auf das Flaschenetikett kam. Als Ort seines Todes fand man bei Wikipedia die Stadt Breisach am Rhein. Da wurde es klar, liegt doch dieser Ort im Südwesten Deutschlands nahe am hervorragenden Weinanbaugebiet Kaiserstuhl.



So ein Flaschenetikett mit einem berühmten Namen darauf macht natürlich Lust, den Flascheninhalt zu verkosten, was auch erfolgte. Es wurde also zunächst eine Probeflasche gekauft. Und der Wein fand bei beiden hohe Akzeptanz.

Am nächsten Morgen - es war ein kalter, windiger Wintertag - hatte die Frau einen Arzttermin, der etwas längere Zeit in Anspruch nahm. Ohne dies mit dem Ehemann vorher abzusprechen, beschloss sie, die Rückfahrt zu unterbre-

chen und als Überraschung für den lieben Ehepartner noch weitere Flaschen dieser Wein-Edition zu kaufen. Im Kaufcenter waren aber nur noch zwei Restflaschen vorhanden, die sie erwarb.

Nach Ankunft in der eigenen Wohnung äußerte sie ihrem Ehegespons gegenüber Verwunderung und auch ein bisschen Ärger, dass ihr irgendeiner diesen Grauburgunder weggekauft hatte. Der Ehemann lächelte, öffnete seine Einkaufstasche und zeigte ihr mehrere darin befindliche Flaschen des besagten Weines. Er hatte nämlich ebenfalls beschlossen, während der Abwesenheit seiner Frau „auf Weinkauf“ zu gehen, war vor seiner Frau im Center und hatte noch mehr Flaschen dieses Weins vorgefunden.

Es darf als sicher angenommen werden, dass auch die - von wem auch immer - erworbenen weiteren Weinflaschen sehr munden werden.

Wolfgang Prietsch



Weißichnich

Seit meine Tochter einige zusammenhängende Sätze sprechen kann, ist plötzlich über Nacht ein weiteres Kind in unser Haus eingezogen. Es hört auf den Namen „Weißichnich“ und macht mich wahnsinnig.

„Sandra, wer hat die Murmeln auf der Kellertreppe verteilt?“ Meine Tochter sieht mich mit großen unschuldigen Augen an und murmelt: „Weißichnich ...“

„Wer hat Papas Schlafanzug in das Hundekörbchen gelegt?“ - „Weißichnich ...“ Dieser unsichtbare Weißichnich hat unsere Familie voll im Griff. Er hat unser Kaninchen mit Schokolade gefüttert und Omas Brillengläser mit Butter beschmiert.

Wenn ich nur wüsste, woher „Weißichnich“ kommt und wie lange er bei uns bleiben wird. Vielleicht hat seine Mutter ihn ausgesetzt, was mich wirklich nicht wundern würde. Komischerweise haben mein Mann und ich ihn noch nie zu Gesicht bekommen, obwohl meine Tochter ständig von ihm spricht. „Sandra, wer hat Mamas Blumenbeet zertrampelt?“ Mein Mann steht ärgerlich auf der Terrasse und hält den Rest einiger Stiefmütterchen in seiner Hand. Ich weiß genau, was jetzt kommt. Suchend sehe ich mich um. Irgendwo muss sich dieses ungezogene Balg doch verstecken. Unsere Kleine steigt umständlich vom Dreirad und



sieht ihren Papa mit großen Augen an, zuckt die Schultern und flüstert: „Weißichnich ...“

Als ich am nächsten Vormittag den Vorfall meiner Freundin erzähle, lacht sie und sagt: „Sei froh, dass nur ein unsichtbares Kind bei dir eingezogen ist. Bei uns leben zurzeit zwei dieser grässlichen Knirpse. Sie heißen Keiner und Willnich.“ Ungläubig schüttelte ich meinen Kopf. „Keiner hat gestern das Fahrrad in den Tümpel geworfen und Willnich weigert sich, jeden Abend ins Bett zu gehen.“ Meine Freundin sieht mich aufmunternd an. „Mach dir nichts draus, man gewöhnt sich daran.“

Nachdenklich gehe ich ins Haus zurück. Irgendwo in weiter Ferne klingelt das Telefon. Hastig stürze ich ins Wohnzimmer und sehe gerade noch, wie meine Tochter schwungvoll den Hörer auflegt. „Schätzchen, wer war denn dran?“ Sandra legt ihren Kopf schief und guckt

mich stumm an. Ich zeige auf das Telefon und wiederhole meine Frage. „Sandra, wer war am Telefon?“ - „Weißichnich ...“

Das Telefon klingelt abermals. Dieses Mal komme ich meiner Tochter zuvor und greife nach dem Hörer. Es ist meine Mutter. „Warum legst du den Hörer einfach wieder auf? Hast du keine Zeit für mich?“ Ihre Stimme zittert verdächtig. Es dauert eine geschlagene Stunde, bis ich meiner Mutter klar machen kann, dass Weißichnich den Hörer aufgelegt hat, ohne mit ihr zu sprechen.

Bedrückt gehe ich zurück in die Küche. Es wird höchste Zeit, dass Weißichnich unser gastliches Haus wieder verlässt. Wenn ich nur wüsste, wie ich diesem Spuk ein Ende bereiten kann.

Bedrückt bereite ich das Abendessen vor. Während ich eifrig die Salatsoße rühre, kommt mein Mann in die Küche. Er setzt sich an den Tisch und blättert gelangweilt in der Zeitung.

„Möchtest du ein Schnitzel zum Abendbrot oder lieber ein Spiegelei?“ Fragend sehe ich zu ihm hinüber. „Is-mirwurscht ...“

Klirrend lasse ich den Teller in die Spüle fallen. Mein Herz klopft bis zum Hals. Hatte ich richtig gehört? Weißichnich hat soeben einen Bruder bekommen.

Helga Licher



Public Viewing bei der Fußballweltmeisterschaft 1954

Mega-Events wie FIFA World Cup oder UEFA European Championship beanspruchen eine zunehmend ausufernde Medienpräsenz. Es beginnt mit dem Kampf um die kostspieligen TV-Übertragungsrechte. Abendfüllende Sendungen, endlose Expertengespräche und Analysen mit Wiederholungen, zahlreiche Interviews und auf die Zielgruppe zugeschnittene Werbeblocks halten die Zuschauer vor den Bildschirmen.

Wer nicht allein vor dem Gerät hocken möchte, guckt im Freundeskreis daheim oder geht zum Public Viewing, einem weiteren umsatzstarken Großereignis. Auf Riesenleinwänden in einer Fan-Meile ist man den Stars näher, die man im Rudel bejubeln oder beschimpfen kann. Große Emotionen je nach Performance!

Sie denken, das sei eine neue Erfindung? Keineswegs, wie ein Beispiel aus den 1950er Jahren belegt. Neun Jahre nach Kriegsende stand Deutschland mit Trainer Sepp Herberger im Finale gegen Ungarn endlich wieder im sportlichen Rampenlicht, ein krasser Außenseiter gegen den Favoriten Ungarn. Geschätzte 50 Millionen Deutsche verfolgten das spannende Spiel live am Radio, dem damals dominanten Medium. Etwa 1 Million Zuschauer saßen gebannt vor dem Fernseher. Der einzige existierende Sender übertrug das „Wunder von Bern“ aus dem Wankdorf-Stadion am 4. Juli 1954 direkt in deutsche Wohnzimmer und Gaststätten.

Und hier kommt Public Viewing ins Spiel, das bei der WM 1954 zugegebenermaßen in einem deutlich intimeren Rahmen stattfand als die Mega-Events heute. In unserem Dorf besaß kaum jemand einen Fernseher, und so drängten sich die fußballbegeisterten Bewohner „bei Horste Johann“ zwischen Billardtisch und Theke vor einem kleinen Röhrengerät, um die Kicker in verschwommenen Schwarz-Weiß-Bildern auf winzigem, leicht ovalem Bildschirm anzufeuern. Der Apparat samt Lautsprecher stand hoch auf einem Tisch, damit alle sehen konnten, Jung und Alt. Die Kinder saßen mit ihrer Limo in der 1. Reihe, allerdings auf dem Boden, eingepfercht zwischen Stuhl- und Menschenbeinen. Dahinter eng besetzte Reihen mit Erwachsenen, in der Hand ein Bier oder eine Zigarette. Zu den Getränken servierte der Wirt leckere Frikadellen mit Senf. Die Stimmung war gespannt und emotionsgeladen. Alle fieberten mit der deutschen Mannschaft, die unter Spielmacher Fritz Walter einen 0:2 Rückstand noch aufholen konnte und in der 84. Minute das entscheidende Tor zum 3:2 schoss. Ein unerwartetes Siegtor, das ganz ohne Videobeweis auskam. Es gab auch keine Wiederholungen aus verschiedenen Kamera-Perspektiven. Wer den Schuss verpasst hatte, konnte nur noch auf die Wochenschau hoffen.

Anders als die Rundfunkhörer kamen die Fernsehzuschauer nicht in den Genuss des legendären Kommentars von Herbert Zimmermann zum Siegtor, der sich in unser kollektives Gedächtnis eingebrannt hat und bis heute noch Gänsehaut verursacht. „Aus dem Hintergrund mußte Rahn schießen. Rahn schießt. Tor, Tor, Tor für Deutschland. ... Aus, aus, aus. Das Spiel ist aus. Deutschland ist Weltmeister.“ Sie hörten stattdessen die Stimme von Bernhard Ernst, die leider technisch verloren

gegangen ist. Was wir heute meistens zum Live-Bildmitschnitt hören, ist der kultige O-Ton von Zimmermann.

In der kleinen Dorfkneipe erklang der Jubel für die „Helden von Bern“ zwar nicht aus zigtausend Kehlen wie beim Rudelgucken, aber er war ebenso frenetisch und emotional. Die Fußballwelt stand Kopf. Namen wie Sepp Herberger, Helmut Rahn, Fritz Walter, Toni Turek, Max Morlock oder Horst Eckel waren in aller Munde. Vor allem wir Kinder identifizierten uns mit unseren Idolen beim eigenen Fußballspiel. Jeder wollte natürlich Rahn sein.

In einigen Wohnzimmern gab es noch privateres Public Viewing als im Dorflokal. Ein Haus mit Fernseher wurde zum beliebten Nachbarstreff, wo man alle verfügbaren Stühle im engen Wohnzimmer um den kleinen Apparat scharte. Als Eintrittsticket sozusagen brachten die Fans Getränke und Essbares mit, um das Private Viewing möglichst gemütlich zu gestalten, bei fachmännischem Kommentar und enthusiastischem Jubel.



Schankraum mit Billardtisch & Fernseher, 1950er Jahre

Für uns Deutsche war der Weltmeistertitel mehr als nur ein Überraschungserfolg. Er wurde zum Mythos, der nach dem 2. Weltkrieg das Selbstwertgefühl stärkte und der jungen Bundesrepublik wichtige Anerkennung brachte. Spätere deutsche Nationalteams folgten dem Beispiel, deutlich professioneller trainiert, von Konzernen gesponsert und mit hohen Gehältern finanziert, von denen Fritz Walter und Co. nicht zu träumen wagten.

Leider musste die UEFA EURO 2020 wegen der Covid-19 Pandemie auf den Sommer 2021 verschoben werden. Ob sie wie geplant in elf europäischen Städten und in Baku mit Publikum ausgetragen werden kann? Vermutlich werden keine Riesenleinwände aufgebaut, vor denen die Fans dicht an dicht mit ihrer Mannschaft fiebern wie 1954. Jedenfalls hat sich die ARD bei den kommenden EM- und WM-Endspielen erstmals für eine Frau als Radio-Kommentatorin entschieden. Julie Metzner tritt nach 67 Jahren in Zimmermanns Fußstapfen. Ein optimistisches Zeichen!

Mehr als nur eine Fußnote: Der bei uns eingebürgerte Scheinanglizismus „Public Viewing“ ruft im Mutterland des Fußballs erstauntes Stirnrunzeln und Verwirrung hervor. Im Englischen bedeutet er „Zurschaustellung, öffentliche Besichtigung“ oder sogar die „öffentliche Aufbahrung eines Leichnams“. Makaber, aber irgendwie passend für das 0:6 Debakel des DFB-Teams in der Nations League gegen Spanien im November 2020. Die spielfreudigen Gegner schlugen die passive deutsche Elf stehend k.o., wodurch sie den Gruppensieg verpasste. Zum Glück war es ein Geisterspiel ohne Übertragung auf eine Public Viewing-Leinwand in einer Fan-Meile.

Übrigens: In England würde man sich zum „live open air screening“ verabreden - mit ebenso großer Leidenschaft wie bei uns zum Public Viewing.

Beate Fähnrich





Neues Blumenbeet

Frühlingserwachen

„Moment“, sagte ich zu Wippes, der aufgeregt um mich herumflatterte, „ich muss zuerst mein Hörgerät einschalten, sonst kann ich dich nicht verstehen.“ Sofort legte mein kleiner Freund los: „Wie lange soll das denn noch gehen?“, rief er empört. „Deine neuen Nachbarn hämmern und bohren jetzt schon seit zwei Tagen wie die Weltmeister, und das nur, um einen neuen Zaun aufzurichten. Wissen die denn nicht, wie sehr das uns Vögel verschreckt, vor allem jetzt, wo wir alle nisten und brüten!“ In der Tat, unsere neuen Nachbarn hatten vor zwei Tagen damit begonnen, einen soliden Gartenzaun zu errichten mit einbetonierten Pfosten und allem Drum und Dran. Der damit verbundene Lärm hatte auch mich ein wenig gestört. „Ich gebe dir recht“, sagte ich zu Wippes, „der Zeitpunkt für das Vorhaben ist nicht gerade glücklich gewählt. Aber morgen erfolgt die Endmontage, und dann ist wieder Ruhe.“ - „Will ich aber auch hoffen“, rief Wippes, noch immer aufgeregt, „es reicht ja schon, dass ihr kleiner Hund dauernd kläffend im Garten herumläuft.“ - „Na ja“, meinte ich schmunzelnd, „ein kläffender Hund ist für euch Vögel doch allemal besser als eine schleichende Katze oder?“ - „Da hast du wohl recht“, pflichtete Wippes mir bei und fügte beiläufig hinzu, „dein neues Blumenbeet ist dir übrigens gut gelungen. Sieht jetzt schon toll aus und wird im Sommer richtig bunt!“ Und weg war er. Ich hatte bemerkt, dass kleine Zaunkönige sich in letzter Zeit häufig



in meinem Garten aufhielten und vermutete, dass Wippes hier in der Nähe wohl ein oder zwei Gelege betreute.

In der Tat: Ich hatte ein weiteres Stück Rasen umgegraben und in ein Blumenbeet umgewandelt, eingefasst und schon mit drei Rosenstöcken, zwei Rittersporen und zwei Stockrosen besetzt. Die restliche Fläche würde ich später mit den Sommerblumen bepflanzen, die ich zurzeit in meinem kleinen Gewächshaus heranzog. (Über das Ergebnis berichte ich in der nächsten Folge!)

Auch die anderen Beete waren vorbereitet. Alle Stauden hatten den Winter gut überstanden, benötigten aber noch etwas Zeit bis zur Blüte. Aktuell erfreute ich mich besonders am Vergissmeinnicht, das ohne mein Zutun in jedem Frühjahr in meinem Garten neu erblühte.

Was nur wenige wissen: Dass Vergissmeinnicht in unseren Gärten wie von selbst erblüht, verdanken wir Karl, dem Großen. Und das kam so: Karl war einer seiner Geliebten, und er hatte viele davon, so sehr zugetan, dass er sie am liebsten ganz für sich behalten hätte. „Ich kann dich zwar nicht heiraten“, sagte er zu ihr,



Vergissmeinnicht



„aber du bist mir so lieb, dass ich dich immer bei mir haben möchte.“

Das Mädchen aber war klug und wusste sehr wohl, dass die Freuden, die man mit einem König teilt, ohne seine Frau zu sein, endliche Freuden sind. Daher war sie es auch, die zum rechten Zeitpunkt dem ungleichen Verhältnis ein Ende bereitete.

In der Stunde des Abschieds nun sagte sie zu Karl: „Nimm diesen Blumenstrauß zum Andenken an unsere Liebe. Im Volksmund heißen die kleinen Blüten ‚Engelsäuglein‘. Ich aber nenne sie ‚Vergissmeinnicht‘, damit du dich immer gerne an unsere gemeinsame Zeit erinnerst.“

Karl hütete den kleinen Blumenstrauß wie seinen Augapfel und bewahrte ihn noch auf, als die Blüten schon ganz vertrocknet waren.

Als später auf Karls Geheiß bei der Aachener Pfalz ein kleiner Kräutergarten angelegt worden war, schlich er sich eines nachts heimlich in das Gärtchen und streute die getrockneten Samen auf einigen Beeten aus.

Er überprüfte täglich, ob aus den Samen kleine Pflanzen entsprossen. Als es tatsächlich soweit war, wollte der Mönch, der mit der Pflege des Gärtchens betraut war, die kleinen Pflanzen ausreißen. „Das ist nur Unkraut“, sagte er, „und wenn man es lässt, überwuchert es die nützlichen Kräuter am Ende ganz und gar.“

„Nein, mein Freund“, sage Karl zu ihm, „es gibt Kräuter, die heilen Wunden schon, indem man sie nur anschaut. Lass diese Blümlein also ruhig wachsen in deinem Kräutergarten. Sie sind mir von Nutzen, und das allein soll genügen, um sie hier zu belassen.“

So bewahrte Karl, solange er lebte, die Erinnerung an eine Liebe, die er nie vergessen wollte. Und bis auf den heutigen Tag erblühen Vergissmeinnicht in allen Gärten, auch wenn die Menschen nicht wissen, dass Karl der Große es war, der dies bewirkt hat.

Text, Fotos & Zeichnungen:
Josef Stiel



30 SCHWEDENRÄTSEL

Teil des Hauses	Wasserpflanze	giftiges Metall	Abk.: Halbpension	Berieselungsgerät		Felsstück	Schar, Menge		Additionszeichen	ein Erdteil	Verneinung, Ablehnung		südamerik. Teesorte	Abk.: zusammen mit	Dienst im Internet	alkoholisches Getränk
→	▼	▼	▼	▼			▼		einmaliges Ein- und Ausatmen	→			▼		▼	▼
nord-europ. Nomade	→					kurz für: auf das	→		9		mit dem Hund ... gehen	→				
Zeichen für Gadolinium	→		Brauch, Zeremoniell	→		1			französischer Maler † 1883		Luft holen	→				
→						Schienenstrang		Hunde-schar zur Hetzjagd	→				5	Fluss zur Saône		Teufel
nieder-trächtig, infam	Bruchteil	12	Klein-kunst-bühne (franz.)	▼	voll-endet	→					Vorort von Lissabon	→		Halbton unter d		
ver-sonnenes Saugen	→		▼					german. Volks-stamm	▼	Haupt-stadt von Kolumbien	→		15			
→					Gründer der Sow-jetunion † 1924	▼	trai-nieren	→					Musik: ziemlich	13	schnell machen (sich ...)	
türki-scher männl. Vorname		gern gesehen	→							rasten		frühere schwed. Pop-gruppe	→			
→						Fluss durch Paris		ziehender Glieder-schmerz	→							
hellster Stern im „Skorpion“		Betttuch		Weste (franz.)	▼	Impf-stoff	→					Kopf		Kost-barkeit		Bestand-teil des Pfeffer-minzöls
Klage-lieder-dichter	→	▼		3					Teil des Jahres		Arzt im Orient	→				
→						Teil der Kirche		sportl. Sieges-trophäe	→		4					
Edel-metall	veralt.: Tauf-pate		Mond-, Raum-sonde		negativ gelade-nes Teil-chen	→					Gesell-schafts-zimmer		nieder-länd.: eins	8		
ausge-lernter Hand-werker	→	▼	▼					Sinnbild Bayerns		Siche-rungs-stift	→					
→					trop. Nutz-pflanze			Land-schaft i. Südost-europa	7				Schreib-stift-einlage		ital. Polar-flieger † 1978	
Ältes-tenrat		besitz-anzei-gendes Fürwort		franz. Revolu-tionär † 1793	→				lat.: von selbst (2 Wörter)		griech. Vorsilbe: allein...	→			14	
Storch in der Fabel	→	▼	11				gemah-len-es Getreide		moderne Kultfigur	→						
Abk.: Telefon	→			Santa (Abk.)		Verdau-ungs-organ	→					Ausruf des Un-willens		Wasser-tiefen-messer		Erbgut-träger in d. Chromo-somen
Käse-sorte	→								Abk.: Rechnung	10	fettig, tranig	→				
→						Rot-wild	→						span.: los!, auf!, hurra!	→		
span. Männer-name	6	Segel-aus-rüstung	→					2			Him-mels-richtung	→				

Die Buchstaben von 1 bis 15 ergeben einen internationalen Gedenktag im Mai.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15

„Das bin ich! Sicher? – That's me! Sure?“

So heißt die Ausstellung, die zurzeit im Fotografie-Forum Monschau, Austr. 9 bis zum 13. Juni 2021 zu sehen ist. Sie sollte bereits im vergangenen Jahr der Öffentlichkeit präsentiert werden, musste aber verschoben werden. Während der erste Teil des Titels, „Das bin ich!“, nach einer Selbstvergewisserung klingt, schwingen durch das angefügte „Sicher?“ gewisse Zweifel mit. Die Ausstellung widmet sich also der Frage nach der eigenen Identität und dem Rollenspiel: Was macht die Identität eines Menschen aus? Welche Rolle spielen hierbei das Geschlecht, die Religion oder die soziale Stellung in der Gesellschaft? Heute bin ich noch ich, morgen vielleicht schon jemand ganz anderes. Wer bin ich wirklich?

Vor diesem Hintergrund zeigt die Ausstellung, die ca. 120 Arbeiten umfasst, wie Künstler*innen in ihren Arbeiten die Grenzen des Annehmbaren ausloten, neue soziale Rollen erproben und gesell-



© Jürgen Klauke

Mit sich und der Welt, 1984

schaftliche Tabus überschreiten. Neben den inspirierenden Arbeiten von Jürgen Klauke wurden Selbstporträts der französischen Künstlerin Claude Cahun, deren Werke in der Pariser Surrealistenszene anzusiedeln sind, die berühmte „Mask Series“ von Inge Morath, Dali-Porträts von Philippe Halsman und großformatige Arbeiten von Martin Liebscher, der mit sich selbst als Model arbeitet, in das Ausstellungskonzept integriert. Die Ausstellung wurde in Kooperation mit der Agentur Magnum Photos, Paris, und der Jersey Heritage Collection kuratiert.

Ein tagesaktueller negativer Corona-Test einer anerkannten Teststelle ist für den Besuch des Fotografie-Forum Monschau Voraussetzung. Im Haus gelten die vorgeschriebenen Hygienemaßnahmen sowie eine Maskenpflicht. Das Forum ist in den kommenden Wochen voraussichtlich nur mittwochs und samstags geöffnet. Bitte vereinbaren Sie vorab einen Termin via E-Mail oder Telefon und informieren Sie sich kurzfristig über die aktuellen Einlassbedingungen auf der Internetseite www.kuk-monschau.de.



So lautet 2021 das Thema des euregionalen Foto-, Mal- und Schreibwettbewerbs der Lupe V.o.G. aus Eupen. Jeder Mensch hat in seinem Leben andere Werte: Ein Idealist setzt andere Schwerpunkte als ein Materialist, der das Haben über das Sein stellt. Das Thema eignet sich für einen Wettbewerb, zu dem wir Menschen ab 16 Jahren aufrufen. Es sind Foto-, Maltechniken und literarische Gattungen zugelassen: Während beim Fotografieren/Malen alle Formate erlaubt sind, sollte der geschriebene Beitrag mit PC verfasst sein und nicht den Umfang von drei Din-A4-Seiten überschreiten. Jeder Beitrag wird von einer Jury bewertet. Ferner sollte keine(r) vergessen: Alter, Anschrift und Namen. Der Beitrag muss bis zum 30.09.2021 an die Lupe V.o.G., Neustr. 93, 4700 Eupen, Belgien gesandt werden. Neben kleineren Geldprämien winken Sachpreise. Weitere Infos erhalten Sie unter Tel.: 0032-87552719 oder im Internet unter www.lupe.be.

Kunst konkret

Die Online-Sammelausstellung „KUNST KONKRET“ mit Werken fünf international arbeitender KünstlerInnen und einem Videobeitrag vom Kunsthistoriker Dirk Tölke ist seit Ende April unter www.logoi.de dauerhaft eröffnet.

Das Ausstellungsprojekt geht auf die Initiative des in Aachen arbeitenden Künstlers Joachim Griess zurück, welcher die KünstlerInnen, die ihm in jahrelanger gegenseitiger Wertschätzung verbunden sind, zu der gemeinsamen Ausstellung einladen konnte.

Die Werke von Marietta Hoferer, beate maria wörz, Joachim Griess, Michael Kukla und Joachim Zintel können nach Terminabsprache mit Joachim Griess (E-Mail: griessjoachim@gmail.com) auch im Rahmen einer Einföhrung im LOGOI Institut für Philosophie und Diskurs, Jakobstraße 25a in Aachen betrachtet werden.

Hierzu informieren Sie sich bitte auf der oben genannten Internetseite vorab über die aktuell gültigen Bedingungen, unter denen Besuche stattfinden dürfen.



Ermittlungen in Burtscheid

Über Burtscheid brach bereits die Abenddämmerung herein. Die Villa der Familie Klein, die aus hellgelben Ziegelsteinen erbaut worden war, lag im malerischen Pommerotter Weg unweit des ehemaligen Restaurants „La Fermata im Alt-Linzshäuschen“. Bernd, der jüngere Sohn der Familie Klein, stand hinter der Wohnzimmergardine, als ein Audi auf der menschenleeren Gasse fuhr und vor dem Haus hielt. David stieg aus. Er reckte sich und dehnte seinen jungen Körper, bevor er sich noch einmal der Fahrerin zuwandte.

Bernd konnte nicht verstehen, was sein Bruder sagte, aber es mussten recht unfreundliche Worte sein, denn er warf wütend die Autotür zu. In letzter Zeit kam es oft vor, dass David sich mit seiner Verlobten Marion stritt. David suchte in seiner Jackentasche den Schlüssel, öffnete die Haustür und betrat die Diele.

„Krach?“, fragte Bernd. „Das geht dich nichts an.“ - „Und warum kommt Marion nicht mit herein?“ - „Sie hat noch was zu erledigen.“ Warum rechtfertigte er sich vor seinem jüngeren Bruder? David war wütend. „Was tust du hier überhaupt? Widme dich lieber deinen Western.“

Warum ist David immer so gemein zu mir, fragte sich Bernd. Nie hatte sein Bruder ein gutes Wort für ihn, er nutzte ihn nur aus oder trieb seine derben Späße mit ihm. Natürlich war er ein Western-Fan. Für ihn gab es nichts Schöneres, als sich mit einem Glas Rotwein und einem guten amerikanischen Westernfilm zurückzuziehen. Er mochte vor allem die alten Schinken mit John Wayne, James Stewart und Burt Lancaster. Aber war das ein Grund für David, sich stets so abfällig zu verhalten? Bernd drehte sich um und verließ den Raum. Das hämische Lachen seines Bruders klang lange in seinen Ohren nach.

* * *

Die ganze Nacht über lag Bernd wach und dachte über seine Zukunft nach. Irgendwann würden er und David die Speditionsfirma ihres Vaters in Aachen-Haaren erben, und dann würden

sie beide vermögend sein. Aber Bernd wusste auch, dass er seinem älteren Bruder nicht gewachsen war. David würde die Leitung übernehmen, und er würde unter ihm ein Wasserträger bleiben.

Aber das musste nicht so bleiben. Jetzt oder nie! Er durfte sich die Launen seines Bruders nicht länger gefallen lassen.

Bernd wartete, bis seine Eltern nach 19 Uhr das Haus verließen, um zum Aachener Stadttheater zu fahren. Sie sollten die Auseinandersetzung nicht mitbekommen.



David war im Kaminzimmer. Bernd ging auf die Glastür zu und schob sie langsam auf. David stand mit dem Rücken zu ihm und telefonierte. Seine Stimme wirkte ungewöhnlich laut. David zankte sich mit Marion. Es war unverkennbar, dass sie wieder eine Auseinandersetzung hatten. Also war der gestrige Auftritt vor dem Haus doch nicht gespielt.

David warf den Hörer auf die Gabel und Bernd trat näher. David drehte sich gereizt zu ihm hin. „Warum starrst du mich so an?“ Wieder lag dieser überhebliche Ton in seiner Stimme, der ihm zuwider war.

„Ich muss mit dir reden.“ Er bemühte sich, seine Stimme fest klingen zu lassen. „Ich wüsste nicht worüber.“ David wollte an ihm vorbei zur Tür. „Bleib stehen!“ David drehte sich überrascht um. Einen solchen Ton war er offenbar von seinem Bruder nicht gewohnt. Ungläubig sah er ihn an.

„Es reicht“, sagte Bernd. „Ich habe es satt, von dir wie Dreck behandelt zu werden.“ David grinste höhnisch. „Und was willst du dagegen tun?“ Das zynische Lächeln seines Bruders trieb Bernd das Blut ins Gesicht. Unbändiger Hass stieg in ihm hoch und ehe er begriff, was er tat, fasste er den Schürhaken vom Kamin und schlug mit aller Kraft auf David ein.

Erst Minuten später kam Bernd wieder zu sich. Eine breite Blutlache hatte sich unter dem Kopf seines Bruders ausgebreitet. Er brauchte nicht nachzusehen. David war tot.

Panik ergriff ihn, als draußen ein Wagen vorfuhr. Bernd rannte zum Fenster. Marion! Die hatte ihm gerade noch gefehlt! Aber es war zu spät, um alle Spuren zu beseitigen. Hastig sah er sich um. Dann hatte er eine Entscheidung getroffen.

Als Marion das Kaminzimmer betrat, huschte Bernd aus seinem Versteck hinter der Tür hervor. Die Blumenvase zerbrach auf ihrem Kopf und noch ehe sie Davids Leiche erblicken konnte, sackte sie bewusstlos zusammen.

Bernd atmete tief durch. Er fühlte sich unendlich frei. Noch nie hatte er etwas Entscheidendes getan. Mit Genugtuung drückte er Marion den Schürhaken in die Hand.

* * *

Am anderen Morgen trat Inspektor Jörg Kruse, Leiter der Aachener Mordkommission, an die Leiche heran. An der rechten Stirn klaffte eine riesige Wunde, die toten Augen starrten ins Leere.

Kein schöner Anblick, dachte der Inspektor und wandte sich der jungen Frau zu, die am Boden lag und erst langsam wieder zur Besinnung kam. „Marion Schumacher?“ Marion drehte den Kopf zu ihm hin. Ihr Blick war immer noch wie verschleierte. Jörg Kruse nahm ihr vorsichtig den Schürhaken aus der Hand. „Bringen Sie ihn ins Labor“, befahl er seinem Assistenten.

„Sie ist noch nicht vernehmungsfähig“, teilte der Polizeiarzt mit. Der Inspektor nickte, stand auf und ging in die Küche, wo Bernd Klein auf einem Stuhl saß. „Sie haben also Ihren Bruder und seine Verlobte gefunden?“ Er bejahte. „Erzählen Sie doch mal von vorn.“



©JamesDeMers/pixabay.com

„Da gibt es nicht viel zu berichten. Ich bin heute Morgen wie immer aufgestanden, wollte durch das Kaminzimmer in die Küche. Dabei fand ich sie. Ich fragte mich: ‚Was ist hier vorgefallen?‘“ Bernd bemühte sich, nicht zu wissend zu erscheinen. „So wie es aussieht, haben sich die beiden gestritten, oder? Und dabei hat sie David getötet. War es nicht so?“

Noch bevor Jörg Kruse antworten konnte, stürzten Bernds Eltern herein. Karin Klein, die Mutter, weinte bitterlich. „Wir haben eben die Leiche unseres ältesten Sohnes gesehen“, erklärte Helmut Klein die aufgelöste Verfassung seiner Frau. „Es war ein furchtbarer Anblick.“ - „Das kann ich verstehen.“ Der Inspektor zeigte sich mitfühlend. Helmut Klein ließ sich schwer in einen Stuhl fallen. „Ich habe befürchtet, dass es einmal so weit kommen würde.“ - „Warum?“ Die Stimme des Kriminalbeamten war eine Spur schärfer geworden. „Die Beziehung war in letzter Zeit nicht sehr harmonisch. Marion wollte unbedingt einen Hochzeitstermin mit David festlegen, aber der hat sie immer wieder vertröstet. Vermutlich wollte er sie gar nicht mehr heiraten. Tja, David war zwar unser Sohn, aber wir haben oft Kummer mit ihm gehabt. Wir werden Marion natürlich den besten Anwalt von Aachen besorgen.“

* * *

Am nächsten Tag klingelte Inspektor Kruse an der Villa der Familie Klein. Bernd öffnete die Tür und bat ihn herein. Wenig später waren alle Familienmitglieder im Salon versammelt. Helmut Klein

war ungeduldig. „Welche Anklage werden Sie gegen Marion erheben? Mord oder Totschlag?“

Der Inspektor verneinte. „Keines von beiden. Ich konnte es schon von Anfang an nicht glauben, dass Marion Schumacher Ihren Sohn erschlagen hat.“ - „Wieso?“ Der Vater starrte ihn ratlos an. „Sie hatte doch den Schürhaken in der Hand, als Bernd sie fand.“ - „Das ist richtig. Aber es gibt viele Ungereimtheiten.“ Jörg Kruse blickte Bernd prüfend an. „Von Marion habe ich erfahren, dass Sie, Bernd, kein gutes Verhältnis zu Ihrem Bruder hatten. Stimmt das?“ - „Wir hatten manchmal Differenzen.“ Bernd antwortete gleichgültig.

„Marion erzählte mir auch, dass Ihr Bruder Sie nur ausgenutzt und gedemütigt habe.“ - „Damit hat er schon als Kind begonnen. Ich habe mich inzwischen daran gewöhnt.“

„Herr Inspektor, ich verstehe Ihre Fragen nicht“, empörte sich plötzlich Karin Klein. „Verdächtigen Sie etwa meinen Sohn?“ Jörg Kruse runzelte nachdenklich die Stirn. „Frau Klein, so wie es aussah, hätte Ihre angehende Schwiegertochter zuerst Ihren Sohn David mit dem Schürhaken ermorden müssen und wäre dann von ihm mit der Vase bewusstlos geschlagen worden. Von einem Toten wohlgemerkt. Das ist nicht möglich. Das ist allerdings noch nicht alles. Wir haben die Leiche Ihres Sohnes inzwischen genau untersucht. Die tödliche Wunde befindet sich auf der rechten Stirnseite.“

„Ja und?“, fragte Karin Klein verständnislos. „Das bedeutet, dass ein Linkshänder ihn erschlagen hat. Als wir aber ankamen, hielt die bewusstlose Marion den Schürhaken in ihrer rechten Hand.“ Der Kriminalbeamte wandte sich wieder an Bernd. Dieser öffnete den Mund, aber die Worte erstarben ihm auf der Zunge.

„Sie sind doch Linkshänder, oder? Ich habe Sie die ganze Zeit genau beobachtet.“ Jörg Kruse lächelte siegesgewiss. „Was wollen Sie damit sagen? Das ist doch kein Beweis.“ Karin Klein wollte ihren Sohn verteidigen. „Das ist möglich. Aber der Griff des Schürhakens war nur sehr flüchtig abgewischt. Meine Kollegen haben winzige Blutspuren daran gefunden. Marions Hand war unversehrt, was kein Wunder ist, wenn einem der Haken in die Hand gedrückt wird. Aber derjenige, der Ihren Sohn David brutal erschlagen hat, hat sich an den Metallsplittern, die sich am Griff befinden, verletzt. Würden Sie mir bitte Ihre linke Hand zeigen, Herr Klein?“

Gerd Havenith



VOBA IMMOBILIEN eG



Susanne Bongs

0241-462150
aachen@vobaimmo.de

Florian Blaess



www.vobaimmo.de

Haushalts- und Kochschule vor 100 Jahren

„Von dem Schalten und Walten der Hausfrau hängt das Wohlergehen jeder Familie ab. Versteht sie ihren Hausstand in Ordnung und Sauberkeit zu erhalten, die Ihrigen gesund und kräftig zu ernähren, ihre Kinder zu pflegen und zu erziehen und mit dem Verdienste des Mannes nicht nur auszukommen, sondern davon noch etwas zurückzulegen, so wird man sie lieben und ehren. Die jungen Mädchen schon mit den Grundzügen dieser Kunst betraut zu machen, ist der Zweck der folgenden Ausführungen.“ Mit diesen Worten beginnt das „Haushaltungs- und Kochbuch für den bürgerlichen Haushalt“ von Schulinspektor A. Oppermann und der geprüften Haushaltungs- und Kochlehrerin Carla Laßmann.



Inhalt.	
A. Einleitung.	1.
B. Haushaltungsregeln.	1.
C. Kochregeln.	1.
D. Backregeln.	1.
E. Konservierungsregeln.	1.
F. Reinigungsmittel.	1.
G. Danksagung.	1.
H. Verzeichnis der Ausgaben.	1.
I. Verzeichnis der Einnahmen.	1.
J. Verzeichnis der Ausgaben.	1.
K. Verzeichnis der Einnahmen.	1.
L. Verzeichnis der Ausgaben.	1.
M. Verzeichnis der Einnahmen.	1.
N. Verzeichnis der Ausgaben.	1.
O. Verzeichnis der Einnahmen.	1.
P. Verzeichnis der Ausgaben.	1.
Q. Verzeichnis der Einnahmen.	1.
R. Verzeichnis der Ausgaben.	1.
S. Verzeichnis der Einnahmen.	1.
T. Verzeichnis der Ausgaben.	1.
U. Verzeichnis der Einnahmen.	1.
V. Verzeichnis der Ausgaben.	1.
W. Verzeichnis der Einnahmen.	1.
X. Verzeichnis der Ausgaben.	1.
Y. Verzeichnis der Einnahmen.	1.
Z. Verzeichnis der Ausgaben.	1.

B. Kochvorschriften.	
1. Suppen.	1.
2. Fleischgerichte.	1.
3. Fischgerichte.	1.
4. Gemüsegerichte.	1.
5. Backwaren.	1.
6. Konservierung.	1.
7. Reinigungsmittel.	1.
8. Danksagung.	1.
9. Verzeichnis der Ausgaben.	1.
10. Verzeichnis der Einnahmen.	1.
11. Verzeichnis der Ausgaben.	1.
12. Verzeichnis der Einnahmen.	1.
13. Verzeichnis der Ausgaben.	1.
14. Verzeichnis der Einnahmen.	1.
15. Verzeichnis der Ausgaben.	1.
16. Verzeichnis der Einnahmen.	1.
17. Verzeichnis der Ausgaben.	1.
18. Verzeichnis der Einnahmen.	1.
19. Verzeichnis der Ausgaben.	1.
20. Verzeichnis der Einnahmen.	1.
21. Verzeichnis der Ausgaben.	1.
22. Verzeichnis der Einnahmen.	1.
23. Verzeichnis der Ausgaben.	1.
24. Verzeichnis der Einnahmen.	1.
25. Verzeichnis der Ausgaben.	1.
26. Verzeichnis der Einnahmen.	1.
27. Verzeichnis der Ausgaben.	1.
28. Verzeichnis der Einnahmen.	1.
29. Verzeichnis der Ausgaben.	1.
30. Verzeichnis der Einnahmen.	1.
31. Verzeichnis der Ausgaben.	1.
32. Verzeichnis der Einnahmen.	1.
33. Verzeichnis der Ausgaben.	1.
34. Verzeichnis der Einnahmen.	1.
35. Verzeichnis der Ausgaben.	1.
36. Verzeichnis der Einnahmen.	1.
37. Verzeichnis der Ausgaben.	1.
38. Verzeichnis der Einnahmen.	1.
39. Verzeichnis der Ausgaben.	1.
40. Verzeichnis der Einnahmen.	1.
41. Verzeichnis der Ausgaben.	1.
42. Verzeichnis der Einnahmen.	1.
43. Verzeichnis der Ausgaben.	1.
44. Verzeichnis der Einnahmen.	1.
45. Verzeichnis der Ausgaben.	1.
46. Verzeichnis der Einnahmen.	1.
47. Verzeichnis der Ausgaben.	1.
48. Verzeichnis der Einnahmen.	1.
49. Verzeichnis der Ausgaben.	1.
50. Verzeichnis der Einnahmen.	1.
51. Verzeichnis der Ausgaben.	1.
52. Verzeichnis der Einnahmen.	1.
53. Verzeichnis der Ausgaben.	1.
54. Verzeichnis der Einnahmen.	1.
55. Verzeichnis der Ausgaben.	1.
56. Verzeichnis der Einnahmen.	1.
57. Verzeichnis der Ausgaben.	1.
58. Verzeichnis der Einnahmen.	1.
59. Verzeichnis der Ausgaben.	1.
60. Verzeichnis der Einnahmen.	1.
61. Verzeichnis der Ausgaben.	1.
62. Verzeichnis der Einnahmen.	1.
63. Verzeichnis der Ausgaben.	1.
64. Verzeichnis der Einnahmen.	1.
65. Verzeichnis der Ausgaben.	1.
66. Verzeichnis der Einnahmen.	1.
67. Verzeichnis der Ausgaben.	1.
68. Verzeichnis der Einnahmen.	1.
69. Verzeichnis der Ausgaben.	1.
70. Verzeichnis der Einnahmen.	1.
71. Verzeichnis der Ausgaben.	1.
72. Verzeichnis der Einnahmen.	1.
73. Verzeichnis der Ausgaben.	1.
74. Verzeichnis der Einnahmen.	1.
75. Verzeichnis der Ausgaben.	1.
76. Verzeichnis der Einnahmen.	1.
77. Verzeichnis der Ausgaben.	1.
78. Verzeichnis der Einnahmen.	1.
79. Verzeichnis der Ausgaben.	1.
80. Verzeichnis der Einnahmen.	1.
81. Verzeichnis der Ausgaben.	1.
82. Verzeichnis der Einnahmen.	1.
83. Verzeichnis der Ausgaben.	1.
84. Verzeichnis der Einnahmen.	1.
85. Verzeichnis der Ausgaben.	1.
86. Verzeichnis der Einnahmen.	1.
87. Verzeichnis der Ausgaben.	1.
88. Verzeichnis der Einnahmen.	1.
89. Verzeichnis der Ausgaben.	1.
90. Verzeichnis der Einnahmen.	1.
91. Verzeichnis der Ausgaben.	1.
92. Verzeichnis der Einnahmen.	1.
93. Verzeichnis der Ausgaben.	1.
94. Verzeichnis der Einnahmen.	1.
95. Verzeichnis der Ausgaben.	1.
96. Verzeichnis der Einnahmen.	1.
97. Verzeichnis der Ausgaben.	1.
98. Verzeichnis der Einnahmen.	1.
99. Verzeichnis der Ausgaben.	1.
100. Verzeichnis der Einnahmen.	1.

Die dritte, erweiterte Auflage von 1913 aus dem Verlag Julius Klinkhardt, Leipzig, wurde unserer Redaktion von unserer Leserin Christel Weser aus Eschweiler zur Verfügung gestellt. In diesem Lehrbuch nach über 100 Jahren zu blättern, ist nicht nur interessant, sondern auch von der Sprache der damaligen Zeit her oftmals vergnüglich. Auf 95 Seiten im handlichen Schulheft-Format werden alle Informationen für den Haushaltsunterricht der Mädchen im letzten Volksschuljahr erteilt.

Nach dem Vorwort der Verfasser zu Ostern 1913 – das Schuljahr begann damals nach den Osterferien – wollten diese „kein ausführliches Haushalts- und kein vollständiges Kochbuch liefern, sondern nur den nicht mit Glücksgütern versehenen Kindern und Eltern zeigen, wie man auch mit geringen Mitteln, aber mit desto mehr Sorgfalt, Fleiß und Nachdenken dennoch ein wohlschmeckendes und nahrhaftes Essen herstellen kann.“

Nach grundlegenden Ausführungen zur Feuerstelle und Brennmaterial, zum Küchengeschirr und dessen Reinigung, zur Küchenreinigung, zum Fensterputzen und zur Wäsche folgen im Einzelnen ausführliche Informationen zu den verschiedenen Nahrungsmitteln, deren Eigenschaften und Zubereitung.

Ein weiteres Kapitel ist den Genussmitteln Kaffee, Tee und Kakao gewidmet. Dabei wird dringend empfohlen, alkoholische Getränke „wegen ihres Einflusses auf den menschlichen Körper aus dem Haushalt zu verbannen“. Angefügt ist in ge-

sperter Schrift: „Kindern unter 14 Jahren ist der Genuß von Bier, Wein und Branntwein unter allen Umständen zu verbieten.“

In den folgenden „Grundbedingungen für das körperliche Wohlbefinden“ werden „reine Luft, Reinlichkeit der Wohnung und des Körpers, richtige, gesunde Ernährung, vernünftige Kleidung und richtig bemessene Arbeit und Ruhe“ hervorgehoben. Zur Vermeidung von Schimmelpilzbefall und anderen Krankheitserregern wird bereits damals zu regelmäßigem Lüften geraten.

Das Verhalten im Krankheitsfall mit entsprechenden Hausmitteln, wie Großmutter sie noch kannte, wird beschrieben sowie „besondere Vorsicht und Sauberkeit bei ansteckenden Krankheiten (Masern, Scharlach, Diphtheritis, Typhus): dann sind die Kranken streng von den übrigen Angehörigen zu sondern, und es ist Sorge zu tragen, daß bei der nachfolgenden Desinfektion sämtliche

7. Durchschnittspreise.	
1 Vollmilch	20 Pf.
1 Magermilch	8-10 "
1 Ei	4-10 "
1 Rindfleisch zum Kochen	80 "
1 Kalbfleisch zum Kochen	80 "
1 Hammelfleisch	75 "
1 Schweinefleisch	65 "
1 gebackenes Fleisch	70 "
1 Schmalz	70 "
1 Speck	80 "
1 Schmalz	30 "
1 Bratfisch (Scholle)	35 "
1 Hering	6-10 "
1 Gans, das #	80 "
1 Gans	50 "

Zum Vergleich: Laut Internet betrug 1913 ein durchschnittlicher Monatslohn 90 Mark.

Kleidungsstücke und Gegenstände, mit denen der Kranke in Berührung gekommen ist, gereinigt werden.“

Abschließend vor den Kochvorschriften gibt es ausführliche Empfehlungen zur Führung einer Haushaltskasse, Hinweise zu Durchschnittspreisen, Maßen und Gewichten sowie den Zutaten nach Personenzahl. Zur Führung der Haushaltskasse ist Folgendes zu lesen: „Eine Hausfrau, die vorzüglich kochen kann und ihren Haushalt ausgezeichnet führt, ist erst dann vollkommen, wenn sie ordentlich zu wirtschaften versteht, d. h. mit den Mitteln, die ihr zu Gebote stehen, nicht nur auskommt, sondern sogar noch etwas davon erübrigt.“ Es folgen Tipps für die Einteilung des Wirtschaftsgeldes oder der gesamten Einkünfte und die Führung eines Haushaltsbuches mit Beispielen. Danach wird folgender Rat erteilt: „Jede Hausfrau beherrsche folgendes: 1. Ehe du etwas kaufst, überlege ernstlich, ob du es wirklich nötig hast. 2. Was du kaufst, bezahle bar.“

In den Kochvorschriften werden die einzelnen Speisen für vier Personen mit Angaben der Zubereitungszeit und der Zutaten und deren Preise im Einzelnen und gesamt vorgestellt.

Beim Durchblättern des vorliegenden Exemplars finden sich zahlreiche säuberliche handschriftliche Ergänzungen in Sütterlin-Schrift, die von der Nutzung der Rezepte in der Schule oder beim Nachkochen zu Hause zeugen.

Im letzten Kapitel geben die Verfasser Informationen zu einem Hausgarten. Vor den Empfehlungen zur Einteilung des Gartens, der Behandlung des Bodens und der Pflanzen stehen folgende Gedanken: „Von sehr großem Nutzen für die Familie ist ein wenn auch nur mäßig großes Stück Gartenland; nicht nur deshalb, weil man dann die Gemüse weit billiger und frischer hat, sondern auch, weil das Bewußtsein, nur Selbstgezeugenes zu essen, uns mit Freude und Wohlbehagen erfüllt. Außerdem ist die Arbeit in einem Garten für die Gesundheit der ganzen Familie von außerordentlichem Werte, und Arbeiter, Handwerker und Beamte sollten sich weit mehr, als es bisher geschieht, kleine Gärten anlegen. Die Anlage und Bearbeitung ist durchaus nicht schwer, sie erfordert nur etwas Lust und Liebe zur Natur und geringe körperliche Anstrengungen.“

Für Sie gelesen:
Josef Römer





Der furchtbare Verdacht

Der alte, aber äußerst emsige Pastor der Pfarre sah sich einer immer größer werdenden Pfarrgemeinde gegenüber. Seine ganz besonderen, tiefschürfenden Predigten lockten die Kirchgänger auch aus den benachbarten Pfarreien in sein Gotteshaus. So wurde sein Aufgabenbereich immer umfangreicher und für sein hohes Alter einfach zu viel. Unterstützung musste dringend her und das Bistum versetzte einen noch sehr jungen Kaplan in den kleinen Bergarbeiterort. Seine Wurzeln lagen in der Kolpingfamilie und gerade die Jugendseelsorge war seine Stärke. Im Gegensatz zur damaligen katholischen Kirchenlehre der 60er Jahre, die es nicht erlaubte, baute er eine weibliche Messdienerschaft auf, mit großem Erfolg und noch größerem Erstaunen der Bevölkerung. Sein erstes Pfingstfest für ihn in der Gemeinde stand bevor und er organisierte ein großes Pfingstzeltlager aller Messdiener an der Rur. Insgesamt 21 Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 8 und 14 Jahren wurden aufgeteilt auf drei Pfadfinderzelte. Sieben Mädels mit ihrer Gruppenleiterin und 14 Jungs mit Gruppenführer und Kaplan. Es wurde ein sehr harmonisches Wochenendlager mit Lagerfeuer, Stockbrot, Geistergeschichten, lautem Gesang und Klampfenbegleitung.

Beim obligatorischen Kontrollgang zur Nacht durch den Kaplan und einem Gruppenführer fiel das Fehlen eines Mädchens sofort auf! Augenblicklich wurde eine Suche im umliegenden Waldgebiet durch alle Gruppenführer vom Kaplan gestartet. Ausgestattet mit starken Taschenlampen und Trillerpfeifen wurden Suchzonen eingeteilt. Beim Auffinden des Kindes sollte ein dreifaches, kurzes Pfeifsignal die Anderen herbeiholen. Nach ca. einer Stunde fand der junge Kaplan das total verängstigte und apathisch wirkende Mädchen.

Mit Blutspuren im Gesicht, blauen Striemen an Armen und Beinen, zerrissener Kleidung und schreckgeweiteten Augen kauerte sie an einer Baumwurzel. Sie wich vor dem Kaplan zurück, der auf sie zugehen wollte. Dann bekam sie einen Schreikrampf. Plötzlich sprang sie auf, war mit zwei großen Sätzen bei ihm und umklammerte in Panik seinen Hals. Sie riss an seiner Soutane und schrie fortwährend. Das sofortige vereinbarte Signal mit der Pfeife hallte durch den nächtlichen Wald und holte die Anderen, die ihre Suche sofort abbrachen, herbei.

Die herbeieilenden Gruppenführer sahen dieses erschreckende Bild und betretenes Schweigen machte sich breit! Die einzige weibliche Erwachsene näherte sich vorsichtig, löste die verkrampften Hände des Mädchens und nahm sie äußerst behutsam in ihre Arme. Immer wieder stieß das Kind die Worte aus: „Ich wollte nicht, ich wollte doch nicht, aber er war so brutal! Er hat mich geschlagen und mir wehgetan und ich blute!“ Immer wieder die gleichen und angsterfüllten Worte.

Im Lager angekommen, wurde sofort die Polizei verständigt und nach deren ersten Vernehmung nahm man den Geistlichen wegen sexueller Belästigung vorläufig fest, obwohl er seine Unschuld vehement beteuerte. Es folgte der sofortige Abbruch des Lagers, Heimfahrt und die Untersuchung des Vorfalles durch die Polizei. Bei der Befragung des Mädchens durch eine ältere, erfahrene Kriminalhauptkommissarin, selbst Mutter von drei pubertierenden Kindern, wurde schnell klar, dass es nicht zum Äußersten gekommen war!

Demonstrationen und Sprechchöre im Ort vor dem Pastorat forderten die so-

fortige Entlassung des Kaplans. Die Stimmung in der Bevölkerung war sehr aufgeheizt und man verlegte deshalb den Inhaftierten nach Köln in U-Haft. Die erfahrene Polizistin ließ ein Phantombild anfertigen und veranlasste eine Fahndung. Auf dem Höhepunkt der wütenden Bevölkerungsproteste gab es plötzlich einen Fahndungserfolg durch die Festnahme eines Landstreichers. Bei dem misshandelten Mädchen hatte man in der rechten, fest verkrampften Faust einen dreifarbigten Knopf gefunden. Er passte exakt zu den restlichen Knöpfen der dreckigen Jacke des Landstreichers. Und genau dieser eine Knopf fehlte! Er gab sofort zu, das Mädchen sehr süß zu finden und sie für sich haben zu wollen.

Der unschuldig verdächtige und gescholtene Kaplan verließ die Pfarre nach einer Woche, zutiefst verletzt und sehr traurig. Nur ganz wenige Pfarrangehörige sagten ihm wegen seiner guten Jugendarbeit ein letztes Lebwohl.

Der Rest konnte oder wollte nicht über den eigenen Schatten springen!

Franz-Josef Saager



Rundum gut versorgt!
Nahrungsergänzung

Medizinische Kosmetik

Hochdosierte Vitamine & Mineralien

Cholesterin- & Blutzuckeruntersuchung

Lieferservice

Roermonder Straße 319
52072 Aachen-Laurensberg
Telefon: 0241/1 28 09

E-Mail: laurentius-apotheke-aachen@t-online.de
Internet: www.laurentius-apotheke-aachen.de

Öffnungszeiten:

Mo. – Sa. 08.30 – 13.00 Uhr &

Mo. – Fr. 15.00 – 18.30 Uhr



Fährverbindung



Strandidyll



Impression vom Meer

Unterwegs auf dem Zuckerpfad: Norderney punktet zu jeder Jahreszeit

Um auf dem einzigen Zuckerpfad unterwegs zu sein und das charmante Norderney zu genießen, braucht man von Aachen aus rund fünf Stunden. Mit dem Auto fährt man bis Norddeich Mole bei Norden in Ostfriesland, stellt den PKW dort ab und unternimmt die letzte Etappe auf das autofreie Norderney mit der Frisia-Fähre. Wer schiffsbegeistert ist, kann auf dem Weg auf die Insel noch einen Abstecher nach Papenburg mit Werftbesichtigung unternehmen.



Hochsaison

Das charmante Norderney ist ein beliebtes Ziel für Jung und Alt, Familien, Wellness-Begeisterte und Partyfreunde: Norderney ist die wohl bekannteste der sieben Ostfriesischen Inseln an der Nordseeküste, mitten im UNESCO-Weltnaturerbe Wattenmeer. Auf der Insel, die zu jeder Jahreszeit einen Besuch lohnt und Erholung verspricht, spürt man den Puls der Gezeiten. Norderney ist Teil des Nationalparks Niedersächsisches Wattenmeer, eines mit seiner Vegetation

und Tierwelt einzigartigen ökologischen Systems, das seit 2009 zum UNESCO-Weltnaturerbe zählt. Der Meeresgarten des Nationalparks umfasst rund 2.800 Quadratkilometer.

Im Winter offenbart Norderney seine ganze Schönheit: viel Platz und nur wenig Touristen, die sich an den langen Stränden den Wind um die Nase wehen lassen. Zum Aufwärmen geht es ins Thermalbad oder zum Rudel-Singen ins Teehaus.

Die Silhouette der kleinen Stadt Norderney wird von den herausragenden Hochbauten der 1960er Jahre an der Nordseite bestimmt. Der Mittelpunkt der Stadt ist seit der Gründung des Seebades der Kurplatz mit dem Conversationshaus. Prägnante Bauten sind das Kurhaus am Kurplatz mit dem Musikpavillon, der heutigen Konzertmuschel sowie dem Konzertgarten. Das Kurtheater ist ein spätklassizistischer Bau im Stil eines kleinen Residenztheaters und wird heute nach verschiedenen Umbauten auch als Kino genutzt.

In der Fußgängerzone der Friedrichstraße befindet sich vor der katholischen Kirche St. Ludgerus das eindrucksvolle Kaiser-Wilhelm-Denkmal. Die Steine wurden aus den sogenannten Reichsgauen gestiftet – und auch die Stadt Aachen ist hier verewigt. Seit 1938 ergänzt eine Möwe das Denkmal als Sinnbild der Nordsee auf dem nach Norden weisenden Sockel.

Ein wunderschöner Ausflug in die Natur folgt dem „Zuckerpfad“. Dieser Straßennamen ist einzigartig in Deutschland – ihn gibt es nur auf Norderney. Der Pfad verläuft als ein ausgebauter Pflasterweg durch ein langgestrecktes Dünenental und beginnt an der Nordstrandseite ab dem Aufgang Krankenhaus/Emsstraße und endet an der Weißen Düne. Entlang der knapp zweieinhalb Kilometer gibt es eine Aussichtsdüne mit tollem Blick über die Insel und Thalassoplatzform sowie Bänke zum Verweilen. Wer die Natur unterwegs auf sich wirken lässt, sollte eine gute Stunde einplanen.



Leuchtturm



Aachen auf Norderney

Im Rahmen des umfassenden Thalasso-Konzepts der Insel wurden die Plattformen umgesetzt. Behindertenfreundliche Zugänge und eine Steigerung der Aufenthaltsqualität sowie eine ökologisch verträgliche, individuell zu der jeweiligen Düne passende Umsetzung standen im Fokus. Tafeln informieren rund um die Themen Naturschutz, Wattenmeer, Gezeiten und Thalasso.



Heinrich-Heine-Denkmal

Ein weiteres beliebtes Ziel, zum Beispiel für eine Radtour, ist der große Norderneyer Leuchtturm. Der unter Denkmalschutz stehende, aktive Navigations-



Milchbar

Zwischendurch bietet sich eine gemütliche Einkehr an – auf einen Ostfriesentee! Das ist eine spezielle, kräftige Teemischung aus Ostfriesland, die aus bis zu zehn Schwarzteesorten, vor allem aus Assamtee besteht. Und auch die „Zitronen des Nordens“, den Sanddorn, sollte man probieren, denn er ist nicht nur lecker, sondern auch gesund. Die orangefarbenen Beeren haben überraschend viele Verwendungsmöglichkeiten. Ein Besuch im Norderneyer Sanddorn-Stübchen zählt zum Pflichtprogramm. Die Sanddornfrucht ist besonders reich an Vitaminen und gilt, obwohl bis nach Asi-



Winterzeit

en verbreitet, als typisch für viele deutsche Inseln und Küstenregionen.

Fahrten zu den Seehundsbänken und Kreuzfahrten ins Weltnaturerbe Wattenmeer sind ein Vergnügen auf der Wasserseite.

Ob ausgedehnte Spaziergänge am Strand, Radtouren durch die puderzuckerartigen Dünen oder Schiffsausflüge zu den Schwesterninseln – Norderney ist ein Erlebnis für alle Sinne und deshalb kehren Besucher gerne immer wieder her!



Nina Krüsmann



Friesengeistzeremonie

festpunkt vor der niedersächsischen Festlandsküste wurde 1874 auf einer rund zehn Meter hohen Düne etwa in der Mitte der Insel erbaut. Er ist mit seinem im oberen Teil achteckigem Querschnitt ein architektonisch erwähnenswertes und mit seiner Höhe von 60 m gleichzeitig das höchste Bauwerk der Insel. Unterhalb der Laterne befindet sich eine Zuschauergalerie, die man über 253 Stufen erreicht.



Sonnenuntergang



Auf Wiedersehen

Dienstag, 4. Mai 2021, 19–20.30 Uhr
Smarte Mobilität für alle
– Wie gestalten wir die Verkehrswende?

Dienstag, 18. Mai 2021, 19.30–21 Uhr
Afrikas Kampf um seine Kunst (In französischer Sprache)
Prof. Dr. Bénédicte Savoy

Mittwoch, 19. Mai 2021, 19.30–21 Uhr
Karl Lagerfeld – ein Deutscher in Paris
Prof. Barbara Vinken, Alfons Kaiser

Dienstag, 25. Mai 2021, 19.30–21 Uhr
Regieren in unsicheren Zeiten: Was kommt nach Merkel?
Constance von Bullion, Nico Fried

Donnerstag, 27. Mai 2021, 19.30–21 Uhr
Navid Kermani im Gespräch mit
Prof. Dr. Michael Brenner

Dienstag, 15. Juni 2021, 19–20.30 Uhr
Sanierungstreff: Solartechnik

Donnerstag, 17. Juni 2021, 19.30–21 Uhr
Von Glanz und Elend des aufrechten Ganges
Prof. Kurt Bayertz

Freitag, 18. Juni 2021, 19.30–21 Uhr
Was bleibt von Karl Marx?
Dietmar Dath, Prof. Dr. Kurt Bayertz

Dienstag, 29. Juni 2021, 19.30–21 Uhr
Jetzt oder nie:
Kann die Klimabewegung das Klima noch retten?
Charlotte Haunhorst, Nadja Schlüter

Alle Veranstaltungen sind kostenfrei.
Informationen unter: www.vhs-aachen.de

○ = **vhs • wissen live**

Kampf und Krampf

Leicht haben es die Politiker, Viro- und Epidemiologen nicht. Wegen der Corona-Pandemie müssen sie - meist virtuell - Tag und Nacht in Verbindung bleiben und versuchen, die richtigen Beschlüsse zu fassen: Lockdown, Teil-Lockdown, Brücken-Lockdown oder Lockerungen im Kampf gegen die dritte Corona-Welle? Einschränkungen werden verlangt, dann wieder zurückgenommen. Empfehlungen, Bestimmungen, Versprechen ändern sich ständig. Neue Erlasse aus dem Ministerium kommen erfahrungsgemäß am Freitagabend gegen 22.30 Uhr. Montags müssen sie vor Ort umgesetzt werden. Wer blickt da noch durch?



Heinrich (83) ist froh, in seiner Hausarztpraxis geimpft worden zu sein. Wegen seines lebensgefährlichen Schocks nach einem Hornissenstich im vergangenen September hatte er Bedenken. Es ging alles gut!

Ein harter Kampf und Krampf - auch beim Impfen und Testen. Im Dezember 2020 verkündet die Weltgesundheitsorganisation, dass u.a. weltweit aktuell 48 mögliche Impfstoffe an Menschen getestet werden. Drei zugelassene Präparate werden schnell bekannt. Der Impfstoff von „BioNTech/Pfizer“ muss bei minus 70 °C transportiert, gelagert und anschließend aufbereitet werden. Der des US-Konzerns „Moderna“ ist 30 Tage lang bei einer Temperatur von 2 bis 8 °C, ein halbes Jahr bei minus 20 °C lagerbar. Das Vakzin von „AstraZeneca“ kann bei 2 bis 8 °C transportiert und mindestens sechs Monate gelagert werden.

Im Januar werden Impfzentren eingerichtet, in Aachen in der Eissporthalle an der Krefelder Straße. Über 80-Jährige erhalten Post vom Gesundheitsminister. Die Terminvergaben beginnen am 25. Januar über Telefon und Internet. Die Leitungen sind überlastet, die Anrufer verzweifelt!

Impfungen sollen ab dem 8. Februar stattfinden. Sollen! Senioren, die nicht

in einem Pflegeheim leben und sich dort impfen lassen können, müssen ins Impfzentrum und dazu Terminbestätigung, Personalausweis und Impfpass mitbringen. Für Beratungsgespräche stehe ein Arzt zur Verfügung, verspricht das Gesundheitsministerium. Als reine Vorsichtsmaßnahme gibt es eine Impfwarnung für Personen, die in der Vergangenheit „signifikante“ allergische Reaktionen/Schocks erlitten haben.

Nach der Spritze in den Oberarm bleiben die Geimpften 30 Minuten unter medizinischer Beobachtung. Der Termin für die Zweitimpfung wird vergeben. Mögliche Nebenwirkungen können Kopfschmerzen, Müdigkeit, Schüttelfrost, Durchfall, Muskel- oder Gliederschmerzen sein. Es ist nun einmal so, wenn eine Substanz keine Nebenwirkung zeigt, hat sie anscheinend auch keine Hauptwirkung.

Menschen mit Vorerkrankungen wie Organtransplantation, akuter Krebsbehandlung, Diabetes, chronische Nieren-, Leber- oder Lungenerkrankungen, Demenz, Mukoviszidose etc. werden bevorzugt geimpft. Da die alten Menschen mit dem Impfstoff von Biontech geimpft werden, empfiehlt die Ständige Impfkommission (STIKO) den von AstraZeneca für Menschen zwischen 18 und 64 Jahren. Pflegekräfte, Ärzte, Erzieher, Tagesmütter, Ordnungskräfte, Lehrer sollen ihn bekommen. Für die Zweitimpfung nach zwölf Wochen wird dasselbe Präparat empfohlen. Die Impfstofflieferungen lassen zu wünschen übrig. Zugedachte Mengen kommen nicht an. Zudem greifen im März Virus-Mutationen aus Großbritannien und Südafrika über.

Dänemark und Norwegen setzen die Impfungen mit dem Vakzin von AstraZeneca nach einem Todesfall aus. Andere Länder folgen als Vorsichtsmaßnahme. Auf Empfehlung des Paul-Ehrlich-Instituts (PEI) werden die Impfungen damit eingestellt. Ein schwerer Rückschlag! Jens Spahn (CDU) gibt bekannt, dass es mehrere Fälle von schweren Erkrankungen, wie Thrombosen in Hirnvenen bis zu einigen Todesfällen bei Frauen im Alter zwischen 20-50 Jahren gegeben hat. Daraufhin werden Impftermine mit dem Vakzin von AstraZeneca storniert oder nicht wahrgenommen.

Im März heißt es, dass Deutschland sich laut Gesundheitsministerium gut 94 Millionen Impfdosen von Biontech, von Mo-

derna rund 50 Millionen, von AstraZeneca 56,3 und von „Johnson & Johnson“ 36,7 Millionen gesichert hat. Der Impfstoff von AstraZeneca wird für Menschen ab 60 Jahren empfohlen. „Das Vertrauen müsste wieder hergestellt werden“, meint Karl Lauterbach (SPD-Gesundheitsexperte). Die Europäische Arzneimittelbehörde (EMA) gibt wieder grünes Licht für die Impfungen mit diesem Vakzin. In der Städteregion versucht man, den Impfrückstand aufzuholen.

Anfang April rät die STIKO, dass die unter 60-Jährigen, die zuerst mit dem Vakzin von AstraZeneca geimpft wurden, bei der Zweitimpfung ein anderes Präparat erhalten sollten. Später wird davon wieder abgeraten.

Chaos herrscht an den Ostertagen am Aachener Impfzentrum. Durch einen Fehler im Buchungssystem der Kassenärztlichen Vereinigung (KV) Nordrhein kommt es zu Überbuchungen. Stundenlang stehen die vor allem älteren Menschen im Schnee in langen Schlangen für ihre Impfungen an. Die KV entschuldigt sich später.

Ab der zweiten Aprilwoche startet das Impfen in den Hausarztpraxen. Das bedeutet für viele Patienten Erleichterung und Beruhigung. Zuerst wird dort nur der Impfstoff von Biontech eingesetzt. Danach kommen die Impfstoffe von AstraZeneca und später Johnson & Johnson zum Zug. Die Praxen können die Termine selbst regeln. Corona-Risikogruppen kommen zuerst an die Reihe.

Bis Anfang April werden die kostenlosen Corona-Testmöglichkeiten ausgeweitet. Jeder solle die Möglichkeit haben, sich ein- bis zweimal pro Woche testen zu lassen. Es mangelt auch hier an Material, das betrifft auch die wieder geöffneten Kitas und Schulen. Mit einem Negativ-Ergebnis kann man Besuche machen oder evtl. Geschäfte oder Restaurants aufsuchen.

Impfen und Testen sind die einzige Möglichkeit, die Corona-Pandemie zu besiegen. Bitte, helft alle mit, den Kampf und Krampf zu beenden, damit wieder ein normales Leben möglich ist. Bleibt vorsichtig! Haltet Abstand! Tragt Maske! Bleibt gesund!



Foto & Text:
Christine Kluck

chronologisch zusammengestellt, Quelle „AN“

EINFACH

			9		2		7	
		2				4		8
	4				6		9	
6			3			5		7
				1				
8		9			5			1
	9		6				4	
5		8				7		
	2		5	1				

MITTEL

					4	1	2	
		8						7
	4	6						9
				9				6
			2		7			
5				4				
3						8	9	
2						4		
	5	7	1					

SCHWER

				5				
1				2	4			
			1			9		3
2		3				4		
	1			5			7	
		6				1		8
3		9			6			
			4	1				6
					8			

1		5				3		9
4		7				6		1
	9	2				8	5	
			2	6	7			
5		9				4		7
	6	3				2	1	
		1				9		
	5		6	7	3		4	
	4						3	

	6			7			4	
3		8				1		5
	2						9	
			9		5			
2								4
			3		7			
	4						8	
6		1				9		3
	7			8			5	

2		9					6	1
		5						9
			7		3			
8		4	9					
	6						3	
					4	5		6
			4		1			
9						7		
7	4					2		3

	5	4	3				6	2
		2	1	4			8	9
				6			3	
			5	3	8			
		5				2		
6	8		2				1	
7							8	
	2	1	6				7	
			9	5			2	

						6	1	
3					8			
		1			6	4		
2					5			4
6			8		7			9
8			4					3
		5	1			2		
			9					7
	8	9						

1	6					7	4	
		8	2	5				
9	4				6	1		
				8				
		2	9				5	6
				9	1	3		
		6	7				9	1

RUND UM DIE PFLEGE
ALLE INFORMATIONEN, ADRESSEN UND TELEFONNUMMERN RUND UM DIE ALTENPFLEGE IN DER STÄDTEREGION AACHEN



www.pflege-ac.de

Alle Informationen, Adressen und Telefonnummern rund um die Altenpflege in der StädteRegion Aachen

KLEIS



Gesundheitszentrum KLEIS
Stolberg



TRI-O-med
Eschweiler



APOTHEKE AUF DER HEIDE
Breinig



INDA APOTHEKE
Kornelimünster

Rathausstraße 86
52222 Stolberg
Fon (02402) 2 38 21
Fax 57 05

Aachener Straße 30
52249 Eschweiler
Fon (02403) 78 84-0
Fax 78 84-19

Auf der Heide 37
52223 Stolberg
Fon (02402) 34 08
Fax 3 09 48

Schleckheimer Str. 38
52076 Aachen
Fon (02408) 39 33
Fax 68 72

Kosmetikstudio podologische Fußpflege Fon (02402) 76 59 66

Besuchen Sie unseren Sanivita-Shop unter www.gesundheitszentrum-kleis.de
Mehr als 20000 verschiedene Artikel für Gesunderhaltung und Krankenpflege

„Ausgeburten der Dummheit“

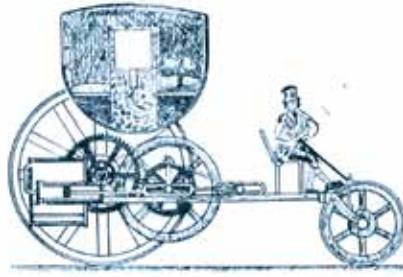
Wie Triumphe der Technik einst als Hirngespinnste belächelt und als Teufelszeug verdammt wurden

Es bedurfte des Auffindens zahlreicher Niederschriften, um die in dem folgenden Bericht aufgezählten Hürden schildern zu können, die man einst Erfindern und Konstrukteuren in den Weg gelegt hatte. Die Eisenbahn, das Automobil, Dampfschiffe, der Fernsprecher, das Grammophon, ja selbst das elektrische Licht wurden zunächst vehement als „Teufelszeug“ verdammt. Sogar anerkannte Wissenschaftler warnten vor diesen „gefährlichen Neuheiten“. Nachdem ihre Einführung all den Unkenrufen zum Trotz schließlich als „Triumph der Technik“ anerkannt wurde, war in den Publikationen vor lauter Begeisterung kaum noch von den vorherigen Warnungen die Rede.

Ärzte befürchten Hirnschäden

Als im Dezember 1835 zwischen Nürnberg und Fürth die erste deutsche Eisenbahnstrecke dem Verkehr übergeben wurde, gerade mal 6 km lang, gab es heftigen Protest in der Bevölkerung. Die massive Ablehnung entsprang teils religiösen Wurzeln, teils aber auch den drastischen Warnungen von Wissenschaftlern, besonders von Ärzten. Die Mediziner befürchteten, dass die Fahrgäste, aber auch die Menschen, die „das eiserne Ungetüm“ lärmend und dampfend und mit hoher Geschwindigkeit vorbeirattern sehen, geisteskrank würden. Die sogenannte „Ludwigsbahn“, benannt nach Bayerns König Ludwig, erreichte gerade mal 20 km/h.

Anfangs musste noch fast jede Erlaubnis zur Anlage eines neuen Schienenwegs mühsam erkämpft werden. Es gab Gutachten wissenschaftlicher Institute, die die „Gefährdung von Leib und Leben der Menschen“ beschworen. Der königlich-bayrische Bergrat Ritter von Baader betonte als Wortführer der Eisenbahngegner: „Bei dieser ungeheuren Geschwindigkeit können die Schienen keine Sicherheit mehr geben gegen das Hinausschleudern und Umwerfen der Wagen.“ Und die Mediziner warnten: „Die Lokomotiven atmen giftigen Rauch aus, der die Luft verpestet, die Vögel tötet, die



Londoner Dampfauto aus dem Jahr 1801. Die Vorläufer der späteren Benzinautos durften wegen befürchteter Gefährlichkeit nicht schneller als 5 km/h fahren.

Menschen krank macht. Der Himmel wird durch den Rauch verfinstert, Häuser an der Bahnlinie werden durch die Funken, die aus dem Schornstein der Lokomotive herausfliegen, in Brand gesetzt. Die Kühe können das vergiftete Gras nicht mehr fressen. Und die Reisenden selbst sind jeden Augenblick höchsten Gefahren ausgesetzt. Ein explodierender Kessel kann sie in Stücke reißen, und ihre Verwandten können ihnen dann nicht mal mehr ein christliches Begräbnis bereiten ...“

Selbst in England, wo bis dahin der technische Erfindungsgeist am wenigsten gehemmt war, gab es hinsichtlich der Eisenbahn schwerste Bedenken. Ein gelehrtes Komitee, vom Parlament mit einem Gutachten beauftragt, kam zu dem Urteil, dass die „hirnverbrannten Eisenbahn-pioniere“ Wichtiges übersehen hätten: Bei Regen könne eine Lokomotive überhaupt nicht fahren, denn es werde in den Schornstein hineinregnen und das Feuer unter den Kesseln löschen. Und ein stärkerer Wind könne die an sich schon große Spannung im Kessel steigern, und das führe unvermeidlich zur Explosion.“ Solch ruchlose Pläne, hieß es, müssten bekämpft werden. Wenn man schon Dampf benutzen wolle, so gebe es nur einen Weg: Man errichte an bestimmten Punkten riesengroße Dampfmaschinen und ziehe die Eisenbahnwagen mit Seilen hin und her.

Genau ein halbes Jahrhundert nach der ersten Eisenbahnfahrt auf deutschem Boden unternahm Carl Benz 1885 in Mannheim erste Fahrten mit einem dreirädrigen Benzinmotorwagen. In der Bevölkerung herrschte Angst vor der leicht brennbaren Flüssigkeit, es waren die gleichen Hürden von Bedenken und Unverstand, die zu überwinden waren wie bei der Eisenbahn. Zuvor schon war in England der Versuch gescheitert, für einen Dampfwagen eine Zulassung zu bekommen. Behördlicherseits wurde den Dampfautos eine Gefährdung für die Allgemeinheit unterstellt, weshalb sie nicht schneller als 5 km/h fahren durften. Nicht genug damit: Vor dem

Wagen musste ein Mann, eine rote Fahne schwenkend, vorangehen und laut rufen, alle sollten sicheren Abstand wahren.

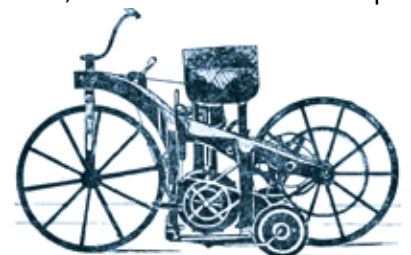
Napoleon: Nichts als Narretei

Zu Wasser hatten es die Pioniere des Fortschritts nicht leichter. Ein Spanier, der als erster mit der Idee kam, man müsse ein dampfbetriebenes Schiff bauen, das sei schneller als die Schiffe mit Segeln, wurde ins Irrenhaus gebracht. Ein Deutscher verlor bei seinen Versuchen mit einem Dampfkessel zur Fortbewegung eines Schiffs sein Vermögen und wurde zum Gespött der Zeitgenossen. Auch der amerikanische Mechaniker Robert Fulton, der zu Beginn des 19. Jh. den dampfbetriebenen Schiffen schließlich zum Durchbruch verhalf, hatte zunächst mit Unverständnis zu kämpfen. „Nichts als Narretei“, so soll Napoleon Fulton abgewiesen haben, der ihm empfohlen hatte, Dampfschiffe zu bauen und damit das widerspenstige England zu besiegen. Später soll sich der gescheiterte Kaiser dahingehend geäußert haben, dass er „damals die Kaiserkrone verschenkte“.

Die Geschichte der Schifffahrt ist reich an Beispielen der Kurzsichtigkeit. Da hatte Anfang des 19. Jh. der junge Österreicher Josef Ressel die Schiffsschraube erfunden und damit ein Dampfboot auch zum Fahren gebracht. Doch die Polizeibehörde stoppte alle weiteren Versuche. Auch der schwedische Ingenieur John Ericsson, der die Schraube als Schiffsantrieb durchsetzen wollte, konnte trotz glänzend ausgefallener Versuchsfahrten nicht damit landen.

Heimtückische Elektrizität

Den Licht-Ingenieuren erging es nicht besser. Der erste, der eine elektrische Glühlampe zum Leuchten brachte, war nicht der amerikanische Erfinder Edison, wie häufig zu lesen, sondern der deutsche Optiker Heinrich Goebel, der 1848 nach Amerika ausgewandert war und in New York ein kleines Geschäft betrieb. Die Polizei verhaftete ihn, als er vor seinem Laden batteriegespeiste Reklamelampen aus leeren Kölnisch-Wasser-Flaschen anbrachte, um Kunden anzulocken. Später



So sah Gottlieb Daimlers Motorrad aus, das im selben Jahr wie der dreirädrige Benzinmotorwagen von Carl Benz Aufsehen erregte: 1885.

nahm ihn die Edison-Gesellschaft in ihre Dienste und erst auf diesem Weg fand die Glühlampe in die Öffentlichkeit. Allerdings war die Elektrizität vielen zunächst „ein heimtückisch-zauberisches Ding“, das man nicht so gern ins Haus ließ.

So stand fast jeder Erfinder einer misstrauischen Welt gegenüber, und viele technische Errungenschaften hätten viel früher dienstbar gemacht werden können, wenn es diese Abwehr nicht gegeben hätte. Als der deutsche Physiker Philipp Reis 1863 im Kreis einer gelehrten Gesellschaft seinen Sprechapparat vorführte, wobei es ihm gelang, Töne 100 Meter weit durch den Draht zu übertragen, hielt man das Ur-Telefon für „eine schöne Spielerei“. Jahre später versuchte der Schotte Graham Bell mit einem zweiten Fernsprengerät sein Glück. 1876 wurde es öffentlich vorgeführt und patentiert. Doch lediglich acht Teilnehmer schlossen sich in Deutschland im ersten Jahr dem Telefondienst der Reichshauptstadt an.

Forscher und Erfinder hat das Beiseiteräumen von Vorurteilen oft mehr Zeit gekostet als ihre eigentliche Arbeit. Häufig war das Beamtentum schuld am gestoppten Fortschritt zu einer Zeit, da selbstständiges Denken und Entscheiden nur wenigen zugestanden war. Zu verbieten erschien weniger riskant, als einer noch undurchschaubaren Entwicklung freien Lauf zu lassen. Aber häufig waren es auch die Gelehrten, die auf die Bremse drückten.

Als Thomas Alva Edison 1897 der frz. Akademie der Wissenschaften in Paris seinen Phonographen vorführen ließ, kam es zum Skandal. Kaum waren die ersten Worte aus dem Trichter gedrungen, sprang der damals allseits verehrte Gelehrte Bouillaud auf und rief: „Sie Betrüger! Wir lassen uns doch nicht von einem Bauchredner zum Besten halten!“ Er und andere Gelehrte erklärten, „ein Mensch mit Geist und Verstand könne unmöglich davon überzeugt werden, dass auf schäbigem Metall der edle Klang der menschlichen Stimme nachzuahmen sei“.

Trotz aller Widerstände, der technische Fortschritt war natürlich nicht aufzuhalten. Und wer die Geschichte der Erfindungen studiert, der hält inzwischen alles für möglich.

Atze Schmidt



Weltkulturerbe Aachener Dom

Wie ein Mensch dem Wandel der Zeit unterworfen ist, ist es auch der Dom zu Aachen. Geboren im Jahr 802 im romanischen Stil als Pfalzkapelle, wurde er in seiner Jugendzeit erweitert durch einen zeitgemäßen Anbau im gotischen Stil. Trotz weiterer Änderungen durch Anbauten und Umgestaltungen der Innenräume hat er seinen Charakter bis in die heutige Zeit erhalten.

Kaiser, Könige, Staatsmänner und Kirchenfürsten haben ihn in gleicher Weise besucht wie zahllose Gläubige in Gottesdiensten und zu Pilgerfahrten sowie Touristen.

Wer den Dom betritt und in ihm wandelt, befindet sich in einer anderen Welt und lässt die Unruhe des Tages außerhalb des mächtigen Bauwerkes hinter sich.

Aufmerksame Augen entdecken immer mehr Formen und Farben. Nichts ist eintönig. Jede Zeit hat ihre Spuren hinterlassen.

Albrecht Dürer mag darüber nachgedacht haben, als er vor 500 Jahren anlässlich der Krönung Karls V. am 23. Oktober 1520 im Dom zu Aachen anwesend war. Dürer, der in seiner Zeit bereits als begnadeter Künstler bekannt war, kamen beim Besuch des Domes viele Fragen, auf die er keine Antwort fand. Es wird berichtet, dass er sich die Fragen notierte, um sie bei seinem Ableben mit ins Grab zu nehmen. Nach der Auferstehung wollte er sich dann im Jenseits darüber Gewissheit verschaffen.

Der Dom ist aber nicht nur ein beeindruckendes Bauwerk, welches den Rang eines Weltkulturerbes hat. Er ist seiner Bestimmung nach ein Ort des christlichen Glaubens, der aber in unserer Zeit langsam verschwindet. Befällt einen nicht



Wehmut, wenn man erlebt, wie der Dom sich in ein Bauwerk mit zunehmend musealer Bedeutung wandelt?

Dennoch gibt es im Dom Orte des Gebetes. In der Seitenkapelle St. Nikolaus, vom Strom der Touristen fast schon abgesondert, gewahren wir einen Raum der Stille. Vor einem Marienbild haben Gläubige Kerzen angezündet. Es sind Botschaften des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe.

Ein Kerzenlicht wird angezündet, wenn mit Worten nicht das ausgedrückt werden kann, wonach einem der Sinn steht. Man verweilt in einem Raum der Stille und geht seinen Gedanken nach. Die vielen Kerzen zeigen an, dass man nicht allein ist. Jeder hier hat ein Anliegen und setzt mit einer Kerze ein Zeichen: Ein Licht gegen die Dunkelheit der Leere, die das Leben oft erkennen lässt. Ein Licht gegen die Endlichkeit des Irdischen.

Eine Kerzenflamme gilt nicht nur im Christentum als eine zeichenhafte Botschaft. Sie wird in den Kulturen vieler Völker in gleicher Weise als eine solche verstanden.

Es ist daher nicht nur das Gebäude des Domes zu Aachen, welches das Weltkulturerbe ausmacht, sondern der Glaube, für den es steht, den alle Menschen in unterschiedlicher Weise in sich tragen.

Manfred Weyer



Was Musik mit uns macht

Wenn ein richtig gutes Lied im Radio läuft, fühlen wir uns beschwingt. Musik kann uns ein Lächeln entlocken, uns mitsingen und tanzen lassen. Romantische Geigenklänge bei einer Hochzeit lassen die Gäste vor Freude weinen, während ein langsames Abschiedslied den Trauernden Tränen in die Augen treibt. Rhythmische Musik beim Joggen steigert die Motivation und ruhige fernöstliche Klänge entspannen den Körper. Musik bewegt uns – aber warum?

Sprechen, hören, fühlen

Jeder Mensch trägt von Geburt an ein Musikinstrument in sich – seine eigene Stimme. Im Alltag denken wir nicht darüber nach, aber jedes Wort, das wir sprechen, ist Teil einer Sprach-Melodie. „Mama“ klingt ganz unterschiedlich in Sätzen wie: Mama, ich hab Hunger! Mama, wo bist du? Mama, wie schön dich zu sehen! Mama, ich mag aber keinen Kohl. Die Stimme ist uns in die Wiege gelegt und ganz nach dem Motto „Der Ton macht die Musik“ vermitteln wir unserem Gegenüber, ob wir fordern, fragen, glücklich oder genervt sind.

Die Augen können wir schließen – die Ohren nicht. Kein anderer unserer Sinne führt so schnell zu einer Reaktion des Gehirns wie das Hören. Von der Ohrmuschel gelangen die Schallwellen zum Trommelfell. Das gibt sie als Schwingungen weiter an die drei winzigen Gehörknöchelchen Hammer, Amboss und Steigbügel. Von dort gelangen die Schwingungen in die Gehörschnecke im Innenohr, die sie in bioelektrische Impulse umwandelt. Über die Nerven erreichen die Impulse das Gehirn. Hilferufe oder Baustellenlärm? Das erkennen wir schnell. Bekannte Geräusche, wie das Ticken einer Uhr, wirken beruhigend; unbekannte Geräusche hingegen versetzen uns zunächst in Alarmbereitschaft.

Genauso ist es mit einem Musikstück, das wir hören. Es kann Gefühle der Freude, Traurigkeit oder Angst erzeugen. Manche Töne sprechen – noch bevor sich das Bewusstsein einschaltet – den Hirnstamm an. Damit lösen sie schon bei den Urmenschen Fluchtreflexe aus. Auch die Hirnareale für Sehnsucht und Trauer werden durch bestimmte Klänge aktiviert. Zudem haben wir ein episodisches Gedächtnis für Musik. Das heißt, wir erleben eine Situation oder Gefühlslage erneut, wenn wir Töne oder Musik hören, die wir schon früher in Verbindung mit diesem Gefühl gehört haben. So lässt ein mitreißendes Lied aus der Jugendzeit die Ge-

fühle von damals wieder aufleben. Aber warum fangen auch Babys an zu weinen, wenn die Eltern ein trauriges Lied singen? Das liegt an unserer Fähigkeit zur Empathie, die im Gehirn durch die Spiegelneuronen bestimmt wird: Wir empfinden mit dem Singenden mit und durchleben die gleiche Stimmungslage.



Die Physik der schönen Töne

Wenn wir beim Sprechen die Luft aus der Lunge durch den Kehlkopf drücken, vibrieren die sogenannten Stimmlippen. Dabei entsteht ein Ton, den wir im Rachen und Mund so formen, dass er als Laut oder Wort die Lippen verlässt. Beim Rufen nach „Mar-tin“ oder „An-na“ verwenden wir zwischen den Silben immer die gleichen Tonhöhenabstände, in der Musik Intervalle genannt. Kinderlieder wie „Kuk-kuck, Kuk-kuck, ruft's aus dem Wald“ ahmen die Intervalle der normalen Sprache nach und sind deshalb schnell gelernt. Aber auch Popsongs wie „A-tem-los durch die Nacht“ sind durch diese Intervalle besonders eingängig.

Und warum bevorzugen wir bestimmte Tonintervalle? Auch das lässt sich physikalisch erklären. Wenn wir auf einem Klavier eine Taste drücken, wird mit einem Hämmerchen eine Saite zum Schwingen gebracht und wir hören einen Ton. Genaugenommen ist dieser Ton aber nicht ein einzelner, sondern die Kombination eines Grundtons mit vielen weiteren Tönen. Die Saite schwingt nämlich nicht nur als Ganzes, sondern auch die beiden Hälften, Drittel, Viertel usw. der Saite schwingen und produzieren ande-

re Töne mit Frequenzen, die ganzzahlige Vielfache der Grundfrequenz sind. In der Musik werden diese Teiltöne eines Tons Obertonreihe genannt. Neben der angeschlagenen Saite werden auch die Saiten zum Schwingen gebracht, die den Teiltönen entsprechen: Wenn man das tiefe C spielt, klingen auch der achte Ton, das hohe C (Oktave), der fünfte Ton G (Quinte) und der dritte Ton E (Terz) mit. Als angenehm empfinden wir Kombinationen von Tönen, die nach den Gesetzen der Physik Teil des Grundtons sind, und nutzen deshalb gerne Quinten und Terzen in der Sprachmelodie. Zusammen als Akkorde gespielt empfinden wir die Töne als harmonisch, die mit der Obertonreihe übereinstimmen.

Immer im Takt: Lebens-Rhythmus

Jeden Morgen aufstehen, duschen, Zähne putzen ... unser Alltag ist durchzogen von Rhythmen. Wir gehen Schritt für Schritt, wir wippen gelangweilt mit dem Fuß, klatschen Beifall oder rühren in der Soße: auch das ist Rhythmus. Der innerste Rhythmus eines jeden Menschen ist sein Herzschlag. Trommeln ahmen den Herzschlag nach und wurden deshalb schon früh in schamanischen Ritualen benutzt oder zur Verständigung über weite Entfernungen. Schnelle Rhythmen beschleunigen den Herzschlag, während langsame Beats unseren Körper beruhigen. Wenn man beim Joggen Musik hört, läuft man automatisch im Rhythmus mit – dieser natürlichen Macht kann man sich kaum entziehen.

Melodie und Rhythmus sind Teil unserer Sprache und unseres Körpergefühls. Mittlerweile ist wissenschaftlich anerkannt: Musik tut dem Körper gut, aktiviert Selbstheilungskräfte und bewirkt die Ausschüttung des Botenstoffs Dopamin, der das Gehirn jung hält. Der Neurowissenschaftler Stefan Kölsch regt dazu an, nicht nur Musik zu hören, die der eigenen Stimmung entspricht, sondern Musik, die so klingt wie die Stimmung, in die man gerne kommen möchte. Probieren wir es aus!

Dr. Christine M. Hendriks
Chemikerin



Buchempfehlung: Axel Brüggemann, Wie Krach zu Musik wird: Die etwas andere Musikgeschichte, Beltz & Gelberg, Weinheim Basel, 2010.

Was tun, wenn ein Virus sich einnistet?

Wenn man Symptome erkennt, die auf eine Erkrankung im Nasen-Rachenbereich hinweisen und man auf sein Immunsystem baut, kann man auf altbewährte „Hausmittel“ zurückgreifen: Der warme, meist wenig durchlüftete häusliche Bereich ist für Viren eine ideale Brutstätte. Sorgen Sie also für Frischluft und ausreichende Luftfeuchtigkeit in Ihren beheizten Räumen. Besser: Ab in die Natur! Wenn Durchzug im Nasen-Rachenbereich ist, fühlen sich auch Viren in der Vermehrung gestört. Der Fahrtwind beim Fahrradfahren, der durch Mund und Nase geht, ist ebenfalls nicht beliebt bei Viren. Jegliche sportliche Betätigung ist virusunfreundlich!

Viren sind Schmarotzer, die sich bei uns im Körper einnisten. Ein Virus braucht immer eine Zelle von uns Menschen, um sich dann – leider sehr rasch – zu vermehren. Der Covid-19-Nachweis findet im Schleim des Nasen-Rachenraumes statt. Wir führen den Nasen-Rachen-Abstrich durch, um die Epidermiszellen des Schleimes zu entnehmen. Ja, wir wissen, wo u.a. das Virus lebt.

Wie können wir die Schleimansammlung minimieren und damit die Viruslast reduzieren?

Durch viel Trinken (warmes Wasser genügt) können wir die Nasen-Rachenschleimhaut feucht halten. Lutschen Sie



speichelfördernde Pastillen oder vermehren Sie mit Kaugummikauen die Speichelproduktion.

Ein Austrocknen der Schleimhäute sollen Sie verhindern. Nasenspülen und Inhalieren (heiße Kamillendämpfe z.B.) begünstigen den Abfluss der Viren in den Schleimhautzellen Ihres Nasen-Rachenbereiches. Saunen oder Erkältungsbäder mit ätherischen Ölen schaffen ebenfalls eine feuchte Durchlüftung der oberen Atemwege.

Unsere Vorfahren wussten sich auch zu helfen gegenüber Bakterien, Viren und Co. Sie kannten häufig nicht den Erreger, aber sie lebten mit der Erfahrung,

dass man mit Inhalieren, Gurgeln, Nasen- und Mundspülen den Schleim lösen und abtransportieren kann. Viele sinnvolle Hausmittel sind in Vergessenheit geraten. Unsere Urahnen kannten keinen prall gefüllten Arzneischränk mit häufig gut wirkenden Medikamenten. Dafür verfügte jeder Haushalt über Geräte zum Inhalieren und Mund- und Nasenspülen.

Zu häufig wird mit den schnell wirkenden Arzneimitteln therapiert. Die größeren Nebenwirkungen nimmt man gedankenlos in Kauf. Alternative Therapien, die mehr das Selbstheilungssystem des eigenen Körpers schulen, sind in Vergessenheit geraten. Die sinnvolle Vorsorge des täglichen Inhalierens, um einer starken Ansiedlung des Virus auf den Schleimhäuten zu begegnen, wird nicht genutzt. Unsere jahrhundertlange Erfahrung, dass die Dosis immer das entscheidende Kriterium ist, sollte uns dazu führen, der Viruslast (Virenmenge) mehr Bedeutung zukommen zu lassen. Beeinflussen wir die Anzahl der Viren und beginnen jeden Tag mit Mund- und Nasenspülen. Warmes Wasser ist schleimlösend!

Lassen Sie sich demnächst im „Rheinischen Medizin- und Pharmazie-Museum“ am Kaplan-Joseph-Dunkel-Platz (Treff International) in Stolberg zeigen, wie unsere Vorfahren mit vielfältigen Inhalations- und Spülgeräten gegen Krankheitserreger vorgegangen sind.

Hartmut Kleis
Apotheker



Richtige Entscheidungen für Ihre Gesundheit

Vielen Menschen fehlen zuverlässige Informationen, wenn sie einen passenden Gesundheitsanbieter oder eine passende medizinische Anwendung finden müssen. Die vorhandenen Informationen sind oft wenig aussagekräftig, für Patienten schwer verständlich oder schwer zugänglich. Das kosten- und werbefreie Internetportal „Weisse Liste“ bietet unabhängige Informationen und Entscheidungshilfen für Krankheiten und Behandlungsmöglichkeiten und hilft Patienten, Pflegebedürftigen und Angehörigen bei der Suche nach zuverlässigen Gesundheitsanbietern.

Um geeignete und gute Ärzte, Krankenhäuser, Pflegeeinrichtungen und Gesundheits-Apps zu finden, benötigen



Ratsuchende verlässliche Informationen über die Qualität. Die Weisse Liste oder ihre Mitarbeiter überprüfen nicht selbst die Qualität von Gesundheitsanbietern, sondern stellen diese Informationen aus gesicherten Quellen zusammen.

Im Jahr 2008 entstand die Weisse Liste als gemeinsames Projekt der Bertelsmann Stiftung und der größten Patienten- und Verbraucherorganisationen. Schirmherrin ist die Patientenbeauftragte der Bundesregierung, Prof. Dr. Claudia Schmidtke.

- Benjamin hält seinen Wagen neben einer schönen Joggerin. „Darf ich Sie ein Stück mitnehmen?“ - „Nein, danke, ich fahre wohl besser, wenn ich laufe.“
- „Heute ist es so heiß, dass ich am liebsten gar nichts anziehen würde“, sagt Peter, als er aus der Dusche kommt. „Was würden wohl die Nachbarn sagen, wenn ich jetzt so den Rasen mähe?“ Marion ist nicht um eine Antwort verlegen. „Vermutlich, dass ich dich nur wegen deines Geldes geheiratet habe.“



- Als Herr Pömpel auf das Klingeln hin die Wohnungstür öffnet, steht ein junger

Mann mit einem Blumenstrauß vor ihm und fragt: „Verzeihung, haben Sie zufällig eine erwachsene, unverheiratete Tochter?“ - „Nein.“ - „Macht nichts, ich frage überall mal nach!“

- Frau Behrens sagt zu dem jungen Mann, der mit einem Blumenstrauß vor ihrer Wohnungstür steht: „Sie haben sich erlaubt, meiner Tochter einen Heiratsantrag zu machen. Warum haben Sie nicht zuerst mich gefragt?“ - „Ich wusste nicht, dass Sie mich auch lieben!“



Wolfgang Wals

Neulich wurde ich Zeuge,
wie ein älterer Herr
auf einen jungen Mann eindringlich
und belehrend einredete:

Lieber Freund, so frisch
und jung an Jahren,
so unbekümmert, sorglos, unerfahren.
Bist du etwa auf der Suche
nach einer netten, jungen Frau?
Dann überleg' dir jeden Schritt
sorgfältig und genau.

Du darfst nicht gleich den
Casanova machen,
tollkühn, stürmisch und so Sachen.
Doch egal, wie du's machst,
charmant oder verwegen,
den Waffen der Frauen
bist du stets unterlegen.

Willst du in Zukunft deine Ruhe haben,
willst' abends friedlich dich
am Bierchen laben,
willst machen, was du willst
zu jeder Stund',
dann lass die Suche nach 'ner Frau
und kauf dir lieber einen Hund.

Ein Hund ist dir stets treu ergeben.
Du bist der Herr, wirst respektiert.
Mit einer Frau, wer weiß, wer weiß,
ist das nicht immer garantiert.

Ein Hund sitzt morgens vor dir,
gibt Pfötchen, macht wau, wau,
erwartet deine Wünsche.
So 'n Spiel macht keine Frau!

Ein Hund weint keine
vorgetäuschte Träne,
braucht auch nicht täglich Aspirin.
Abends hat er nie Migräne.
Er braucht nie was zum Anzueh'n.

Ein Hund liegt dir nicht dauernd
auf der Tasche,
braucht weder Schühchen,
Blüschen, Schmuck,
schont dein Vermögen, will nur
Leckerchen und Zuneigung.
Doch mit 'ner Frau, da bist du bald
ein armer Muck!

Willst du, wie in früher'n Tagen,
abends durch die Kneipen zieh'n,
musst du erst dein Frauchen fragen:
„Hallo Schatz, darf ich heut' geh'n?“

Doch deinen Hund, den sperrst du
einfach in seine Hütte ein.
Das kannst du nicht mit einer Frau,
auf keinen Fall. O, nein!

Wenn du für länger beruflich
musst verreisen,
kannst du den Bello sorglos und bequem
bei deinem besten Freund zur Pflege
einquartieren.
Das solltest du mit deiner Frau wohl
besser nicht probieren.

Drum lieber Jüngling, hör' mir zu
und lass die Frauen hübsch in Ruh'!
Denn mit den Jahren ist bald
Schluss mit „heiter“:
Sie werden grantig, störrisch
und so weiter.

Da konnt' ich nicht mehr an mich halten:
Lieber Jüngling, was gibt man dir denn da
für törichte, blöde Ratschläge:
perfide, geschmacklos, dumm und
lebensfremd! Vergiss den ganzen Quatsch!
Wie kann man eine liebenswerte Frau
mit einem Hund vergleichen?

Ich sage dir: Eine liebevolle Frau
an deiner Seite
ist wie der erste Sonnenstrahl an
einem Frühlingmorgen,

ist wie frisches Wasser in einer Vase
mit Rosen,
ist wie köstliches Gewürz in der Suppe,
ist wie das Sahnehäubchen
auf dem Cappuccino.

Mit einer verständnisvollen Frau
an deiner Seite
werden Probleme gemeinsam gelöst.
Mit einer friedliebenden Frau
an deiner Seite
kommt es nie zu
Meinungsverschiedenheiten.

Mit einer ruhigen, sparsamen,
freundlichen Frau
ist das Leben nur noch halb so schwer,
kommt niemals Langeweile auf,
wird jeder Tag - für dich -
zu einem Feiertag.

Mit einer Frau an deiner Seite, die fleißig,
häuslich, fürsorglich, friedliebend,
ruhig, genügsam, sparsam, hilfsbereit ist,
fühlst du dich wohl wie an einem
gemütlichen Winterabend am Kamin.

Du lebst in Harmonie, in tiefster
Zufriedenheit.
Du wirst umsorgt, versorgt, gehegt,
gepflegt, verwöhnt.
Du hast ein Leben wie Gott in Frankreich.
Na, mein lieber junger Mann:
Denk mal drüber nach!

Darauf der Jüngling:
Was ist denn das für eine
außergewöhnliche Frau,
die all' diese bewundernswerten
Eigenschaften hat?
Das muss ein Engel sein! -
Ich möchte aber keinen Engel.

Wenn schon, dann sollte sie
flott, frech, pffiffig,
ein bisschen verrückt,
nicht auf den Mund gefallen,
lebenstüchtig, unternehmungslustig,
aber auch anschniegssam
und einfach lieb sein.

Ansonsten dann vielleicht doch lieber - ?

Gute Karten

Bei Spielen mit Karten denkt man unwillkürlich an Stichspiele wie „Skat“ oder „Doppelkopf“, das Sammeln von Kombinationen wie „Rommé“ oder das Spiel um Geld wie „Poker“ und „Black Jack“. Karten spielen auch eine wichtige Rolle in Brettspielen wie „Monopoly“. Dort haben sie aber eher eine Nebenrolle und dienen meist als Ereigniskarten. In Quizspielen präsentieren sie zufällige Fragen. Aber

Karten können auch eine ganz andere, tragende Rolle spielen. Das zeigen wir bei diesen aktuellen Spielen. Der Titel von „Decktective“ wurde abgeleitet vom Kartendeck, also dem Kartenstapel. Mit ihm werden alle Geschehnisse eines Kriminalfalls und der Tatort dargestellt. „Inspektor Nase“ kombiniert Intuition mit Bildkarten und Würfeln auf originelle Weise. Und bei den „Artischocken“ entbrennt ein turbulenter, herzloser Kampf der Gartengemüse.

Berthold Heß



Decktective

Wir finden eine riesige Blutlache: Gibt es eine Leiche? Spukt es gar? Gemeinsam müssen die Spieler die Wahrheit herausfinden. Der Ort des Geschehens wird mit der Schachtel und einigen Karten dreidimensional aufgebaut. Wer genau hinsieht, findet hier wertvolle Hinweise. Die Ereignisse und Befragungen steuern Karten. Einige hat man auf der Hand. Man wägt ab, ob eine Karte für alle wichtig ist oder ob sie verdeckt abgeworfen wird. Legt man eine wichtige Karte aus, kennen alle Spieler deren Information. Aber nur wenn Karten abgeworfen werden, kommen neue Informationen ins Spiel. Am Ende müssen die Ermittler Fragen beantworten. Die Antworten bestimmen, wie gut sie den Fall durchschaut haben. Der Sachverhalt bietet dem Team eine interessante Herausforderung. Der 3D-Tatort ist dabei ein gut gemachtes Extra. Die Reihe umfasst bislang die Fälle „Blutrote Rosen“ und „Das gespenstische Gemälde“. Weitere Titel sind in Vorbereitung.



Decktective von M. Chiacchiera, S. Sorrentino, 1 - 6 Pers. ab 12 J., rund 60 Min., ABACUS Spiele, ca. 10 €



Inspektor Nase

Wir müssen eine von fünf Karten erraten. Die Karten werden zufällig gezogen. Sie zeigen Gegenstände, Landschaften oder Personen. Ein Spieler ist der Inspektor, die anderen müssen raten. Der Inspektor weiß, welche Karte zu erraten ist. Mit Symbolwürfeln gibt er uns Hinweise. Nur mit viel Um die Ecke-Denken passt ein gewürfeltes Symbol zur richtigen Karte. Warum hat der Tippgeber gerade dieses Symbol ausgewählt? Weist das gewürfelte „Messer“ auf die Karte mit dem „Grill“ hin oder eher auf den Degen des „Fechters“? Die Spieler diskutieren, was sich der Inspektor wohl bei seiner Wahl gedacht hat. Diese Gespräche sind herrlich. Oft verzweifelt der Inspektor, weil die Rater Zusammenhänge sehen, die ihm selber gar nicht eingefallen sind. Für jede richtig entfernte Karte gibt es einen Punkt. „Inspektor Nase“ lässt sich mit Erwachsenen wie Kindern sehr gut spielen. Das Raten im Team macht außerordentlichen Spaß.

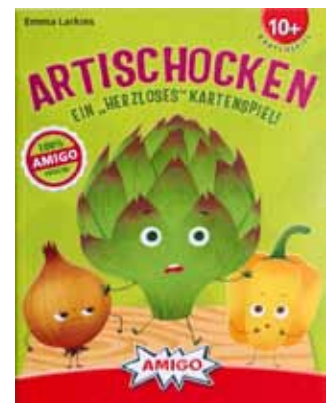


Inspektor Nase von Reinhard Staupé, 2 - 5 Pers. ab 7 J., rund 20 Min., NSV Spiele, ca. 13 €



Artischocken

Jeder startet mit einem Vorrat von zehn Artischocken-Karten, die er loswerden muss. Fünf Karten gibt es auf die Hand, der Rest bleibt im eigenen Vorrat. Neue Gemüsesorten sind im Angebot, von dem man sich bedient. So erweitert jeder nach und nach seinen Kartenvorrat und senkt den Anteil an Artischocken darin. Jedes neue Gemüse erlaubt eine nützliche Aktion. Brokkoli, Auberginen und Karotten „kompostieren“ Artischocken, die aus dem Spiel kommen. Zwiebeln und Rote Beete jubeln eigene Artischocken einem Konkurrenten unter. Für andere Sorten erhält man zusätzliches Gemüse. So wird man nach und nach seine Artischocken los. Welches Gemüse hilft am besten dabei? Es gewinnt, wer zu Beginn seines Zuges seine Kartenhand aus seinem Vorrat auffüllt und dabei keine Artischocke zieht. „Artischocken“ ist ein schönes, glücksbetontes Ärgerspiel. Das Ende kommt oft überraschend. Dann wird sofort Revanche gefordert.



Artischocken von Emma Larkins, 2 - 4 Pers. ab 10 J., rund 20 Min., Amigo Spiele, ca. 10 €

Kopf & Zahl 14

Brückenrätsel

LAGER	FEUER	STEIN
ALPEN	ROSEN	KRIEG
HAND	AKTEN	EINSICHT
DIGITAL	UHR	WERK
BALL	NACHT	KLUB
KUR	HOTEL	SUITE
OLIVEN	OEL	OFEN
QUIZ	FRAGE	BOGEN
STOCK	ENTEN	JAGD
AUTO	RADIO	WECKER

Auflösung: **Fraunhofer**

Durchgeschüttelte Wörter

- Mokassin
- Sokrates
- Magnolie
- Gaspedal
- Ardennen
- Offizier
- Groschen
- Herzogin

Additionsquadrat

♥=5, ♣=6,

♦=8, ♠=3,

? = 27

Wörter suchen I

Autoatlas, ...bahn, ...bauer, ...besitzer, ...biografie, ...bombe, ...bus, ...dach, ...fähre, ...fahrer, ...fokus, ...friedhof, ...graf, ...gramm, ...händler, ...karte, ...kino, ...mobil, ...knacker, ...enker, ...marke, ...minute, ...mobil, ...pilot, ...radio, ...reifen, ...schlange, ...schlosser, ...schlüssel, ...unfall, ...verleih.

Wörter suchen II

Holz**tür**, Schiebe..., Balkon..., Garagen..., Schallschutz..., Brandschutz..., Rauchschutz..., Zellen..., Tresor..., Geheim...

Wörter suchen III

Garage; Israel; Parade; Strand; Tyrann; Strass.

Magisches Quadrat

5	20	3	17
11	9	10	15
18	7	19	1
11	9	13	12

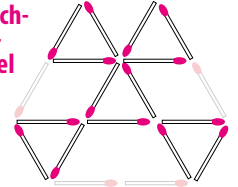
Zifferntabelle

6	5	4	3	2	1
3	2	1	6	5	4
4	1	2	5	6	3
1	4	5	2	3	6
2	3	6	1	4	5
5	6	3	4	1	2

Multiplikation

$$\begin{array}{r} 4 \times 7 \times 6 = 168 \\ \times \\ 2 \times 5 \times 10 = 100 \\ \times \\ 9 \times 8 \times 3 = 216 \\ \hline 72 \quad 280 \quad 180 \end{array}$$

Streichholz-Rätsel



Sudoku 23

E

1	8	2	7	4	5	3	6	9
5	6	9	3	8	1	7	2	4
4	7	3	9	6	2	1	5	8
3	1	7	8	2	9	6	4	5
9	4	8	6	5	7	2	1	3
6	2	5	1	3	4	9	8	7
7	3	6	5	1	8	4	9	2
2	5	1	4	9	3	8	7	6
8	9	4	2	7	6	5	3	1

7	9	4	5	3	1	2	6	8
5	3	8	4	6	2	9	7	1
2	6	1	9	7	8	5	4	3
3	1	9	2	5	6	7	8	4
6	8	2	7	1	4	3	5	9
4	5	7	8	9	3	6	1	2
8	4	5	6	2	9	1	3	7
1	2	6	3	8	7	4	9	5
9	7	3	1	4	5	8	2	6

3	1	9	4	2	8	7	6	5
6	8	7	3	5	9	4	2	1
5	4	2	1	6	7	9	3	8
1	5	8	7	3	2	6	4	9
9	2	6	8	1	4	5	7	3
7	3	4	5	9	6	1	8	2
4	9	3	6	8	5	2	1	7
8	6	5	2	7	1	3	9	4
2	7	1	9	4	3	8	5	6

1	9	6	4	8	2	7	5	3
5	8	7	6	1	3	4	9	2
2	4	3	7	9	5	8	6	1
7	5	9	1	3	6	2	4	8
6	2	4	8	7	9	1	3	5
8	3	1	2	5	4	6	7	9
9	7	8	5	4	1	3	2	6
3	1	2	9	6	7	5	8	4
4	6	5	3	2	8	9	1	7

8	3	6	7	1	5	4	2	9
9	2	1	6	4	8	3	5	7
7	4	5	9	2	3	6	1	8
5	6	7	4	3	2	8	9	1
4	9	8	5	6	1	7	3	2
2	1	3	8	9	7	5	6	4
3	8	9	2	7	6	1	4	5
1	7	4	3	5	9	2	8	6
6	5	2	1	8	4	9	7	3

9	3	4	7	6	8	1	2	5
2	8	1	5	3	4	7	6	9
5	7	6	1	9	2	8	4	3
7	1	2	6	5	3	9	8	4
4	6	5	8	2	9	3	1	7
3	9	8	4	1	7	6	5	2
6	2	7	3	4	1	5	9	8
1	4	3	9	8	5	2	7	6
8	5	9	2	7	6	4	3	1

4	6	8	1	3	9	5	2	7
5	3	1	2	7	4	8	9	6
2	9	7	8	6	5	1	3	4
6	8	4	3	9	1	2	7	5
3	2	5	7	4	8	6	1	9
7	1	9	5	2	6	3	4	8
9	4	3	6	5	2	7	8	1
1	5	2	9	8	7	4	6	3
8	7	6	4	1	3	9	5	2

5	7	2	1	8	4	3	6	9
1	4	9	3	6	5	2	8	7
8	3	6	2	7	9	1	5	4
6	8	3	5	4	7	9	1	2
2	1	7	8	9	3	6	4	5
4	9	5	6	1	2	8	7	3
7	5	8	9	3	6	4	2	1
3	6	4	7	2	1	5	9	8
9	2	1	4	5	8	7	3	6

6	4	7	5	3	8	9	2	1
2	5	3	9	1	6	7	8	4
9	1	8	7	2	4	5	3	6
1	8	2	6	5	7	4	9	3
3	9	6	8	4	1	2	5	7
5	7	4	3	9	2	6	1	8
7	6	1	2	8	9	3	4	5
8	2	5	4	7	3	1	6	9
4	3	9	1	6	5	8	7	2

Sudoku 39

E

1	8	5	9	4	2	6	7	3
9	6	2	1	3	7	4	5	8
3	4	7	8	5	6	1	9	2
6	1	4	3	2	9	5	8	7
2	5	3	7	1	8	9	6	4
8	7	9	4	6	5	3	2	1
7	9	1	6	8	3	2	4	5
5	3	8	2	9	4	7	1	6
4	2	6	5	7	1	8	3	9

1	8	5	4	2	6	3	7	9
4	3	7	8	9	5	6	2	1
6	9	2	7	3	1	8	5	4
8	1	4	2	6	7	5	9	3
5	2	9	3	1	8	4	6	7
7	6	3	9	5	4	2	1	8
3	7	1	5	4	2	9	8	6
9	5	8	6	7	3	1	4	2
2	4	6	1	8	9	7	3	5

8	5	4	3	7	9	1	6	2
3	6	2	1	4	5	8	9	7
1	7	9	8	6	2	3	5	4
2	1	7	5	3	8	9	4	6
9	4	5	7	1	6	2	3	8
6	8	3	2	9	4	7	1	5
7	9	6	4	2	1	5	8	3
5	2	1	6	8	3	4	7	9
4	3	8	9	5	7	6	2	1

7	3	5	9	6	4	1	2	8
9	2	8	5	1	3	6	4	7
1	4	6	7	2	8	5	3	9
8	7	4	3	9	1	2	5	6
6	1	3	2	5	7	9	8	4
5	9	2	8	4	6	7	1	3
3	6	1	4	7	2	8	9	5
2	8	9	6	3	5	4	7	1
4	5	7	1	8	9	3	6	2

1	6	5	8	7	9	3	4	2
3	9	8	4	6	2	1	7	5
4	2	7	5	3	1	8	9	6
7	3	6	9	4	5	2	1	8
2	5	9	6	1	8	7	3	4
8	1	4	3	2	7	5	6	9
5	4	2	1	9	3	6	8	7
6	8	1	7	5	4	9	2	3
9	7	3	2	8	6	4	5	1

5	7	8	3	4	9	6	1	2
3	4	6	2	1	8	9	7	5
9	2	1	5	7	6	4	3	8
2	1	3	6	9	5	7	8	4
6	5	4	8	3	7	1	2	9
8	9	7	4	2	1	5	6	3
7	3	5	1	8	4	2	9	6
1	6	2	9	5	3	8	4	7
4	8	9	7	6	2	3	5	1

4	3	7	5	6	9	8	1	2
1	9	8	3	2	4	6	5	7
6	2	5	1	8	7	9	4	3
2	7	3	8	9	1	4	6	5
8	1	4	6	5	3	2	7	9
9	5	6	7	4	2	1	3	8
3	4	9	2	7	6	5	8	1
7	8	2	4	1	5	3	9	6
5	6	1	9	3	8	7	2	4

2	7	9	8	4	5	3	6	1
4	3	5	1	6	2	8	7	9
6	8	1	7	9	3	4	5	2
8	5	4	9	3	6	1	2	7
1	6	2	5	8	7	9	3	4
3	9	7	2	1	4	5	8	6
5	2	3	4	7	1	6	9	8
9	1	6	3	2	8	7	4	5
7	4	8	6	5	9	2	1	3

5	2	4	6	1	9	8	7	3
1	6	9	8	3	7	4	2	5
3	7	8	2	5	4	6	1	9
9	4	3	5	7	6	1	8	2
6	5	7	1	8	2	9	3	4
8	1	2	9	4	3	7	5	6
2	8	5	4	9	1	3	6	7
4	3	6	7	2	8	5	9	1
7	9	1	3	6	5	2	4	8

Schwedenrätsel 18

K				Z		B		K
---	--	--	--	---	--	---	--	---

Ihr Geld ist in über
40.000 Wohnungen
zu Hause

Verfügbar vom 10. Mai bis
maximal 25. Juni 2021

Unilmmo: Wohnen ZBI

Attraktive Wohnimmobilien deutschlandweit –
machen Sie sich ein Bild!

Über die Details zu dem Offenen Immobilienfonds
informiert Sie gern Ihr Berater. Oder besuchen Sie uns
auf www.union-investment.de/immobilienfonds.

Aus Geld Zukunft machen

 Aachener Bank

 ZBI Zentral Boden
Immobilien Gruppe

 Union
Investment

Hinweis: Bitte beachten Sie, dass das Angebotsvolumen für Unilmmo: Wohnen ZBI begrenzt ist und der Fonds nur im Zeitraum vom 10. Mai bis maximal 25. Juni 2021 erworben werden kann. Die Anteilrückgabe ist nach einer Mindesthaltfrist von 24 Monaten möglich und muss 12 Monate vor dem gewünschten Rückgabetermin (Rückgabefrist) erteilt werden. Nähere Informationen erhalten Sie in Ihrer Aachener Bank eG. Den aktuellen Verkaufsprospekt, die Anlagebedingungen, die wesentlichen Anlegerinformationen, weitere Informationen sowie die Jahres- und Halbjahresberichte erhalten Sie kostenlos in deutscher Sprache hier oder bei der Union Investment Service Bank AG, Frankfurt am Main. Stand: 1. April 2021.


**LANDHAUS
KÜCHE**

Jetzt 3 x lecker
probieren!

- ✓ 3 DLG-preisgekrönte Mittagsgерichte
- ✓ zum Sonderpreis für je 6,39 €
- ✓ inklusive Dessert

Tel. 02 41 - 98 08 88 18 • www.landhaus-kueche.de

Mit Liebe gekocht. Mit Freude gebracht. Von **apetito**

Landhausküche – eine Marke der apetito AG, Bonifatiusstraße 305, 48432 Rheine


Die Gesundheitskasse.

PFLEGE IN BESTEN HÄNDEN

Informationen zum Pflegekursangebot erhalten
Sie bei den Pflegeberaterinnen und Pflegeberatern
der AOK Rheinland/Hamburg, Regionaldirektion
Städteregion Aachen – Kreis Düren unter 0241 464-30729
oder per E-Mail: ac.pflegekurs@rh.aok.de

www.aok.de/rh



Die neue Ausgabe in der Städteregion Aachen
und im Kreis Düren ist da!

12.000 Exemplare & über 550 Auslegestellen
(alle Rat- und Gemeindehäuser, alle Apotheken, alle
Pflegestützpunkte und viele Seniorentreffpunkte)
in der Städteregion Aachen und dem Kreis Düren

RUND UM DIE PFLEGE

IN DER STÄDTEREGION AACHEN UND IM KREIS DÜREN

EINRICHTUNGEN STELLEN SICH VOR

• Städteregion Aachen • Aachen • Alsdorf • Baesweiler • Eschweiler •
• Herzogenrath • Monschau • Ruedgen • Simmerath • Stollberg • Wiersbelen •
• Kreis Düren • Aldenhoven • Düren • Heimbach • Hürtgenwald • Inden • Jülich • Kreuzau •
• Langerwehe • Linnich • Merzenich • Nideggen • Niederzier • Nörvenich • Titz • Vettweiß •



PFLEGEBERATUNG
BEGLEITDIENSTE
BETREUTES WOHNEN
AMBULANTE PFLEGE
TAGESPFLEGEHÄUSER
STATIONÄRE PFLEGE
HAUSNOTRUF
MOBILE MENÜDIENSTE
SANITÄTSHÄUSER
KRANKENHÄUSER
KRANKENFAHRTDIENSTE

 AOK

 SOPLUS MAGAZIN

2021

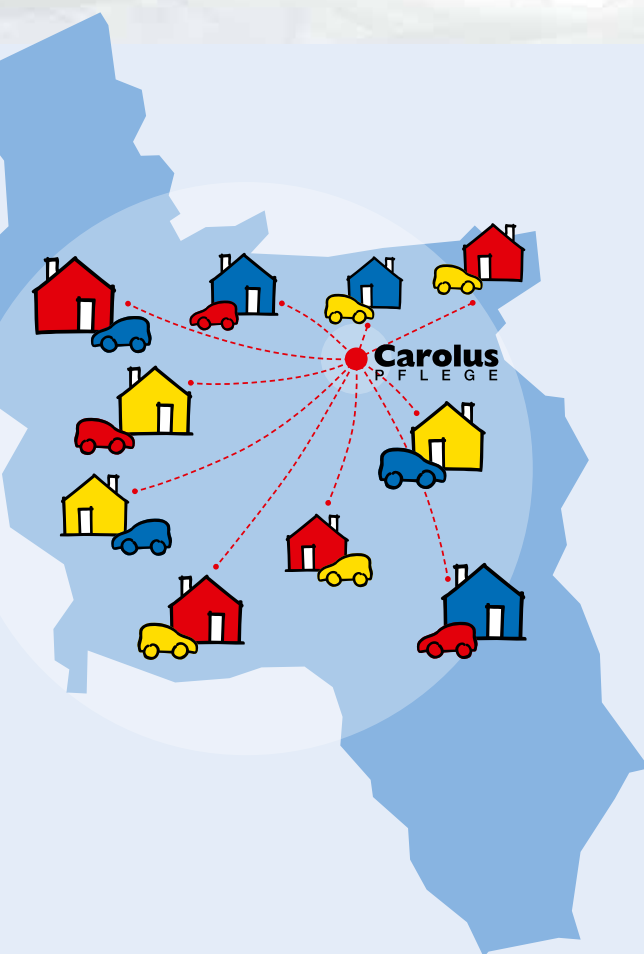
KOSTENLOS ZUM MITNEHMEN

www.pflege-ac.de • www.pflege-dn.de

25
JAHRE
1995 – 2020



SEIT MEHR ALS 25 JAHREN FÜR SIE IN AACHEN UND UMGEBUNG UNTERWEGS.



Beratung bei der Antrags-
stellung zur Anerkennung
der Pflegebedürftigkeit



Krankenschwestern-
Betreuung auch im Rahmen
der Krankenhausnachsorge



Häusliche Krankenpflege



Verhinderungspflege



Pflegerische
Leistungen



Entlastungsangebote
für Angehörige



Hauswirtschaftliche
Versorgung



Betreuungsleistungen
für Demenzerkrankte



Organisation von
Hilfsmitteln



Anleitung und Beratung
pflegender Angehörige
oder Pflegepersonen



Behördengänge
und Arztbesuche

**Flexibel, zuverlässig, herzlich –
einfach kompetent.**

Tel. 0241 / 90 19 19 0
www.carolus-pflege.de

Carolus-Pflege GmbH · Tempelhofer Str. 13 · 52068 Aachen · info@carolus-pflege.de



Carolus
P F L E G E
Ambulante Krankenbetreuung
und häuslicher Pflegedienst